

Etwas Hoffnung für Europa

Ist das schon die Trendwende? Nach dem verheerenden Jahr 2016 mit Brexit und erstarkenden Nationalisten sieht es zumindest nach einer Verschnaufpause für das krisengeschüttelte Europa aus: Bei den aktuellen Parlamentswahlen in den Niederlanden blieben die Rechtspopulisten mit ihrer Hetze gegen Flüchtlinge und ihrer Wut auf die Europäische Union hinter den Erwartungen – oder besser Befürchtungen – zurück. Das ist der zweite Dämpfer für die Eurokritiker nach der Präsidentschaftswahl in Österreich Ende vergangenen Jahres, bei der ebenfalls der europafeindliche Kandidat unterlag. Angesichts dieser Entwicklung kehrt die Hoffnung zurück, dass die Mehrheit der Europäer weiter für ein demokratisches und friedliches Europa mit moralischem Anspruch steht.

Für eine Entwarnung besteht indes kein Anlass. Die eigentliche Entscheidung über die Zukunft Europas steht noch bevor: Am 23. April wird in Frankreich ein neuer Präsident gewählt. Die rechtsnationalistische Kandidatin Marine Le Pen liegt in den Prognosen derzeit zwar zurück, doch so etwas kann schnell drehen, wie die Präsidentschaftswahl in USA gezeigt hat. Sollte Le Pen tatsächlich in den Élysée-Palast einziehen, wäre das Jahrhundertprojekt Europa massiv bedroht. Zusammen mit den Nationalisten, die in zahlreichen osteuropäischen Ländern das Sagen haben, könnte sie die EU zerstören.

Wie lassen sich diese gefährlichen Entwicklungen in Europa verhindern? Damit beschäftigt sich der aktuelle BuB-Themenschwerpunkt ab Seite 162. Grundlegend sind Informationen, Fakten und Aufklärung. Genau dazu können Bibliotheken ihren Teil beitragen. Jan-Pieter Barbian plädiert in seinem Beitrag »Traum oder Trauma« dafür, dass Europa für die und in den Bibliotheken wieder ein nachhaltiges Thema werden muss. Besonders geeignet für einen vertieften europäischen Austausch hält er die jährlichen Bibliothekartage und den Bibliothekskongress.

Im Schwerpunkt erklären wir darüber hinaus, wo Bibliothekare bereits europaweit erfolgreich zusammenarbeiten, von EBLIDA über LIBER bis zur Europeana. Die beste Möglichkeit zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls in Europa ist ohnehin der persönliche Kontakt zum Beispiel über Fachaustausche. Über ihre positiven Erfahrungen berichten Teilnehmer ausführlich ab Seite 176. Der BuB-Schwerpunkt zeigt auf, in welcher vielfältigen Weise sich Bibliothekare für Europa einbringen können. Wichtig ist nur, sofort damit zu beginnen, solange es die EU noch gibt – und nicht erst aufzuwachen, wenn es zu spät ist, wie beim Brexit in Großbritannien.



Bernd Schleh, BuB-Redakteur



SCHWERPUNKT

EUROPA DER BIBLIOTHEKEN

Die Vision vom geeinten Europa gerät ins Wanken. Der Kontinent und die Gemeinschaft befinden sich in der Krise. Und die Bibliotheken? Welche Rolle spielen sie im gemeinschaftlichen Europa? Dieser Frage geht der BuB-Schwerpunkt ab Seite 162 nach.

Wir geben einen Überblick über die Europäischen Dokumentationszentren (S. 168) und stellen die bibliothekarischen Dienstleistungen im Europaparlament vor (S. 196). Darüber hinaus werden das europäische Gemeinschaftsprojekt Europeana sowie die Verbände LIBER und EBLIDA porträtiert. Und wir fragen ganz konkret: Was bringt der EU-Austausch? BII-Stipendiaten berichten dazu ab S. 176.

Foto: digitaldictator – robsonphoto / Fotolia

FOYER

GEFÄNGNISBIBLIOTHEK

- 149 Beitrag zur Humanisierung des Strafvollzugs**
Bücherei der JVA Dortmund ist »Gefangenenbücherei des Jahres 2016« (Maria Conlan)

TAGUNG

- 150 Besser als zu Hause**
ekz-Tagung gibt »Inspirationen« für die Bibliothek von morgen / Reutlinger Dienstleister feiert 70-jähriges Jubiläum (Bernd Schleh)

WISSEN FRAGT ... ?

- 152 Existenz – Identität – Kultur**
Auf einen Espresso mit dem Übersetzer Lutz Kliche zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)



156 LESERBRIEFE

157 NACHRICHTEN

161 MARKT

LESESAAL

SCHWERPUNKT: EUROPA DER BIBLIOTHEKEN

- 162 Traum oder Trauma?**
Zur möglichen Rolle der Bibliotheken in der Europäischen Union (Jan-Pieter Barbian)
- 168 Europa im Bestand**
Das Europäische Dokumentationszentrum – Spezialbibliothek und Informationszentrum (Katrin Lück)
- 172 Dokumentationszentren stellen sich vor**
- 174 Kulturarbeit im Zeichen Europas**
Die Bibliothekspartnerschaft zwischen der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (Jörg Ennen)
- 176 Einmal über den Tellerrand und zurück**
Mit einem BII-Stipendium in Europa unterwegs / Fachlich und persönlich dazulernen (Hella Klausner)
- 180 Fenster nach Europa**
Einblick in das russische Bibliothekssystem (Dirk Wissen)



INTERNATIONALE SCHULE BEIJING



Die Internationale Schule von Beijing

Eine internationale Studieneinrichtung

Die Internationale Schule von Beijing (ISB) ist eine Schule von kultureller Vielfalt mit ca. 1.700 Studenten aus über 50 Nationen. Die ISB war die erste internationale Schule in Beijing und ist heute als führende Lerneinrichtung anerkannt.

Die Einrichtung ist mit dem Rund-Regalesystem 60/30 aus Metall, dem klassischen Metall-Regal 60/30, Präsentationssystem Labyrinth, Präsentation und Aufbewahrung, Inform Kreis-segmenttheke, Info Pod und weitere Produkte ausgestattet.

Beitrag zur Humanisierung des Strafvollzugs

Bücherei der JVA Dortmund ist »Gefangenenbücherei des Jahres 2016«

»Lesen bildet nicht nur, Lesen entführt auch in andere Welten ... eine kleine, geistige Flucht aus dem Gefängnisalltag«, beschrieb die Bürgermeisterin der Stadt Münster, Wendela-Beate Vilhjalmsson, die Bedeutung der Gefängnisbibliothek. Gefeierte wurde am 18. Februar das zehnjährige Bestehen des Fördervereins Gefangenenbüchereien e.V. in Münsters Rathausfestsaal. Gerhard Peschers, erster Vereinsvorsitzender, blickte zurück auf den 6. Juni 2016: Vormittags verschickte er die Wettbewerbsausschreibung für die beste deutsche Gefängnisbibliothek, am Nachmittag erfuhr er von der Schließung der JVA Münster. Damit verlor die 2005 umgebaute und zwei Jahre später als beste deutsche Bibliothek prämierte Bücherei ihr Domizil. Das ist ein harter Schlag. Doch zur Jubiläumsfeier galt es, den Blick nach vorn zu richten.

Was der Förderverein in zehn Jahren bewegt hat, spiegelten Grußworte, Festrede und Rückblicke beim fast dreistündigen Festakt wider. Gäste kamen von der Schweiz bis Berlin, von Dresden bis zum Niederrhein. Für Herbert Schenkelberg vom NRW-Justizministerium trugen Bücher zur Humanisierung im Strafvollzug bei. Barbara Lison, Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes, beschrieb die Buchlektüre als Fluchtort vom rauen Gefängnisalltag. Regula Venske vom PEN-Zentrum Deutschland betonte, dass Literatur Empathie lehre.

Der Verein habe die Bibliotheksarbeit im Gefängnis Schritt für Schritt aus dem Schattendasein hinausgeführt, fasste Roswitha Müller-Piepenkötter, ehemalige Justizministerin und heutiges Vereinsmitglied, zusammen. Präsenz bei den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig, bundesweite Tagungen, Lesungen mit prominenten Autoren und Erweiterung des Angebots sowie räumliche Verbesserungen der Bibliotheken gehörten dazu.



Der Förderverein Gefangenenbüchereien feierte sein zehnjähriges Bestehen mit zahlreichen Festgästen. Vorne rechts ist der Vereinsvorsitzende zu sehen. Foto: Maria Conlan

Prämiert wurde die Jugendarrestanstalt Berlin-Brandenburg als Arrestantenbücherei des Jahres 2016. Gleich drei Bibliotheken teilten sich den zweiten Platz der Gefangenenbücherei 2016: Celle, Würzburg und Hohenleuben/Thüringen. Auf den ersten Platz schaffte es die Bücherei der JVA Dortmund. Peschers wünschte sich noch stärkere

Kooperation zwischen Stadt- und Gefängnisbüchereien. Eine bewegende Laudatio mit vielen persönlichen Komponenten hielt der Kriminologe Professor Christian Pfeiffer zum Motto »Liebe statt Hiebe«. Er brachte Beispiele von der positiven Wirkung des Lesens für die Resozialisierung Strafgefangener.

Maria Conlan

Engagement für Menschen in Haft und Arrest

Der Förderverein Gefangenenbüchereien e.V. wurde am 18. Dezember 2006 in der JVA Münster gegründet. Ermutigender Anlass war die gelungene Erneuerung der Gefangenenbücherei Münster 2005 mit Unterstützung von rund 100 Spendern und das Anliegen, der marginalen fachlichen Unterstützung zur Entwicklung von Gefangenenbüchereien in Deutschland zu begegnen. Heute gehören dem Verein über 120 Mitglieder an. Er tritt bundesweit für die Förderung von Medienangeboten für Menschen in Haft oder Arrest ein. So hat er dazu beigetragen, dass die Gefangenenbücherei Münster mit dem Deutschen Bibliothekspreis als »Bibliothek des Jahres 2007« ausgezeichnet worden ist und deren Preisgeldprojekte begleitet. In Kooperation mit der muenster school of architecture entstanden 2008 zahlreiche Raumentwürfe für Gefangenenbüchereien, die vielfach auch realisiert worden sind. Seit 2010 wurden auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig erstmals bundesweit Tagungen für Büchereibedienstete des Justizvollzugs und Jugendarrests angeboten.

Besser als zu Hause

ekz-Tagung gibt »Inspirationen« für die Bibliothek von morgen / Reutlinger Dienstleister feiert 70-jähriges Jubiläum

Wie sieht die Bibliothek von morgen aus? Eine ganze Fülle neuer Ideen hat die Fachtagung »Inspirationen« der ekz.bibliotheksservice GmbH Mitte Februar in Reutlingen geliefert. Der Bibliothekarische Direktor der ekz, Andreas Mittrowann, begrüßte mehr als 200 Teilnehmer aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen: neben Bibliothekaren auch Architekten, Verlagsexperten, Buchhändler, Informatiker und Hochschullehrer – ein Indiz dafür, dass die großen Herausforderungen der Zukunft nur branchenübergreifend gelöst werden können.

Wichtige Anhaltspunkte für die Bibliothek der Zukunft liefern die Erwartungen und Wünsche der Nutzer. Eine aktuelle Allensbach-Umfrage im Auftrag der ekz aus dem vergangenen Jahr hat folgende Rangliste ergeben: Mit Abstand am wichtigsten ist den Bibliotheksbesuchern ein breites Medienangebot, mehr als drei Viertel der Befragten gaben dies an. Danach folgen eine angenehme Atmosphäre und gut qualifiziertes Personal.

Dass man mit diesen Zutaten erfolgreich Bibliotheken bauen und gestalten kann, demonstrierte der Niederländer Aat Voos eindrucklich in seinem viel beachteten Vortrag. Der Architekt ist kreativer Vordenker und entwirft seit 1990 Bibliotheken, die vielfach ausgezeichnet wurden. Der Kern seiner Philosophie: Der öffentliche Raum wird zusehends zu einer exklusiven Domäne für Menschen, die (viel) Geld besitzen. Hier sieht er eine gute Chance für Bibliotheken, sich als dritter Ort zu positionieren. Ein Ort, an dem Menschen sich wohlfühlen, kommunizieren, ausruhen, unterhalten, arbeiten, informieren können – ohne dafür Geld ausgeben zu müssen.

Die Nachfrage nach diesem dritten Ort jedenfalls, so hat Voos festgestellt,



Im Rahmen der diesjährigen »Inspirationen-Tagung« feierte die ekz auch ihr 70-jähriges Jubiläum. Die begleitende Hausmesse gab einen Überblick über die Angebotspalette des Reutlinger Bibliotheksdienstleisters von neuen Möbeln über interaktive Spielsysteme bis hin zum gehosteten Bibliotheksmanagementsystem. Foto: ekz

ist gegeben. Immer mehr Menschen wollten oder könnten sich die kommerziellen Angebote im öffentlichen Raum nicht mehr leisten. Voos führte einerseits die zunehmende Zahl an Alleinerziehenden, Migranten und älteren Menschen an, die aus finanziellen Gründen auf frei zugängliche dritte Orte angewiesen seien. Hinzu kämen Freiberufler und digitale Nomaden, die nach einem günstigen Platz zum Arbeiten suchten oder – auch angesichts der zunehmenden Scheidungszahlen – immer mehr Singles und Einsame, die einen Treff- und Kommunikationsort ohne Konsumzwang bevorzugten.

»Die Menschen«, sagte Voos, »wollen in ihrer Freizeit nicht nur konsumieren, sondern etwas erleben und vor allem auch selbst aktiv werden.« Dazu sei Wissensaustausch genauso notwendig wie eine entsprechende technische Ausstattung – als Makerspace beispielsweise. In einer Zeit, in der alle Produkte in

kürzester Zeit per Mausklick ins Haus kämen, sei das Selbermachen attraktiv wie nie. Auch diesem Umstand müsse eine Bibliothek als dritter Ort Rechnung tragen.

Das Design ist entscheidend

Für Voos ist klar: »Die Bibliothek muss die digitale und reale Welt zusammenführen.« Doch damit nicht genug, weiter fordert er: »Sie muss offen sein für neue Meinungen, Ideen, Menschen und Innovationen. Sie muss den Besuchern Sicherheit und ein Gefühl der Anerkennung bieten.« Außerdem soll sie fair, persönlich, inspirierend und »besser als Starbucks« sein. Die Besucher müssten sich wohlfühlen, die Möglichkeit haben zu bleiben, wie lange sie wollten, sie sollten dort Termine abhalten und Besuche empfangen können. Die Idee von Aat Voos: »Es soll in der Bibliothek besser sein als zu Hause.«

Um das in der Praxis umzusetzen, sind laut Voos zwei Dinge unerlässlich: Zum einen spielt das Design eine ganz entscheidende Rolle, nur dann könnten Bibliotheken mit den vielen anderen attraktiven Angeboten im öffentlichen Raum mithalten. Voos erklärte: »Für das Wohlfühlen ist eine moderne, angenehme Atmosphäre mit gutem Design essenziell. Daran wird leider zu oft gespart.« Außerdem dürfe man das Ganze nicht zu perfekt planen. Voos weiß, dass genau dieser Punkt deutschen Kollegen schwerfällt. Dennoch legte er ihnen nahe: »Der Raum muss eine gewisse Unvollkommenheit und Zwanglosigkeit ausstrahlen. Nur dann können sich die Besucher richtig entspannen, ohne das Gefühl zu haben, selbst perfekt sein zu müssen.«

Interessante Gedanken – mehr nicht? Keineswegs. Aat Voos belegte seine Vorstellungen von der Bibliothek

als idealem drittem Ort anhand ganz unterschiedlicher Beispiele aktueller Bibliotheksneubauten und -umbauten aus Skandinavien. Eines haben diese Projekte gemeinsam: Der Besucherandrang dort ist enorm. Allen voran bei der neuen Jugendbibliothek »Biblo Tøyen« in Oslo. BuB hat darüber bereits im Doppelheft August/September 2016 (Seite 494) ausführlich berichtet.



Einen virtuellen Rundgang durch die spektakuläre Jugendbibliothek »Biblo Tøyen« gibt es in der BuB-App.

Auch die weiteren Vorträge der »Inspirationen-Tagung« befassten sich mit den künftigen Aufgaben von Bibliotheken und deren gesellschaftlicher

Relevanz. Prof. Manfred Pollanz, Unternehmensberater und Hochschul-lehrer, beispielsweise warnte angesichts der digitalen Umwälzungen davor, zu eng an den Medien zu bleiben. Pollanz sieht die künftigen Aufgaben von Bibliotheken viel weiter gefasst: »Sie sind kollaborative Foren zur Lösung von Problemen.« Als positives Vorbild für die Transformation nannte er die Automobilindustrie, die es geschafft habe, nicht mehr nur das Thema »Auto«, sondern den viel weiter reichenden und zukunfts-trächtigeren Bereich »Mobilität« zu besetzen. Diese Neuausrichtung müsse den Bibliotheken ebenfalls gelingen.

Alle Vorträge gibt es zum Nachlesen unter www.ekz.de/seminare-veranstaltungen/veranstaltungen/inspirationen-2017/

Bernd Schleh

ANZEIGE

BIS-C 2017

<4th. generation>
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform RDA. RAK. RSWK. Marc21. MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau. Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

28 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verlässlichkeit
Service Erfahrungheit Support
Generierung Adaptierung Selfservice
Outsourcing Cloud SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI-Web-XML-Z39.50-SRU.OAI-METS

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	JSon	Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmlf.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmwfw.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH
 Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

Existenz – Identität – Kultur

Auf einen Espresso mit dem Übersetzer Lutz Kliche zur
»Atmosphäre von Bibliotheken«

Als Übersetzer aus dem Spanischen ist Lutz Kliche hierzulande durch Bücher von Gioconda Belli, Ernesto Cardenal und Eduardo Galeano bekannt. Er ist aber auch als Lektor sowie als Verleger tätig und wurde zu einem Literaturvermittler zwischen Europa und den Welten. Aufgewachsen im Osnabrücker Land lebt Kliche heute die eine Hälfte des Jahres in der Nähe von Augsburg, wo er sich Bertolt Brecht nahe fühlt, und die andere Jahreshälfte, wenn er nicht gerade auf Reisen ist, in Nicaragua, wo er vor vielen Jahren den Verlag Anamá gründete. Ende der 1990er-/Anfang der 2000er-Jahre arbeitete er im Patmos Verlag und gab dort unter anderem den Literaturnobelpreisträger Wole Soyinka in deutscher Sprache heraus. Er selbst bezeichnet sich weniger als Weltenbummler denn als »Weltneugierigen«.



Auf einen Espresso mit Lutz Kliche.

Dirk Wissen: Erleben Sie Unterschiede bei der Nutzung von Bibliotheken in Afrika, Lateinamerika und Europa?

Lutz Kliche: In Afrika oder Lateinamerika wird zunächst einmal Wert auf die Funktionalität von Bibliotheken gelegt. Man hat relativ wenig Mittel zur Verfügung, sodass man gerade mal in das Grundsätzliche einer Bibliothek investieren kann. Damit meine ich den Bestand und das Funktionieren der

Bibliothek beziehungsweise diese am Laufen halten zu können. Und dabei würde ich sagen, dass die Atmosphäre eine ganz grundsätzliche Frage ist. Sie trägt zweifellos entscheidend dazu bei, wie eine Bibliothek angenommen wird, wie sie funktioniert und wie dort gearbeitet werden kann und wie sie genutzt werden kann.

Ob Bibliotheken angenommen werden, wird in der Regel an ihren Ausleihen und Besuchen gemessen. Gibt es Länder, in denen dieses »angenommen werden« anders gemessen wird?

Ich glaube schon, dass dies in anderen Ländern eine andere Gewichtung hat, da die Funktionalität von Bibliotheken schon eine ganz andere ist als bei uns. So werden in manchen Ländern die Bibliotheken viel mehr als bei uns von Schulkindern genutzt, um dort ihre Hausaufgaben zu machen und nicht um etwas auszuleihen. In den USA oder Kanada zum Beispiel gibt es die sogenannten »Homeless People«, die in die Bibliotheken gehen, weil sie dort einfach nur den Tag verbringen können. In lateinamerikanischen und auch afrikanischen Ländern wird der Lernzusammenhang zu Bibliotheken viel stärker gewertet und gewichtet als in Europa. Und in diesen Ländern will gerade die junge Generation Anschluss finden an die internationale Gemeinschaft. Das passiert zunächst durch das Lernen und hierzu nutzen sie die Bibliotheken, um sich in Ruhe zu bilden und damit zu qualifizieren. Zu Hause herrscht oft eine Situation, in der man zehn Kinder um sich herum hat, da kann ein Jugendlicher nicht für seinen Schulabschluss lernen, vor allem, wenn die Wohnung nur aus zwei Zimmern besteht, in einem wird in der Regel gekocht und gewohnt, im anderen geschlafen. Der ruhige Ort ist dann die Bibliothek.



Schiller-Bibliothek in Berlin-Wedding.

Was sind außer Ruhe Voraussetzungen, für eine Bibliothek als Lernort?

Die Ruhe ist erst mal das Wichtigste zum Lernen und man kann Bibliotheken ja so einrichten, dass es Räume für diese Ruhe gibt und Räume zur Kommunikation, in der keine Ruhe herrschen muss, denn Kommunikation ist natürlich auch wichtig. Beides sollte in einer Bibliothek möglich sein, denn Lernen bedeutet auch, sich austauschen zu können. Wichtig ist für Schüler und Studenten außerdem, dass sie, wenn sie lernen wollen, auch das finden, was sie an Material brauchen. Da ist dann auch der Zugang zum Netz sehr wichtig für die Recherchezwecke. Auch die jungen Leute in Lateinamerika oder Afrika benötigen das Netz von Wikipedia bis Google.

In vielen Ländern ist gerade das »Soziale« die Funktion, mit der eine Bibliothek beschrieben wird, und weniger der Medienbestand.

Das stimmt. Gerade der soziale Aspekt ist in vielen Ländern das, was Bibliotheken dort ausmacht. Die Zugehörigkeit zu einer ganz bestimmten Gruppe von Menschen ist für jeden sehr wichtig. Jeder Mensch, ob jung oder alt, ist Teil von vielen Gruppen, Teil der Familie, des Kollegenkreises und dergleichen. Man identifiziert sich in sozialen Rangordnungen und mit ganz bestimmten Gruppen. Da gibt es negative Identifizierungen, wie zum Beispiel die Ghetto-Kids oder irgendwelche Gangster-Rap-Gruppen. Eigentlich identifizieren sich junge Menschen aber in Richtung sozialer Aufstieg. Jugendliche möchten zu Kreisen gehören, die gebildet sind, die Zukunftsperspektiven haben, und da sind weltweit Bibliotheken Orte, die diesen sozialen Austausch und die nötige Atmosphäre hierzu bieten können. Diesen Aspekt sollte man nicht unterschätzen.



Farbenprächtig: Eine Illustration von Diego Rivera in Pablo Nerudas »Canto General«.

Ist dieser Aspekt für Bibliotheken in Deutschland genau so wichtig?

Nein, das glaube ich nicht. Ich glaube die Bibliotheken in Deutschland sind eher ein Ort für ganz unterschiedliche Tätigkeiten oder Bedürfnisbefriedigungen. Das, was man da tun kann, wie zum Beispiel in der Augsburgener Stadtbibliothek, deren Nutzer ich bin, hat noch ganz andere Funktionen als das Soziale. Deutsche Bibliotheken sind da viel vielseitiger. Kinder gehen etwa zum Spielen hin, Jugendliche leihen sich zur Unterhaltung CDs und DVDs aus, Ältere treffen sich dort. Also sehr vielfältig, auch sozial, aber anders. Dies ist ein Ausdruck für eine Gesellschaft, die einen gewissen Überfluss hat, die, lakonisch formuliert, »First World Problems« hat. In deutschen Bibliotheken geht es um soziale Kommunikation, in anderen Ländern um sozial Existenzielles.

Welche Bedeutung nehmen Bibliotheken ein, um existenziell wirken zu können?

Mit existenziell meinte ich erst mal, eine grundlegende Versorgung zu erwirken, und diese muss mit grundlegenden Inhalten oder grundlegenden Dienstleistungen unterstützt werden. Deshalb ist eine Bibliothek erst mal nur als Ort gefragt, an dem ich Wissen anreichern kann und Zugang zu Bildungsinhalten habe, wie zum Beispiel über den

Bestand, um dann durchs Qualifizieren die zukünftige Existenz sichern zu können. Jetzt gibt es endlich Regierungen, die das verstanden haben und die nicht mehr nur im Sinne ihrer eigenen Eliten denken, sondern für die Bevölkerung. Die haben verstanden, dass Bildung grundlegend ist für die Entwicklung eines Landes, für ein besseres Leben. Bis vor zwanzig Jahren war es zum Beispiel schwierig, Leseförderungsprogramme im Denken der Regierungsinstitutionen zu verankern, denn diese Regierungsinstitutionen waren von jeher die Vertreter der wirtschaftlichen Elite, der Reichen. Im Gegenteil, über viele Jahre wurde alles dafür getan, dass die Leute nichts lernen, also aktiv beziehungsweise proaktiv wurde verhindert, dass die Leute Bildung bekommen, weil so Forderungen entstehen.

Wohin geht ein Übersetzer und Weltenneugieriger, um sich zu bilden und zu recherchieren?

Da gehe ich – außer natürlich ins Internet – in die Nationalbibliotheken, zum Beispiel in San José, Guatemala-Stadt und in die von Nicaragua. Aber auch in Spanien gehe ich in Andalusien, in Sevilla zum Beispiel ins »Archivo General de Indias« und in Granada, Málaga oder Cádiz in die Unibibliotheken. Wenn ich irgendwelche

Dokumente im Original einsehen möchte, dann gehe ich in diese Bibliotheken. Und in der Nationalbibliothek von Guatemala habe ich gerade Nerudas »Canto General« in Händen gehalten, in einer besonderen Ausgabe, signiert von Neruda selbst und signiert von den Illustratoren Diego Rivera und David Siqueiros, einem berühmten mexikanischen Muralisten – gewidmet dem Präsidenten Arévalo, der die Befreiung von der Diktatur von Ubico angeführt hatte. So etwas findet man nur in einer Bibliothek. Das ist für mich als Übersetzer ein Fundus, den ich nutze. Aber ich nutze, wie gesagt, natürlich auch das Internet.

Welche Bibliothek empfinden Sie von ihrer Atmosphäre her besonders beeindruckend?

Das ist keine einfache Frage, da ich mir die Bibliotheken erst mal ins Ge-



Zufällig entdeckte Kliche Pablo Nerudas Canto General in der Nationalbibliothek von Guatemala.

dächtnis rufen muss, wie ich die empfunden habe. Also das »Archivo General de Indias« hat mich schon beeindruckt, weil ich dort ein so starkes, unmittelbares Gefühl von circa 400 Jahren Kolonialgeschichte hatte, die da im Bestand um mich herum war. Das ist anders als eine Bibliothek, die durch deren Nutzer und den Lesesaal geprägt wird, wie zum Beispiel meine Unibibliothek in Marburg. Nein, diese Bibliothek in Sevilla hat etwas sehr Spezielles. Das ist ein Gefühl, das in mir und um mich herum durch Dokumente, Druckerzeugnisse und durch die vielen Unikate entstanden ist. Das war wie »geronnene Geschichte«. Da spiegelt sich eine Verrücktheit wider, der ganze Wahnsinn, der für mich auch mit der »Conquista« zu tun hat und auch heute noch damit zu tun hat. Bei diesem Wahnsinn fällt mir der Film »Fitzcarraldo« ein, der bei Manaus spielt, oder »Aguirre oder



Die Bibliothek als Makerspace, ein Konzept das die Schiller-Bibliothek im kulturell internationalen Wedding von Berlin umsetzt.

der Zorn Gottes«. Beides Filme von Werner Herzog mit Klaus Kinski in den Hauptrollen. Oder das von mir übersetzte Buch »Erinnerung an das Feuer« von Eduardo Galeano, die Geschichte Lateinamerikas nachempfunden auf der Grundlage von Quellen: alles voll von diesem Wahnsinn – das sind Geschichten von Verrücktheiten, bei denen man sich fragt, wie diese paar Mann, wie die hier rüber gezogen sind, mit einer Mentalität, die man als eine gehörige Mischung aus krimineller Energie, aber auch Gier, Ehrgeiz und Hybris bezeichnen kann, um diesen Kontinent in Besitz zu nehmen, von der Südspitze bis an den Rio Grande. Und das ist alles im »Archivo General de Indias« dokumentiert und sehr präsent.

Gibt es in Afrika oder Lateinamerika eine Bibliothek, von der europäische Bibliotheken etwas lernen können?

Also da muss ich passen, mir fällt im Moment kein konkreter Aspekt ein. Ich denke vielleicht an Mexiko, an die Bibliothek von Guadalajara, deren Bibliotheksleiter Fernando del Paso letztes Jahr den »Premio Cervantes« erhalten hat. Das ist schon eine beeindruckende Bibliothek. Was mir in vielen Bibliotheken positiv aufgefallen ist, und das wird man in

Ihre Meinung: Sollten Bibliotheken Zugang zu Inhalten bieten, die nicht besonders kulturell sind? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

Deutschland bzw. Europa genauso haben, ist die Fähigkeit, auf ganz unterschiedliche Bedürfnisse der Nutzer eingehen zu können. Das ist in manchen Bibliotheken sehr angenehm, das fällt mir in manchen Bibliotheken immer wieder positiv auf, da scheint es so eine Art »User-Friendly-Konzept« zu geben, bei dem darüber nachgedacht wird, was der Nutzer braucht. In anderen Bibliotheken herrscht oft so ein Schema »F«, das diese durchziehen, weil die denken, dass muss so sein, denn wir sind hier die Gralshüter des Bestandes und das ist unser wichtigstes Gut. Ich glaube, es ist für Bibliotheken das Wichtigste, dass man als Nutzer das Gefühl erhält, hier geht es an erster Stelle um mich und dann erst um den Bestand. Ich glaube, das verschließt einem die Tür, wenn einem das Gefühl vermittelt wird: »Moment mal, Du musst dich jetzt erst mal würdig zeigen, dass du den Bestand nutzen darfst.«

Wenn es um das »Ich« und um die Würde geht, dann geht es auch um die eigene Identität. Bei Ethnien, deren Sprachen nicht immer verschriftlicht sind: Was können Bibliotheken dazu beitragen, dass diese unverschriftlichten Sprachen nicht verloren gehen?

Ich glaube, da gibt es einen Sog und da spreche ich mit den Worten vom Meister Brecht, dessen Maxime für mich sehr wichtig ist, die mich geprägt hat und die

ich mir oft vor Auge halte: »Nicht an das gute Alte, sondern an das schlechte Neue müssen wir anknüpfen.« Wir können nicht alles gute Alte bewahren, das wäre ein zu rührseliger Gedanke. Die Maschinenstürmer hätten am liebsten den Fortschritt aufgehalten, indem sie die Webstühle am Anfang des 19. Jahrhunderts zerschlugen. Das ist ihnen aber nicht gelungen. Und so wird es uns auch nicht gelingen, ganz bestimmte Errungenschaften und Fortschritte, wie zum Beispiel Facebook, aufhalten zu können. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass der technische Fortschritt einfach stärker ist und dass, was technisch möglich ist, sich auch durchsetzen wird. Wir müssen alle einfach nur lernen, es sinnvoll zu nutzen und einzusetzen. So sage ich gerne, lass dich nicht vom Internet beherrschen, beherrsche du es wie ein Instrument. Dieser Sog besteht hier in Mittelamerika eben auch. Selbst im hintersten Dorf hat irgendjemand ein Smartphone und das Internet bietet hier auch einen gewissen Segen, weil es Zugang schafft, zum internationalen Bildungskanon oder zur Teilhabe am Weltgeschehen. Ähnliches gibt es auch im Berliner tiefsten Wedding, wie die Schiller-Bibliothek in der Berliner Müllerstraße mit ihrem Angebot agiert. Man spricht hier von der »Cultura Universal«, von der internationalen Kultur. Aber das heißt leider auch Zugang zu den vielen Inhalten, die nun nicht gerade besonders kulturell toll sind, von Britney Spears bis Paris Hilton – Trash halt.

Das ist eine Frage des Geschmacks ...

Ja, okay, aber dieser Sog ist auf jeden Fall da.

Herr Kliche, muchas gracias!



Und was sagt der Festredner des Bibliothekartags 2017: Sollten Bibliotheken Zugang zu Inhalten bieten, die nicht besonders kulturell sind?

Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen

Innovatives Lernort-Konzept für Kleingruppenarbeit an der TU Berlin

Die Bibliothek der TU Berlin hat auf einer 200 m² großen Freifläche einen neuen Bereich konzipiert, der optimale Voraussetzungen zur ungestörten Kleingruppenarbeit bietet. Bibliotheksdirektor Jürgen Christof berichtet von der sogenannten UB-Lounge, die der neue Lieblingsort der Studierenden zum konzentrierten Arbeiten auf dem Campus ist.

Wie wird die Bibliothek von den Studierenden an der TU Berlin genutzt?

J. Christof: Wir sind der zentrale Lern- und Arbeitsort für die Studierenden auf dem Campus, die dort heutzutage mehr Zeit verbringen und adäquate Räumlichkeiten benötigen. Insbesondere, wenn die Hausarbeits- und Prüfungszeit ansteht.

Wie sind Sie darauf gekommen spezielle, neue Kommunikationsbereiche zu installieren?

J. Christof: Es gibt hier an der TU Berlin den dringenden Bedarf zusätzliche Arbeitsflächen für Kleingruppenarbeit zu schaffen. Wir haben zwar Räume für größere Gruppen, aber wir hatten bisher wenig für zwei bis vier Personen zu bieten. Als Universitätsbibliothek haben wir den Anspruch entsprechende Angebote zu unterbreiten.



Wie sind Sie vorgegangen, um das Konzept für die neuen Arbeitsplätze zu entwickeln und umzusetzen?

J. Christof: Wir hatten eine Arbeitsgruppe (AG) gebildet, die sich mit dem Thema intensiv beschäftigt hat. Ein Kollege von mir machte mich in diesem Zusammenhang auf Vitra aufmerksam und vermittelte den Kontakt. Unsere AG hatte dann Gelegenheit, die Vitra-Konzepte in einem Showroom und direkt in einem Büro kennenzulernen.

Wie ist die weitere Zusammenarbeit mit Vitra abgelaufen?

J. Christof: Uns wurde erst einmal ein Alcove Sofa und ein Workbays zum Testen aufgestellt. Wir haben die Studierenden um Rückmeldung dazu gebeten. Ich glaube es gab keinen einzigen Zettel, wo jemand geschrieben hat, nee das braucht es nicht. Sondern: Ja, das ist genau das, was gefehlt hat oder bitte möglichst viele von diesen Möbeln. Unsere AG hat dann, gemeinsam mit dem Team von Vitra, die konkrete Umsetzung geplant. Das war ein gutes und wichtiges Zusammenspiel zwischen unserer AG und den erfahrenen Profis von Vitra.

Was war ausschlaggebend bei der Auswahl der Möbel und des Farbkonzepts?

J. Christof: Wir wollten diesen gesamten Bereich ganz gezielt von der üblichen Bibliotheksgestaltung abgrenzen. Dazu wurde das Farbangebot



für Alcove Sofas und die Workbays von unserer Projektgruppe zunächst untersucht und dann ausgewählt. Ergänzend dazu sollte noch eine flexible räumliche Umgebung geschaffen werden mit Möbeln, die auch herumgetragen und zusammengestellt werden können.

Wie wird die neue UB-Lounge angenommen?

J. Christof: Am Anfang passierte morgens immer Folgendes: Wir öffnen um 9 Uhr und dann standen schon einige bereit und flitzten in die UB-Lounge, um sich die Plätze zu sichern. 5 Minuten nach Öffnung war alles belegt. In der Zwischenzeit können die Workbays auf unserer Website vorab reserviert werden. Wir brauchten auch keine Gebrauchsanweisung, die Möbel wurden aufgestellt und waren von der ersten Stunde an ein voller Erfolg.

Wie werden die neuen Lernsettings genutzt?

J. Christof: Das übliche Szenario ist, dass die Studierenden in kleinen Gruppen in den Möbeln sitzen und sich konzentriert Aufgaben widmen. Es ist eine sehr schöne, abgeschirmte Atmosphäre in den Workbays und den Alcove Sofas. Man kann das ganze Material, den Laptop usw. mitbringen und eben auch reden, das können wir sonst in der Bibliothek nicht zulassen, das führt zu Lärmbelästigung. Und auch das bewegliche Mobiliar wird sehr gut angenommen. Meistens werden die Stühle genutzt, um sich ans Fenster zu setzen und in Ruhe zu lesen.

Wie hat sich die Situation zusammenfassend geändert?

J. Christof: In der Wahrnehmung der Studierenden ist die Universitätsbibliothek ein noch attraktiverer Ort geworden – das ist eine sehr positive Entwicklung. Und wir haben vielleicht sogar neue Gruppen in die Universitätsbibliothek geholt, die vorher nicht zu uns gekommen sind.



Vitra GmbH
Charles-Eames-Straße 2, D-79576 Weil am Rhein
T +49 7621 70 20, F +49 7621 702 32 42, info@vitra.com, www.vitra.com

vitra.

Verliebt in extrovertierte Menschen

Ein kritischer Leserbrief zur permanenten Eventkultur in Bibliotheken

Zur Rezension des Buches »Letzte Bibliotheken« von Gerald Schleiwies im BuB-Doppelheft Februar/März 2017 hat die Redaktion folgende Zuschrift erreicht:

Ich habe gerade die Rezension des Buches »Letzte Bibliotheken« im neuen BuB gelesen. Das Buch selbst habe ich noch nicht gelesen, werde es aber in nächster Zeit ganz sicher tun.

Es sind nicht die bevorzugt introvertierten Menschen – »eine solche Befindlichkeit« – die Bücher, am besten ganze Bibliotheken vernichten möchten.

»Wer nicht mit Begeisterung mit anderen Menschen interagiert und manche Sachen lieber alleine macht, fällt auf und das oft auch negativ. Gerade bei den Kindern macht man sich oft Sorgen, wenn sie lieber mal alleine spielen, anstatt sich mit anderen Kindern zu beschäftigen. Wer in der Schule einfach nur für sich arbeitet und sich »nicht einbringt«, bekommt schlechtere Noten. Wer als Jugendlicher lieber zuhause bleibt, um zum Beispiel Bücher zu lesen, anstatt am Wochenende in Bars rumzuhängen, fällt ebenfalls negativ auf.« (Florian Freistetter)

Die westliche Gesellschaft ist verliebt in extrovertierte Menschen. Egal, wie viel Unsinn sie produzieren. Die

Masse möchte gesehen und gehört werden, sonst erleidet Mensch einen Identitätsverlust. Darum identifiziert sich der Mainstream lieber mit dem Extrovertierten, gern mit dem Lauten, gern mit allem, woraus für sie das Leben schreit. Eine Einrichtung wie die Bücherei, so wie wir sie noch kennengelernt haben, darf in dieser Zeit nicht mehr existieren, weil sie dem Bild eines introvertierten Menschen, der abgelehnt wird, entspricht.

Der übrigens so sehr abgelehnt wird, dass er nun auch zum Sündenbock degradiert wird, wenn es dazu kommt, für die Auflösung der Büchereien einen Schuldigen zu finden. Dabei ist es doch die unpolitische und unkritische Haltung der für die moderne Form der Büchervernichtung und Bibliotheksaufösungen Verantwortlichen, egal ob intro- oder extrovertiert. Und deren – durch ihre »Berauschtigkeit von Bildschirmarbeitsplätzen, Selbstverbuchungsanlagen, Mediensortiergeräten und elektronischen Leitsystemen« – Unfähigkeit zur Wertschätzung von Kunst und Literatur.

Unter Bibliothekaren verbreitet sich eine Ablehnung des Buchs. Sie wollen Bibliotheken in Treffpunkte, Veranstaltungszentren und Erlebnisorte verwandeln. – Und diese Zielsetzung stammt ganz sicher nicht von intro-, sondern von extrovertierten Bibliotheksmenschen.

Und wie schreiben Franziska Weber und Michele Wegner im gleichen Heft: »Wir benötigen offene, kommunikationsorientierte und wandlungsbereite Kolleginnen und Kollegen.« Genau, das ist es! Weg mit den Introvertierten, am besten weg mit ihnen auch als Nutzer der Bücherei! Und durch nichts sind sie leichter zu vertreiben als durch eine permanente Eventkultur in den »Büchereien«, so man diese Bezeichnung überhaupt noch beibehalten möchte.

Rosemarie Müller, Frechen

»Vielfalt ist angesagt«

Weiterbildungsveranstaltung für Beschäftigte in Patientenbibliotheken

Die Kooperationstagung gemeinsam mit dem Deutschen Bibliotheksverband und dem Borromäusverein bietet vom 28. bis 30. Juni in der Evangelischen Akademie Hofgeismar ein breites Themenspektrum an Weiterbildung:

- Werner Kahle aus Münster stellt die Arbeit der Westdeutschen Blindenhörbücherei Münster vor.

- Sigrid Audick von der Klinikbücherei am Universitätsklinikum Münster berichtet über die Arbeit der Sektion 8 des Deutschen Bibliotheksverbandes.

- Die bewährte gegenseitige Buchvorstellung am Abend gehört inzwischen zum Standardprogramm.

- Kathrin Reckling-Freitag, Kultur- und Bildungsmanagerin, Büchereizentrale Schleswig-Holstein, vertieft in Vorträgen und praktischen Einheiten das Thema Lobbyarbeit.

Das Thema »Willkommenskultur in Bibliotheken«, Angebote für Bibliothekskunden mit Migrationshintergrund, wird am Freitagvormittag im Mittelpunkt stehen. Die Veranstaltung schließt am späten Freitagvormittag mit Best-Practice-Beispielen aus dem Alltag.

Die Tagung findet in der Evangelischen Akademie Hofgeismar statt. Anmeldeschluss ist der 15. Mai. Die Kosten betragen 130 Euro im EZ, 120 Euro im DZ, zuzüglich 20 Euro Tagungsbeitrag.

Die Einladungen sowie Anmeldeformulare werden von den jeweils zuständigen Fachstellen an die Bibliotheken verschickt oder sind unter www.buecherei-service.de zu finden.

Gundula Wiedemann, Patientenbibliothek der Charité, dbv-Sektion 8

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit!

Die Fachzeitschrift BuB versteht sich als Forum für alle Beschäftigten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Leserbriefe und Diskussionsbeiträge sind deshalb gerne willkommen. Bitte senden Sie Ihre Stellungnahmen direkt an bub@bib-info.de.

Nachrichten

Ausschreibung »Bibliothek des Jahres«

Berlin. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) wird am 24. Oktober den Preis »Bibliothek des Jahres« verleihen. Diese Auszeichnung würdigt Bibliotheken aller Sparten und Größen. Sie soll vorbildliche und innovative Bibliotheksarbeit insbesondere unter Nutzung von digitalen Bildungsangeboten anerkennen. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert und wird 2017 zum ersten Mal in Kooperation mit der Deutschen Telekom Stiftung verliehen. Eine unabhängige Jury wird die Bewerbungen hinsichtlich der Qualität und Zukunftsorientierung der bibliothekarischen Arbeit, des kreativen Einsatzes von digitalen Möglichkeiten sowie des überregionalen und internationalen Engagements prüfen. Noch bis zum 30. April können sich Bibliotheken bewerben: www.bibliotheksverband.de/dbv/auszeichnungen/bibliothek-des-jahres/ausschreibung.html

Stellungnahmen zu E-Book-Verleih und Urheberrecht

Berlin. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat im Rahmen der Verbändebeteiligung des Bundesjustizministeriums zwei Stellungnahmen verfasst:

zum Entwurf eines Gesetzes zur Angleichung des Urheberrechts an die aktuellen Erfordernisse der Wissensgesellschaft und zur Frage des Verleihs von E-Books durch Bibliotheken. Der dbv begrüßt darin die Einführung von separaten Schrankenregelungen für Unterricht und Forschung sowie für die Kernaufgaben von Bibliotheken, Archiven und Museen als folgerichtig. Der dbv spricht sich weiterhin für eine gesetzliche Regelung für den Verleih von E-Books aus. Nach einer Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs vom 10. November 2016 ist die elektronische Leihe bereits nach geltendem EU-Recht zulässig und sollte nun auch in Deutschland umgesetzt werden.

TU Chemnitz erhält »Open Library Badge 2016«

Chemnitz. Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität (TU) Chemnitz wurde mit dem »Open Library Badge 2016« ausgezeichnet. Wie die Universität mitteilt, wurde damit der bibliothekarische Einsatz der UB für mehr Offenheit in Wissenschaft und Gesellschaft gewürdigt. Beispiele hierfür seien das Publizieren in Open Access und der Einsatz von Open-Source-Software etwa für die Universitätsbibliografie oder den Online-Katalog. Vor der UB Chemnitz haben bisher zwei größere Bibliotheken diese Auszeichnung erhalten, die einem Zertifikat ähnelt: die Universitätsbibliothek der TU Berlin und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und

Universitätsbibliothek Dresden. Der Badge wird jährlich verliehen.

Infografik der IFLA zu fake news

Den Haag (Niederlande). »Postfaktisch« wurde zum Wort des Jahres 2016 gewählt, »fake news« zum Anglizismus des Jahres 2016. Der internationale Bibliotheksverband IFLA reagiert darauf, dass die Diskussion um fake news (Falschnachrichten) und postfaktische Tatsachen die Bedeutung von Informationskompetenz in den Fokus rückt. Kritischer Umgang mit digitalen Informationen will gelernt sein. IFLA hat eine Infografik »How to spot fake news« entworfen: In acht einfachen Symbolen wird auf die Thematik aufmerksam gemacht. Die Grafik steht jetzt auch zum Download in einer deutschsprachigen Version und vielen weiteren Sprachversionen zur Verfügung.

 Die deutschsprachige Grafik können Sie sich auch über die BuB-App downloaden.

Strategische Prioritäten der DNB

Frankfurt am Main. An die Erfahrungen mit den Strategischen Prioritäten 2013 bis 2016 anknüpfend hat die Deutsche Nationalbibliothek nun die Planung der Schwerpunkte ihrer Arbeit für die nächsten vier Jahre veröffentlicht. Ausgerichtet sind die Ziele für den Zeitraum 2017

ANZEIGE

Alle aktuellen
Spiele-Highlights
fix und fertig
für die Ausleihe!

Einfach mal
stöbern bei ...



die-spieltruhe.de



Tel. 08822/948 73-0
info@die-spieltruhe.de

bis 2020 an dem im September 2016 veröffentlichten Papier »Deutsche Nationalbibliothek 2025: Strategischer Kompass«. Während der Kompass die Richtung für die nächsten zehn Jahre vorgibt und damit weiter in die Zukunft blickt, machen die Strategischen Prioritäten 2017 bis 2020 die mittelfristigen Ziele transparent. Die Strategischen Prioritäten geben einen Überblick über geplante Aktivitäten, unterstützen Mitarbeiter im Arbeitsalltag dabei, die richtigen Akzente zu setzen und dienen als Planungsgrundlage. Weitere Details unter: www.dnb.de/DE/Aktuell/Neues/publikationen.html

Historische Fotografien Mexikos

Hamburg. Eine Ausstellung mit historischen Fotografien Mexikos ist noch bis zum 23. April in der Staatsbibliothek zu sehen. Teobert Maler (1842-1917) gilt als einer der bedeutendsten

Forschungsfotografen des 19. Jahrhunderts. Sein fotografisches Werk ist vor allem durch seine spektakulären Aufnahmen der Maya-Ruinen bekannt geworden. Kein anderer Forscher hat so viele vorher unbekannte Maya-Ruinen entdeckt und fotografiert. Malers Fotografien sind noch heute wichtige Dokumente für Studien zur Architektur und zu den Inschriften der Maya-Zivilisation.

TIB verhandelt Allianz-Lizenz

Hannover. Zum Jahresanfang startete die Allianz-Lizenz für die ingenieurwissenschaftliche Volltextdatenbank »Scientific.Net: Materials Science and Engineering« des Verlags Trans Tech Publications (TTP), die die Technische Informationsbibliothek (TIB) verhandelt hat. Die TIB ermöglicht im Rahmen dieser Allianz-Lizenz den Zugang zu aktuellen Beiträgen in den Bereichen Werkstoffwissenschaften, Materialforschung

und Festkörperphysik. Dabei handelt es sich vorwiegend um Konferenzberichte, die gerade in den Ingenieurwissenschaften eine wichtige Rolle in der Wissenschaftskommunikation spielen. Die Vorgaben für eine Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sichern umfangreiche und dauerhafte Nutzungsrechte sowie eine Berücksichtigung des Open-Access-Gedankens. 2017 nehmen insgesamt elf Konsortialpartner an der Allianz-Lizenz teil – sechs Hochschulen und fünf Forschungseinrichtungen. Interessierte Institutionen können bei dem Opt-In-Modell noch für die Lizenzjahre 2018 und 2019 einsteigen.

LBZ auf Twitter vertreten

Koblenz. Das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz ist ab sofort auch auf Twitter vertreten. Geplant sind Tweets zu kleinen und großen aktuellen

Neues aus der IT-Welt für Bibliotheken

Tagesseminar im Rahmen der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen / 17. Mai in Rendsburg

Die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland führt jährlich ein dreitägiges EDV-Seminar für die Mitarbeiter/innen der Bibliotheksfachstellen zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch durch. Der Termin für 2017 wird der 16. bis 18. Mai in Rendsburg sein. Das Seminar wird an einem Tag auch für interessierte Kolleginnen und Kollegen aus den Bibliotheken geöffnet.

Am 17. Mai wird eine Ganztagsveranstaltung mit aktuellen Themen angeboten. Der Titel der Veranstaltung lautet »Input am Nord-Ostsee-Kanal – Neues aus der IT-Welt für Bibliotheken«. Sie findet am 17. Mai von

10 bis 16.45 Uhr in der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Wrangelstr. 1, 24768 Rendsburg statt – und zwar mit folgenden Themen:

1. Mehr Flexibilität und längere Öffnungszeiten für den Kunden – die »Offene Bibliothek« in Hamburg (Carolin Rohrßen; Bücherhallen Hamburg, Stellv. Bereichsleitung EDV und Organisation)
2. Vom »Gaming-Projekt im ländlichen Raum« zu »#GamingWahnsinn – das Finale« (Diplom-Bibliothekarin Daniela Verhoeven; Leiterin der Öffentlichen Bücherei Geldern)
3. Smart mobil! – Tablets, Smartphone & Apps in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzen (Johannes Wentzel; nethex.Medienkompetenz für die Bildungsarbeit)

4. NETzWorking – Grundlagenkurs für digitale Werkzeuge und Bibliotheksarbeit im Social Web (Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken Nordrhein-Westfalen)

Das ausführliche Programm mit Abstracts steht unter www.fachstellen.de im Internet.

Der Teilnahmebeitrag liegt bei 25 Euro inklusive Tagungsgetränken. Anmeldung bis spätestens 30. April 2017 an: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hochschul- und Landesbibliothek Wiesbaden, Rheinstraße 55/57, 65185 Wiesbaden, Fax: 0611/9495-1874, E-Mail: alexander.budjan@hs-rm.de (Rückfragen an: Alexander Budjan, Telefon 0611/9495-1870)

Neuigkeiten aus dem Bibliotheksalltag, Recherchetipps, Kurzmeldungen, Neuerscheinungen oder Veranstaltungshinweise. Dem Account folgen kann, wer bei Twitter nach dem Benutzernamen @LBZ_RLP sucht. Der erste inhaltliche LBZ-Tweet macht auf ein neues Angebot des LBZ aufmerksam: Für Neuankömmlinge in Deutschland werden in der Rheinischen Landesbibliothek in Koblenz zweisprachige Bibliotheksführungen angeboten.

Internationale Beachtung

Köln. In Sachen innovativer Bibliotheksarbeit hat die Stadtbibliothek Köln immer wieder die Nase vorn. Sie sorgt mit ihren Aktivitäten inzwischen nicht nur in Deutschland für Aufmerksamkeit, sondern wird auch zusehends im Ausland wahrgenommen. Am 21. Februar erschien in der britischen Tageszeitung »The Guardian« ein großer Bericht über die Angebote für Flüchtlinge in der Stadtbibliothek Köln. Unter dem Titel »You fill this room with life« fragt der Autor, ob das Vereinigte Königreich von den Aktivitäten der Bibliothek lernen könne. Zu finden ist der Artikel unter: www.theguardian.com/cities/2017/feb/21/cologne-library-opens-doors-refugees-you-fill-room-with-life

Projekt »Smart Harvesting 2«

Köln. Freier digitaler Zugang zu Fachliteratur ist eine Voraussetzung für hochwertige Forschungsarbeit und die Vermittlung von Wissen. Doch die immer größer werdende Publikationslandschaft macht es für Anbieter von Literaturdatenbanken schwierig, bibliografische Daten zu erheben, aufzubereiten und diese schnell an ihre Nutzer weiterzugeben. Im Forschungsprojekt »Smart Harvesting 2« arbeiten Forscher der TH Köln, Universität Trier und des GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften jetzt an einer softwarebasierten Lösung zur Erfassung und Aufbereitung bibliografischer Daten aus dem World-Wide-Web. Das Projekt wird mit 414 000 Euro durch die Deutsche

Die Zukunft der E-Leihe

E-Medien-Konferenz für Verlage und Bibliotheken am 26. April in München

Ob neue Leih-Konditionen, das EuGH-Urteil, das Projekt DEAL oder die Open-Access-Debatte – auch in diesem Jahr bietet das Thema »E-Leihe« viel Zündstoff. So stoßen Bibliotheken bei dem Versuch, ihren Nutzern eine repräsentative Auswahl an E-Book- und E-Journals zu bieten, häufig an lizenzrechtliche Grenzen. Und Verlage stehen vor der Aufgabe, Kooperationsmodelle zu entwickeln, die das eigene E-Business nicht gefährden. Vor diesem Hintergrund veranstaltet die Akademie der Deutschen Medien am 26. April die E-Medien-Konferenz für Verlage und Bibliotheken.

Die Konferenz bietet Teilnehmern und Referenten die Möglichkeit für den unmittelbaren Erfahrungsaustausch. In Strategie-Keynotes und Praxisvorträgen präsentieren die Referenten Einblicke in die Bibliothek der Zukunft und Best Practices für Kooperationsmodelle zwischen Verlagen und Bibliotheken. Zudem bieten Roundtable-Sessions Raum für persönliche Fragestellungen und Diskussionen.

Die Referenten sind unter anderen Ursula Feindor-Schmidt (Fachanwältin für Urheber- und Medienrecht), Branka Felba (Missing Link), Michaela Hammerl (Bayerische Staatsbibliothek), Dubravka Hindelang (Carl Hanser Verlag), Rudolf Mumenthaler (Professor für Bibliothekswissenschaft, HTW Chur).

Der reguläre Bibliotheks-Ticketpreis beträgt 390 Euro. Mitglieder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) erhalten zusätzlich 15 Rabatt (im Kommentarfeld des Online-Anmeldeformulars das Stichwort »BIB e.V.« angeben). Weitere Informationen und Anmeldung zur Konferenz: <http://verlage-bibliotheken-konferenz.de>

Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die Software soll Open Source für Betreiber aller Fachdisziplinen zur Verfügung stehen.

FID Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften

Leipzig. Der gemeinsame Antrag der UB Leipzig und der HAB Wolfenbüttel an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Errichtung eines Fachinformationsdienstes (FID) Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften war im zweiten Anlauf erfolgreich. Die »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« als Folgemodell der »Sondersammelgebiete« sollen als ein flexibles und zukunftsfähiges System der

Informationsversorgung der Wissenschaft aufgebaut werden. Dieser Themenschwerpunkt ist für die bibliotheks- und informationswissenschaftliche Lehre und Forschung sowie für die Berufspraxis von besonderer Bedeutung.

BSB testet semantisches Recherche-Werkzeug

München. Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) testet den »Discovery Service« von Yewno als zusätzliche thematische Suchmaschine für digitale Volltexte. Die Software arbeitet auf Basis von künstlicher Intelligenz und maschinellen Lernens. Als erste europäische Einrichtung stellt die BSB die neue Recherchetechnologie in einer

20. BIB-Sommerkurs: Bibliotheksprojekte erfolgreich managen

Wer sich abseits vom normalen Arbeitsalltag intensiv und individuell mit dem gesamten Spektrum von Projektmanagement beschäftigen will, der ist beim diesjährigen BIB-Sommerkurs vom 9. bis 13. Juli in Bonn richtig.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten fundiertes Wissen zu den Instrumenten des Projektmanagements, auch zu innovativen Ansätzen des agilen Arbeitens und technikgestützter Projektarbeit mittels Tools. Darüber hinaus geht es um die Leitung von Projektteams, die

Grundprinzipien lateraler Führung und Teamentwicklung. Abgerundet wird das Programm mit Besuchen in Informationseinrichtungen, zum Beispiel der Bundeszentrale für politische Bildung.

Das ausführliche Programm mit Angabe der Kosten und Anmeldeformalitäten (Anmeldung noch bis 28. April möglich) unter: www.bib-info.de. In Sachsen-Anhalt ist die Veranstaltung inzwischen als Bildungsurlaub anerkannt. Fragen gerne an sommerkurs@bib-info.de oder telefonisch an Ulrike Kraß, 0761/201 2205.

dreimonatigen Pilotphase ihren Nutzern zur Verfügung. Über ein Antwortformular können diese ihr Feedback an das Projektteam schicken. Der Service ist über www.bsb-muenchen.de/recherche-und-service/suchen-und-finden/yewno/ erreichbar. Die Software Yewno wurde vom gleichnamigen Startup in Zusammenarbeit mit der Stanford University entwickelt, mit der auch die Bayerische Staatsbibliothek seit Langem eng kooperiert.

BuB-Dossier zur Integration

Angetrieben durch die Krisenherde der Welt sind in den vergangenen Jahren viele Menschen auf der Flucht nach Europa gekommen. Bibliotheken leisten einen großen Beitrag zur Integration dieser Menschen, durch Sprachkurse, die Bereitstellung von Medien in der jeweiligen Muttersprache und als Ort des Zusammenkommens. Ein aktuelles Dossier fasst die Berichterstattung von BuB zum Thema Integration der Jahre 2015 bis 2017 zusammen. Die Zusammenstellung finden Sie auf der BuB-Website unter: <http://b-u-b.de/wp-content/uploads/dossier-integration.pdf>

QR-Code-Rallye in Öffentlichen Bibliotheken gestartet

Rendsburg. Mit der QR-Code-Rallye »... gemeinsam in der Bibliothek auf der Jagd nach dem Superschurken« gehen die Büchereizentrale Schleswig-Holstein und die Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein neue – digitale – Wege, um Jugendlichen Öffentliche Bibliotheken näherzubringen. 45 Büchereien und rund 430 Klassen sind 2017 dabei, wenn es heißt: Gemeinsam mit James Bound die Bibliothek retten! Der offizielle Startschuss für die interaktive Erkundungs-Rallye fiel im Agenten-Hauptquartier in der Stadtbücherei Rendsburg. Mithilfe der Bildungs-App »Actionbound« begaben sich 17 Schüler auf eine digitale Erlebnistour durch die Bücherei. Eingebunden in eine Spionagegeschichte der Krimiautorin Sabine Trinka wurden die Nachwuchsagenten in die Lösung des Falls einbezogen und halfen der Hauptfigur James Bound, die geheime Mission zu erfüllen und den Übeltäter zu schnappen. Mit Smartphones und Tablets ging es auf die Suche nach versteckten QR-Codes.

Innovationspreise gehen an drei Bibliothekarinnen

Reutlingen. Die Kommission »Ausbildung und Berufsbilder« (KAuB) des

Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) hat die Preisträger des b.i.t.online-Innovationspreises 2017 bekanntgegeben. Gewinnerinnen sind: Eva Bunge (Humboldt-Universität Berlin, Institut für Bibliothekswissenschaft), Citizen Science in der Bibliotheksarbeit – Möglichkeiten und Chancen; Eva May (Fachhochschule Potsdam), Wissenschaftliche Bibliotheken und Stadtentwicklung; Christine Niehoff (Humboldt-Universität Berlin, Institut für Bibliothekswissenschaft), Der Stille auf der Spur: An Exploration of Quiet Study Spaces in German and British University Libraries. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Veranstaltung auf dem 106. Deutschen Bibliothekartag in Frankfurt/Main statt.

Programm erschienen

Wetzlar. Die Programmbroschüre für das erste Semester 2017 der Phantastischen Bibliothek Wetzlar ist erschienen. Sie kann unter www.phantastik.eu/images/Programme/Veranstaltungen117.pdf abgerufen werden.

Auszeichnung für Gerald Leitner

Wien (Österreich). Gerald Leitner, IF-LA-Generalsekretär und langjähriger Geschäftsführer des österreichischen Bibliotheksverbands BVÖ, erhielt das »Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst« des Landes Österreich. Damit wurde sein langjähriges, erfolgreiches Engagement für Bibliotheken gewürdigt.

Jahrestagung der AGMB in Wien

Wien (Österreich). Die diesjährige Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) findet in Wien statt, und zwar vom 25. bis 27. September. Der Titel der Veranstaltung lautet »Medizinbibliotheken: inter:disziplinär – inter:national – inter:aktiv«. Weitere Informationen gibt es unter: https://agmb.culturebase.org/de_DE/2017-wien-startseite

Markt

Bibliotheca

Produktneuheiten speziell für wissenschaftliche Bibliotheken

Pr. – Wissenschaftliche Bibliotheken vertrauen weltweit seit mehr als 30 Jahren auf die bewährte Tattle Tape™ Technologie, um ihren Bestand zu sichern und Selbstverbuchung anzubieten. Die Marke Tattle Tape™ steht daher sinngemäß für unvergleichliche Leistungsfähigkeit, Beständigkeit und Zuverlässigkeit. bibliotheca erweitert nun das beliebte EM-Produktsegment um einen Selbstverbucher und um Sicherungsgates. Eine neu entwickelte Rückgabe- und Sortierlösung entspricht speziell den Anforderungen von wissenschaftlichen Bibliotheken an ein funktionales System.

Der neue hybride Selbstverbucher ist seit 15 Jahren der erste bedeutende EM-Selbstverbucher, der auf dem Markt erschienen ist. Er orientiert sich hinsichtlich Funktionen und Design am selfCheck 1000™, unserem Top-Produkt aus der RFID-Range. Das bedeutet, dass das Hybridmodell ebenfalls optimale Verbuchungsprozesse und eine intuitive Bedienung bietet und darüber hinaus diese mit den überzeugenden Eigenschaften der originalen Tattle Tape™ Sicherungstechnologie verbindet. Die erprobte Ablagefläche in V-Form, ein großer Touchscreen im Hochformat, diverse Bezahloptionen, fakultative Rückgabebehälter sowie das

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Verarbeiten von RFID-Etiketten im Hybrid-Modus sind zusätzlich gewinnende Funktionalitäten.

Die neuen Gates bieten eine Fülle an praktischen Pluspunkten: Die Detektion wurde verbessert und optische sowie akustische Alarmsignale können individuell eingestellt werden. Auch ein Besucherzähler plus Display ist am Gate integriert.

Mit den neuen Tattle-Tape™ EM-Produkten setzt bibliotheca hohe Maßstäbe in punkto Sicherheit und Verbuchungskomfort. Technologisch sind die Produkte zu bereits installierten Systemen rückwärts kompatibel, sodass die Neuheiten eine sinnvolle und einfach durchzuführende Aufwertung für EM-Systeme darstellen, die mittlerweile in die Jahre gekommen sind.

Mit dem komplett neu überarbeiteten flex AMHTM System möchte das Unternehmen die Rückgabe- und Sortierprozesse nochmals verbessern, effizienter und zuverlässiger gestalten. Vor allem möchte bibliotheca nun auch eine spezifische Lösung anbieten, die den Anforderungen der wissenschaftlichen Bibliotheken gerecht wird und die Tattle Tape™-Technologie komplett unterstützt. Dank eines modularen Aufbaus bietet das System flexiblere Installationsmöglichkeiten denn je zuvor, passend für jede Raumsituation.

BoD

Angebot für akademisches Publizieren

Pr. – Neue Publikationslösung für Universitäten, Bibliotheken und Institute: Unter der Marke PubliQation können Mitglieder des Wissenschaftsbetriebs ab sofort ihre Inhalte unabhängig selbst verlegen. Für die weltweite Veröffentlichung stehen individuelle und auf die besonderen Anforderungen des wissenschaftlichen Publizierens angepasste Produktangebote zur Verfügung.

Mit PubliQation antwortet BoD, Europas Markt- und Technologieführer im Bereich der digitalen Buchpublikation, auf die steigende Nachfrage aus dem

Wissenschaftsbetrieb, eigene Inhalte unter einer eigenen Verlagsmarke oder Publikationsreihe zu veröffentlichen. Ziel ist es, eine schnelle und selbstbestimmte Publikation von Forschungsergebnissen und Lehrmaterialien zur Reputationsbildung und für die wissenschaftliche Lehre zu ermöglichen.

PubliQation bietet insgesamt drei Produktangebote für verschiedene publizistische Ansprüche: IQ advanced, IQ superior und IQ genius. Wissenschaftliche Titel können als Printbuch und E-Book veröffentlicht werden. Dank Listung im Buchhandel, einem erweiterten Vertrieb über die Bibliothekskataloge und der Vergabe von Digital Object Identifier (DOI) sind die Inhalte weltweit verfügbar und eindeutig auffindbar.

Alfasoft GmbH

EndNote X8 Schulung vor dem Deutschen Bibliothekartag

Pr. – Am Montag, 29. Mai, bietet die Alfasoft GmbH ein eintägiges Softwaretraining zum Literaturverwaltungsprogramm EndNote in Frankfurt an. Da gerade Bibliothekare häufig in Universitäten und anderen Einrichtungen die ersten Ansprechpartner vor Ort für die Nutzung des Literaturverwaltungsprogrammes sind, haben diese dort die Möglichkeit, ihre Kenntnisse zum Programm aufzufrischen. Bei einem geplanten Besuch des Bibliothekartags bietet es sich an, die Schulung am Tag davor zu besuchen.

Der Preis pro Person beträgt netto 480 Euro (regulär), 408 Euro (Frühbucher), 336 Euro (Hochschulangehörige und Angehörige bestimmter Forschungseinrichtungen). Im Entgelt inbegriffen sind Schulungsunterlagen (178 Seiten deutschsprachiges Handbuch), Getränke, Pausensnacks und Mittagessen.

Alle Informationen zur Schulung und die Möglichkeit zur Registrierung gibt es unter diesem Link: <https://www.alfasoft.com/de/events/endnote-schulungen/581-endnote-schulung-ganztaegig.html>



Existiert er noch, der Traum vom geeinten Europa, von einem Gemeinwesen jenseits des Nationalstaats? Fotos: robsonphoto / Fotolia

Jan-Pieter Barbian

Traum oder Trauma?

Zur möglichen Rolle der Bibliotheken in der Europäischen Union

Ein Europa ohne Krieg. Ein Leben in Frieden, Wohlstand und Freiheit. Die Vision vom geeinten Europa entstand nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Doch wo stehen wir heute? Nationalistische Bewegungen erstarken, das Vertrauen in die europäischen Institutionen schwindet. Der Kontinent und die Gemeinschaft befinden sich in der Krise. Und die Bibliotheken? Welche Rolle haben sie im geeinten Europa? Sind sie bloße Zuschauer oder gestaltende Akteure. Ein Beitrag von Jan-Pieter Barbian.

Vom Traum ...

Am Anfang stand eine Vision: Nach den Verheerungen der beiden Weltkriege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollte die Zukunft Europas durch eine intensive Kooperation der unterschiedlichen Nationen auf eine demokratische, die

Menschenrechte achtende und friedliche Weise gesichert werden. Die Grundlage für die schrittweise Verwirklichung dieser Vision bildete zunächst die »Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl«, zu der sich auf Anregung des französischen Außenministers Robert Schumann am 18. April 1951 Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande zusammenschlossen.¹ Dieser »Montanunion« folgte mit den 1957 abgeschlossenen Römischen Verträgen die »Europäische Wirtschaftsgemeinschaft« (EWG), die die Freizügigkeit von Waren, Dienstleistungen, Kapital und Arbeitskräften in den sechs Mitgliedstaaten ermöglichen sollte. Bis 1986 wurden Dänemark, Großbritannien, Irland, Griechenland, Spanien und Portugal in die EWG aufgenommen.

In der Euphorie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Ende der Sowjetunion wurde mit dem Vertrag von Maastricht, der am 1. November 1993 in Kraft trat, die EWG aufgelöst und die »Europäische Gemeinschaft« (EG) gegründet. Sie sollte zum einen die



Oder wurde aus dem Traum, längst ein Trauma? Droht die Staatengemeinschaft in Zeiten von Brexit und Finanzkrise zu scheitern?

einheitliche Wirtschafts- und Währungsunion ausbauen, zum anderen die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, Inneres und Justiz sowie die Umweltpolitik stärker koordinieren. Mit dem Schengener Übereinkommen von 1985, das erst im März 1995 in Kraft trat und dem sich inzwischen 29 Staaten angeschlossen haben (darunter auch Island, Liechtenstein und die Schweiz), wurden die Personen- und Zollkontrollen an den Binnengrenzen in Europa für die Bürger der EG aufgehoben. 1999 wurde eine Europäische Zentralbank gegründet und 2002 in 19 Mitgliedstaaten der Euro als gemeinsame Währung eingeführt. Bis 2007 wuchs die Anzahl der Mitgliedstaaten auf 27 an. Der Vertrag von Lissabon, 2007 unterzeichnet und am 1. Dezember 2009 in Kraft getreten, regelt die Kooperation der Mitgliedstaaten innerhalb der »Europäischen Union« (EU) sowie die Kompetenzen der europäischen Institutionen und des Europaparlaments. Heute bildet die EU mit ihren mehr als 500 Millionen Einwohnern den größten Binnenmarkt der Welt.

Zur Erfolgsgeschichte gehört auch die Ausgestaltung einer europäischen Bildungspolitik, die 1999 mit dem sogenannten Bologna-Prozess eingeleitet wurde. Dessen Ziel ist die Schaffung eines europäischen Hochschulraums, in dem die Freizügigkeit der Studierenden garantiert ist. Zudem werden für die Mitgliedstaaten mit speziellen Förderprogrammen und Stipendien der Austausch von Studierenden, Dozenten und Forschern, Partnerschaften von Schulen sowie Projekte der beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung im Kontext des lebenslangen Lernens finanziert. Auch die Kultur rückte in den Fokus der EU-Politik: 1985 durch die Einführung der Marke »Europäische

Kulturhauptstadt«, mit der pro Jahr zunächst eine Stadt ausgezeichnet wurde, seit 2004 können es mindestens zwei Städte sein. In den 1990er-Jahren kamen europäische Förderprogramme hinzu: »Kaleidoskop« zur Förderung künstlerischer und kultureller Aktivitäten, »Ariane« zur Förderung des Buches, des Lesens und der Übersetzung sowie »Raphael« zur Förderung des kulturellen Erbes von europäischer Bedeutung. Im Vertrag über die Arbeitsweise der EU von 2009 verpflichtet sich die Gemeinschaft, »einen Beitrag zur Entfaltung der Kulturen der Mitgliedstaaten unter Wahrung ihrer nationalen und regionalen Vielfalt sowie gleichzeitiger Hervorhebung des gemeinsamen kulturellen Erbes« zu leisten (Artikel 167).

Mit der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 2012 in Oslo wurde die historische Leistung der EU im Prozess der »Umwandlung Europas von einem Kontinent der Kriege zu einem Kontinent des Friedens« anerkannt. Das norwegische Nobelkomitee zeichnete nicht nur das Engagement der EU für Frieden, sondern auch für Versöhnung, Demokratie und Menschenrechte aus. Die Vision schien verwirklicht zu sein.

... zum Trauma

Vielleicht war damit jedoch der Zenit der europäischen Integration nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erreicht oder sogar bereits überschritten. Denn seit dem Jahr 2009 ist der »Krisenmodus die neue Normalität Europas« geworden, wie es

der ehemalige deutsche Außenminister Joschka Fischer treffend formuliert hat: »Finanzkrise, Griechenlandkrise, die Okkupation und Abtrennung der Krim durch Russland mit militärischer Gewalt, der sich daran anschließende Krieg im Osten der Ukraine und die wiederaufgelebte Konfrontation zwischen dem Westen und Russland, kurz gesagt eine Sicherheitskrise, 2015 die Flüchtlingskrise.«²

Der 2004 in Rom von allen Mitgliedstaaten unterzeichnete Verfassungsvertrag des 2001 einberufenen Europäischen Konvents wäre die konsequente Fortsetzung auf dem Weg zu einem Vereinigten Europa gewesen.

Das war eine Diagnose noch vor der Entscheidung über den Brexit in Großbritannien am 23. Juni 2016, mit dem der EU ein wichtiges Mitglied verloren geht, vor dem Putschversuch in der Türkei am 15. Juli, der von Präsident Erdoğan als Vorwand für die Beseitigung aller Grundlagen einer demokratischen Gesellschaft in seinem Land genutzt wurde, und unter Ausklammerung der Tatsache, dass in Ungarn bereits seit 2010 und in Polen seit 2015 nationalistische Regierungen einen autoritären, zum Teil antieuropäischen Kurs vorantreiben.

Die Türkei als Beitrittskandidat genauso wie Ungarn und Polen als Mitgliedstaaten erfüllen jedenfalls nicht mehr die 1993 beschlossenen Kopenhagener Beitrittskriterien, wonach Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und bürgerliche Grundfreiheiten als Grundwerte der EU garantiert sein müssen.³ Ob sich auch die Politik in den Niederlanden nach den Parlamentswahlen vom 15. März 2017 und in Frankreich nach den Präsidentschaftswahlen am 23. April (erster Wahlgang) und 7. Mai (Stichwahl) zum Negativen verändern wird, ist eine Frage mit noch ungewissem Ausgang. Damit nicht genug: Die Regierung Putins mit autokratischen Tendenzen in Russland und die völlig unkalkulierbare Politik des neuen US-amerikanischen Präsidenten Trump stellen die EU vor weitere gravierende Herausforderungen.

Allerdings üben selbst die Befürworter der EU an deren Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren ernst zu nehmende Kritik. In seinem Kommentar vom Mai 2016 mahnte Joschka Fischer: »Die EU gilt heute bei vielen Bürgern nicht mehr als die Lösung für die Probleme, sondern als Teil des Problems. [...] Ohne eine erneuerte Vision und eine wirksame Politik der Krisenbewältigung werden die neuen (und alten) Nationalisten stärker und das Projekt von innen heraus gefährden.« Für Heribert Prantl, seit 1988 Redakteur der Süddeutschen Zeitung

und seit 2011 Mitglied der Chefredaktion, steht das »bedeutendste Projekt der neuzeitlichen europäischen Geschichte« auf dem Spiel.⁴ »Die europäische Emphase, die es einmal gab, wurde und wird im Alltag zerrieben von den wirtschaftlichen Sorgen und sozialen Ängsten der Bürger; die Menschen haben Angst vor dem Terror und vor der Globalisierung, vor dem Gefühl, dass sich ihr Leben rasend schnell verändert; und auf die Angst antworten viele Europapolitiker mit dem großen Lobpreis Europas als Friedens- und Zukunftsprojekt. Aber immer mehr Menschen glauben das nicht mehr – wenn und solange sie diese EU nur als Nutzgemeinschaft für die Wirtschaft und die Finanzindustrie, aber nicht als Schutzgemeinschaft für die Bürger erleben.«

Nach dem Brexit-Votum in Großbritannien erinnerte Navid Kermani daran, dass der 2004 in Rom von allen Mitgliedstaaten unterzeichnete Verfassungsvertrag des 2001 einberufenen Europäischen Konvents die konsequente Fortsetzung auf dem Weg zu einem Vereinigten Europa gewesen wäre. Darin vorgesehen war eine wesentlich stärkere politische Verzahnung der EU-Politik als Voraussetzung für die Errichtung eines supranationalen Bundesstaates, die deutliche Straffung der EU-Bürokratie und eine demokratischere Legitimation der Union durch eine Stärkung des Europaparlaments. Die Ratifizierung scheiterte jedoch an ablehnenden Volksentscheiden in Frankreich und den Niederlanden.

Der Vertrag von Lissabon kam dann 2009 nur noch als Beschluss der nationalen Regierungen zustande: »Indem die Verfassung zu einem bloßen Vertrag umgeschrieben wurde und die wesentlichen politischen Teile aufgegeben wurden, richtete sich die Europäische Union in Strukturen ein, die ihrer Größe und Vielfalt nicht entsprechen. Anders gesagt: Weder ging der ökonomische mit dem politischen Einigungsprozess einher, noch die Erweiterung der Union mit ihrer Vertiefung.«⁵

Kermani, 1967 als Sohn iranischer Migranten in Siegen geboren, hat am 23. Mai 2014 im Deutschen Bundestag die Rede auf das Bonner Grundgesetz gehalten, wurde für seine klugen Analysen zur west-östlichen Kultur und zum Weltgeschehen 2015 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Der Orientalist, Schriftsteller und Publizist sieht eine große Mitschuld seiner Generation am Niedergang der europäischen Idee: »Sie weiß die Vorzüge Brüssels größtenteils zu schätzen, sieht die Vorteile eines gemeinsamen Vorgehens in der globalisierten Welt, aber hat zu Europa ein instrumentelles Verhältnis. [...] Aber glauben wir deshalb an Europa, weil uns der wirtschaftliche Nutzen überzeugt? War da nicht mehr? So etwas wie Freiheit, Emanzipation und Teilhabe aller Menschen am Gemeinwesen gleich

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 01/2017

Makerspaces

Heft 02-03/2017

Young Professionals

Heft 04/2017

Europa der Bibliotheken

Heft 05/2017

Bibliothekartag Frankfurt/Main

Heft 6/2017

Kunst und Bibliotheken

Heft 7/2017

Die Identität der Bibliothek

welchen Geschlechts, welcher Herkunft, Religion oder sexuellen Orientierung?»

Im gleichen Tenor analysierte Liam Gillick selbstkritisch die vornehme Zurückhaltung und die letztlich »kraftlose[n] Parolen«, mit denen britische Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler im Vorfeld der Entscheidung zum Brexit aufgefallen waren.⁶ Der Maler, Bildhauer und Objektkünstler hatte 2009 auf der 53. Biennale von Venedig den deutschen Pavillon gestaltet – eine für Kulturpolitiker in Großbritannien undenkbar Geste europäischer Offenheit. Die Hoffnung, dass so etwas auch in Großbritannien möglich wäre, ist mit dem Brexit erloschen. Das danach einsetzende große Lamento kommentierte Gillick mit der bitteren Einsicht, dass es die britische Kultur-elite versäumt habe, »sich mit den konkreten Problemen Europas auseinanderzusetzen und mögliche Lösungen vorzuschlagen. An dieses schändliche Versagen werden wir uns künftig an jedem 23. Juni erinnern. Die Mainstream-Kultur gab die falschen Antworten auf Fragen, die zu stellen sie nicht gewillt war. Nun müssen wir uns mit den Folgen auseinandersetzen, die das Referendum für das europäische Kulturleben haben wird. Wir haben es versäumt, engagiert unsere Stimme zu erheben. Wir haben eine demütigende Niederlage erlebt. Aber wir können daraus lernen.«

Die mögliche Rolle der Bibliotheken in der EU

Zum schmerzhaften Lernprozess gehört auch, dass in Großbritannien bereits seit 2010 von der Regierung Cameron ein kultureller Kahlschlag eingeleitet wurde, der 2015 und 2016 zur Streichung von insgesamt 116 Millionen Euro an staatlicher Kulturförderung geführt hat.⁷ Spürbar wurden diese Kürzungen weniger in der Hauptstadt London, sondern vor allem in den Mittel- und Kleinstädten sowie in den strukturschwachen Regionen. Da in Großbritannien die Zentralregierung den Kommunen ihren Etat zuweist, waren diese gezwungen, darüber zu entscheiden, wo sie die verringerten Etatmittel zukünftig einsetzen wollen. Darunter haben auch die Öffentlichen Bibliotheken in dramatischer Weise gelitten. Von 2010 bis Ende 2015 wurde deren Etat nach Angaben des Chartered Institute of Public Finance and Accountancy um 16 Prozent (180 Millionen Pfund) gekürzt.⁸ 106 Stadtteilbibliotheken mussten geschlossen werden, sodass der Besuch Öffentlicher Bibliotheken um insgesamt 14 Prozent zurückging. Am stärksten getroffen wurde Wales, das elf Prozent seiner Bibliotheken verloren hat und heute nur noch über 274 Standorte (vorher: 308) verfügt. In England sank die Anzahl der Bibliotheken um zwei Prozent von 3 142 auf 3 076, in Schottland um ein Prozent auf jetzt noch 567 Bibliotheken.

Der Deutsche Bibliotheksverband hat über diese Entwicklung auf seinem Bibliotheksportal im Internet regelmäßig berichtet. Aber hat dies uns als Kollegen in irgendeiner Weise zum Handeln veranlasst? Befangen in unseren eigenen Haushalts- und Personalproblemen haben wir dem Kahlschlag in Großbritannien tatenlos zugesehen. Obwohl wir doch davon überzeugt sind, dass die Öffentlichen Bibliotheken ideale Orte sind, um

fundierte Informationen über den Prozess der europäischen Einigung und seine Vorzüge an die Bevölkerung zu vermitteln. Und dann haben wir uns gewundert, warum die Briten mehrheitlich nichts mehr mit der EU zu tun haben wollten. Auch an diesem Beispiel wird deutlich, wie weit wir faktisch in unserem Alltag und eben auch in unseren Bibliotheken von einer europäischen Gemeinschaft entfernt sind. Europa ist leider immer noch mehr eine schöne oder nützliche Idee als eine in allen Bereichen gelebte Wirklichkeit. Doch wie ließe sich dies ändern und welchen Beitrag könnten Bibliotheken dabei praktisch leisten?

Europa muss für die und in den Bibliotheken wieder ein nachhaltiges Thema werden! Um für diese politische Notwendigkeit zu sensibilisieren, eignen sich die jährlichen Bibliothekartage und der Bibliothekskongress in Leipzig. Sie können öffentliche Foren anbieten, auf denen sich die Bibliothekare aus allen Ländern der EU persönlich begegnen, gemeinsam über Themen, die sie beschäftigen, informieren und diskutieren. In diesen Dialog sollten die Kollegen aus Großbritannien einbezogen bleiben, auch dann, wenn ihr Land die EU verlassen hat. Explizit gesetzt für das jeweilige Programm sollten Vortragsforen sein, auf denen die Bibliotheken aus den einzelnen Mitgliedstaaten zu Wort kommen, eine stärkere institutionelle und programmatische Vernetzung miteinander vereinbaren können. So wichtig es gewesen sein mag, 2013 die Türkei als Gastland des Leipziger Bibliothekskongresses einzuladen und für 2016 bis 2019 die USA als Partnerland auszurufen, so wichtig wäre es jetzt, ab 2019 das gemeinsame Haus Europa in den Fokus zu rücken.

Fokussiert in einer Themenmediathek, die an einem prominenten Platz in einer Zentralbibliothek präsentiert wird, könnten alle Medien mit Informationen zur EU und zu den konkreten Auswirkungen ihrer Politik auf die unterschiedlichen Lebensbereiche jedes ihrer Bürger das öffentliche Bewusstsein für den Wert dieser Gemeinschaft schärfen.

Der weitergehende Schritt müsste sein, lebendige Partnerschaften zwischen den Bibliotheken in Europa zu bilden. Meistens spielen die Bibliotheken bei den seit den 1950er-Jahren geschlossenen Städtepartnerschaften in Deutschland keine Rolle, weil die Kontakte – falls sie denn überhaupt regelmäßig stattfinden – zwischen den beteiligten Städten vor allem auf die Politik und die Wirtschaft beschränkt bleiben. Aber die Bibliotheken können selbst die Beziehungen zu den Kollegen in den jeweiligen europäischen Partnerstädten aufnehmen und pflegen. Da in die Städtepartnerschaften in der Regel nur wenige Städte in europäischen Nachbarländern einbezogen sind, müsste der Kreis der Partnerbibliotheken erweitert werden.

Dazu bedarf es der logistischen und auch der finanziellen Unterstützung durch nationale ebenso wie internationale Verbände und Vereinigungen: den Deutschen Bibliotheksverband,

Bibliothek & Information International, Bibliothek & Information Deutschland, das Goethe-Institut mit seinen Niederlassungen in den einzelnen Mitgliedstaaten, das European Bureau of Library Information and Documentation Associations, die IFLA. Unter der Überschrift »Partnerschaften stiften« könnte ein Programm aufgelegt werden, das die institutionellen Beziehungen zwischen Bibliotheken in Europa nachhaltig gestaltet: mit einem organisierten Austausch von bibliotheksrelevanten Informationen und Bibliotheksmitarbeitern. Das würde sowohl die fachliche Zusammenarbeit intensivieren als auch die persönlichen Verbindungen herstellen, die bislang weitgehend dem Zufall überlassen sind. Zugegeben: Das ist kein einfaches Projekt. Aber man erinnere sich an Nelson Mandelas Lebensweisheit: »It always seems impossible until it's done.«

Begleitet werden sollte die Medienpräsentation mit regelmäßigen Vortragsprogrammen zur Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Bildung und Kultur in unseren europäischen Nachbarländern.

Leichter zu verwirklichen, ist sicherlich die Idee, in jeder Bibliothek ein »Fenster nach Europa« einzurichten. Broschüren und Bücher zu diesem Themenkomplex gibt es in jeder Bibliothek in großer Anzahl. Fokussiert in einer Themenmediathek, die an einem prominenten Platz in einer Zentralbibliothek präsentiert wird, könnten aber alle Medien mit Informationen zur EU und zu den konkreten Auswirkungen ihrer Politik auf die unterschiedlichen Lebensbereiche jedes ihrer Bürger das öffentliche Bewusstsein für den Wert dieser Gemeinschaft schärfen. Dabei kann man sich gerne an dem Katalog mit 89 klugen Fragen orientieren, den das Magazin der Süddeutschen Zeitung vor der Brexit-Abstimmung in Großbritannien unter der Überschrift »Ganz im Ernst: Wozu besteht Hoffnung in Europa?«

zusammengestellt hat.⁹ Die von der Bürokratie in Brüssel vorbereiteten und vom Europaparlament in Straßburg beschlossenen Gesetze oder die zahlreichen Förderprogramme, mit denen das Zusammenleben in Europa für sehr vielfältige Lebensbereiche beeinflusst werden, sind für die meisten von uns völlig unübersichtlich geworden.

Diese für den Alltag der Menschen relevanten Vorgänge und Regelungen erhalten jedenfalls deutlich weniger öffentliche Aufmerksamkeit als die Gipfeltreffen der EU-Regierungschefs. Auch die Arbeit des Europaparlaments könnte dann verdeutlicht und dadurch vielleicht sogar die Beteiligung an den Europawahlen gesteigert werden. Sie betrug übrigens bei der ersten Wahl 1979 europaweit noch 61,99 Prozent (in Deutschland: 65,73 Prozent) und ist bis 2014 auf 43,09 Prozent (in Deutschland: 47,9 Prozent) gesunken. Begleitet werden sollte die Medienpräsentation mit regelmäßigen Vortragsprogrammen zur Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Bildung und Kultur in unseren europäischen Nachbarländern.

Was ist die Alternative?

Die Bibliotheken können natürlich auch weiterhin die Rolle des zwar interessierten, aber letztlich passiven und damit belanglosen Zuschauers im Kampf um die Zukunft Europas spielen. Was uns dann alle erwartet, hat die Süddeutsche Zeitung im Februar 2016 mit der provozierenden Frage »Europa ohne Europäer?« von acht Intellektuellen ergründen lassen.¹⁰ Aleš Šteger aus Slowenien ging in seiner Antwort vom bereits eingetretenen Tod der EU aus.¹¹ Damit sei »die letzte große Utopie der europäischen Gesellschaft zu Ende« gegangen und auch »die Utopie meines Lebens, dass ich frei über mein Schicksal entscheiden könnte, darüber, wo und wie ich leben möchte, und versuchen darf, irgendwo nach meiner Wahl besser zu scheitern.« Der 1973 geborene Šteger sah sich selbst in der

1 Vgl. hierzu und zum Folgenden Luuk van Middelaar: Vom Kontinent zur Union. Gegenwart und Geschichte des vereinten Europa. Aus dem Niederländischen von Jacob Jansen, Berlin 2016.

2 Zeit für Antworten, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 105 vom 7./8.5.2016, S. 5.

3 Vgl. dazu Jürgen Gottschlich: Erdoğans Griff nach der Alleinherrschaft. Ein politisches Länderporträt, Berlin 2016; Kathrin Heimerl/Oliver Das Gupta: »Für Orbán ist die EU nur Theater«. Wie die Ungarn die Kritik an ihrem Land erleben, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 17 vom 19.1.2012; Florian Hassel/Gabriela Herpell/Lorenz Wagner: Warschau, wie soll es weitergehen? Wenn Demokratie abgeschafft wird – ein Stadtgespräch [mit neun bekannten Polen], in: Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 44 vom 4.11.2016, S. 14-29.

4 Trotz alledem! Europa muss man einfach lieben, Berlin 2016, S. 12. Das nachfolgende Zitat ebd., S. 38.

5 Auf Kosten unserer Kinder, in: Frankfurt Allgemeine Zeitung Nr. 148 vom 28.6.2016, S. 9.

6 Liam Gillick (Deutsche Übersetzung von Matthias Fienbork): Damien Hirst lässt die Schmetterlinge fliegen, in: Frankfurter

Allgemeine Zeitung Nr. 152 vom 2.7.2016, S. 11. Vgl. dazu auch Ein halbes Jahr nach dem Brexit. Vier Stimmen aus England [Adam Thirwell], Schottland [A.L. Kennedy], Wales [Ben Rawlence], Nordirland [Deirdre Madden], in: Süddeutsche Zeitung Nr. 297 vom 23.12.2016, S. 12.

7 Siehe dazu Alexander Menden: »Gut, dass dieser Mist gestrichen wird!«. Die britische Kulturpolitik kann man mit einem Wort zusammenfassen: Kahlschlag. Ein Besuch in Newcastle im Norden Englands, das in Sachen Sparen traurige Berühmtheit erlangt hat, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 102 vom 5.5.2015, S. 11.

8 Siehe hierzu Libraries suffer fall in users as Tories slash funding, in: The Guardian 9 December 2015, <https://www.theguardian.com/books/2015/dec/09/libraries-suffer-fall-in-users-as-tories-slash-funding>

9 Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 23 vom 10. 6. 2016, S. 8-13.

10 Europa ohne Europäer? Nicht mit uns!, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 41 vom 19.2.2016, S. 12-13.

11 Pilze suchen ohne Pass. Den Tod der EU betrachte ich als Verschwörung gegen mich persönlich, ebd. S. 12.

12 Ebd., S. 13.

Nachfolge des Schicksals seiner Großeltern, die während ihres Lebens »sieben Reisepässe und sieben Währungen [hatten] wechseln müssen, ohne ihren Geburtsort mitten in Europa je verlassen zu haben.« Nach dem Ende der EU wären nur noch der uneingeschränkte Warenverkehr über die für die Menschen geschlossenen Nationalgrenzen möglich und die barrierefreien Banktransaktionen zwischen den Ländern und Steueroasen. »War ich mit meiner politischen Passivität nicht auch mitverantwortlich für die Misere?«, fragt sich der Autor, Lektor und Übersetzer selbst.

Unter der Überschrift »Archäologie der Stempel« machte der Schwede Richard Swartz auf ein Paradoxon aufmerksam.¹² Wir alle leben in einer Zeit der Globalisierung, also der Entgrenzung des Raumes. Deren Folge ist nicht allein der freie Verkehr von Waren und Kapital im Rahmen der Weltwirtschaft, sondern auch die Migration von Hunderttausenden Menschen. Mit den Flüchtlingen aus Afrika, Syrien oder Afghanistan kehren die lange Zeit überwunden geglaubten Denkmuster von Geografie und Raum zurück, die nun wieder von Populisten in Europa zur politischen Definition von Heimat in den engen Grenzen eines Nationalstaats missbraucht werden.

Der 1945 geborene Korrespondent schwedischer Zeitungen in Osteuropa, der heute in Stockholm, Wien und Kroatien lebt, erinnert sich an ein »Europa ohne Europa« im Kalten Krieg – »mit Stacheldraht, Grenzkontrollen, Leibesvisitationen, Schikanen und einem allgemeinen Schuldgefühl«. Es war auch eine

Zeit der Reisepässe, die Swartz in einer eigenen Sammlung aufbewahrt hat: »Manchmal blättere ich in den makulierten Pässen, um dann auf jeder Seite an meine damals buchstäblich begrenzte Freiheit erinnert zu werden: Stempel auf Stempel, in verschiedenen Farben und Formen. Eine Art Chronik im Zeichen eines gespaltenen, armseligen Europa. Jetzt droht es wiederzukehren.« Wollen wir das einfach so zulassen?



Dr. Jan-Pieter Barbian (Foto: Krischerfotografie) ist seit 1999 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg und nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur und Kunst sowie der Duis-

burger Bürgerstiftung Bibliothek. Er hat zahlreiche Publikationen zur Literatur- und Kulturpolitik der NS-Zeit, zu Film und Politik in der Weimarer Republik sowie zur Geschichte des Ruhrgebiets nach 1945 veröffentlicht. Kontakt: J.Barbian@Stadt-Duisburg.de

ANZEIGE

Exzellente wissenschaftliche Inhalte zur modernen Nutzung



30.05.–02.06.2017
106. Bibliothekartag
Frankfurt am Main
Besuchen Sie uns
an Stand 13

Nomos gehört zu den **führenden Wissenschaftsverlagen** im deutschen Sprachraum. Die Schwerpunkte des Verlags liegen in den Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaften.

In der Nomos eLibrary finden Sie derzeit mehr als **7.300 Bücher** und **über 1.600 Zeitschriftenhefte**. Eine **komfortable Suchfunktion**

Jetzt neu!

Qualitativ hochwertige Inhalte zu noch besseren Konditionen erhältlich:

Berücksichtigung der Art und der Größe der Einrichtung

- Universität | FH | Spezialbibliotheken | Stadtbibliotheken
- von 1 bis 100.000 FTE in sieben Stufen

ermöglicht Wissenschaftlern und Studierenden den einfachen Zugriff auf aktuelle Forschungsergebnisse. Für eine **perfekte Integration** der Nomos eLibrary in das Umfeld wissenschaftlicher Bibliotheken ist gesorgt. Die komplett **zweisprachige Plattform** wird ständig weiterentwickelt.

Beratung und Präsentation

Michael Buchmann | (+49)7221/2104-807 | buchmann@nomos.de





Staatsbibliothek zu Berlin: Europa-Literatur im Lesesaal im Haus Potsdamer Straße. Foto: Staatsbibliothek zu Berlin

Katrin Lück

Europa im Bestand

Das Europäische Dokumentationszentrum – Spezialbibliothek und Informationszentrum

Seit über 50 Jahren gibt es sie schon, die Europäischen Dokumentationszentren, kurz EDZ. Seit dieser Zeit bieten sie Wissenschaft und Öffentlichkeit freien Zugang zu den Veröffentlichungen der Europäischen Union, helfen bei Recherchen zu europäischen Themen und organisieren Vorträge, Schulungen und Informationsveranstaltungen zu Themen rund um die europäischen Integration. Sie sind Bibliothek, Archiv und Informationszentrum, eigenständig profiliertes Standbein der Europäischen Kommission in den akademischen Einrichtungen, Multiplikator von und über die Europäische Union und Schnittstelle zwischen der Kommission, der akademischen Welt und dem EU-Bürger. Alleine 44 EDZ gibt es in Deutschland, in der Regel sind sie an Universitäten angesiedelt.

Gründungsidee

»Europa war damals ein neues Forschungsthema«, erinnert sich Jacqueline Lastenouse, die in den Anfangsjahren für die Europäischen Dokumentationszentren zuständig war. An den Universitäten hätte es eine echte Begeisterung für Europa gegeben, die akademische Welt sei sehr daran interessiert gewesen, neue europäische Themen zu erforschen.

Die Wissenschaft wollte sich eingehend mit dem Prozess der europäischen Integration beschäftigen, brauchte dazu aber freien Zugang zu den Veröffentlichungen und Informationen der Kommission. Was auf offene Ohren bei der Kommission stieß, denn diese wiederum wollte die Integrationsforschung stärken und weiterentwickeln und somit der europäischen Idee den Boden bereiten.

In diese europabegeisterte Aufbruchstimmung hinein wurden 1963 die ersten Europäischen Dokumentationszentren (EDZ) in den sechs Mitgliedsstaaten gegründet. Um auch außerhalb der EU das Verständnis für die Europäische Integration zu schaffen, gab es zu dieser Zeit aber auch Gründungen in den zukünftigen Mitgliedsländern wie Dänemark, dem Vereinigten Königreich und Irland und in weiteren Nichtmitgliedstaaten.

Die Aufgabe der EDZ war zum einen der Aufbau eines guten Verhältnisses zu den Forschungsstätten, sprich Universitäten, zum zweiten sollten sie den Informationsbedarf der Forschenden befriedigen und zum dritten – quasi im Rückkehrschluss – die Kommission mit wissenschaftlichen Beiträgen aus den Forschungseinrichtungen versorgen.

Das war aber nur möglich, wenn die Dokumentationszentren mit ihrem Bestand und ihrem Fachwissen direkt an Universitäten oder andere akademische Institutionen angesiedelt wurden und somit die enge Verbindung auch räumlich gewährleistet war.

Gedacht als Anlaufstellen für den Zugang zu den Publikationen der Europäischen Union¹, waren sie lange auch die einzige Institution, die diesen Zugang ermöglichen konnte.

Anlaufstelle für europapolitische Themen

1995 erfuhr die Organisation der EDZ eine vertragliche Regelung, in der zum einen die barrierefreie Zugänglichkeit der Sammlungen sowie die fachmännische Verwaltung festgelegt wurde, um die Auffindbarkeit und Nutzbarkeit der Veröffentlichungen zu gewährleisten. Zudem sahen jetzt die Verträge von Maastricht und Amsterdam sowie die Agenda 2000 eine bürgernahe Europäische Union vor. Sie sollte den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen der globalen Informationsgesellschaft des nächsten Jahrhunderts gewachsen sein.² Das bedeutete verbesserte Kommunikation und Transparenz, aber auch die aktive Suche nach dem Dialog mit den Bürgern und der Gesellschaft.

Der Bestand der EDZ ist sehr facettenreich: Sie sammeln die Veröffentlichungen der Kommission (Monografien, Serien, Zeitschriften, graue Literatur, Amtsblätter)

Somit erweiterte sich auch das Aufgabenfeld der EDZ. Bisher waren sie für die Dokumentensammlung, deren formale und sachliche Erschließung verantwortlich. Sie sorgten für die freie Zugänglichkeit und Sichtbarkeit der Materialien und dienten den Wissenschaftlern und der breiten Öffentlichkeit als neutrale Informationsquelle, ganz im Sinne einer klassischen Bibliothek. Jetzt kam von Seiten der Kommission eine neue Aufgabe auf sie zu: die aktive Informationsverbreitung zum Thema Europäische Integration. Ihre Rolle als Bindeglied zwischen der Kommission und den EU-Bürgern hat somit nochmal an Bedeutung gewonnen.

Mit der Gründung des Informationsnetzwerkes Europe Direct (https://europa.eu/european-union/contact/meet-us_de) durch die Kommission im Jahre 2005 hat sich diese Bedeutung manifestiert. Hauptaufgabe der beteiligten Institutionen ist die Versorgung der europäischen Bevölkerung mit allgemeinen Informationen über EU-Themen und die Beantwortung von Fragen zu den politischen Aktivitäten der Europäischen Union und die Förderung der europäischen Integration. Neben den Europäischen Dokumentationszentren gehören auch die Europe Direct Informationscenter (Beratungszentren, die praktische Fragen zu der Europäischen Union beantworten können und in der Regel in die kommunale Verwaltung integriert sind) sowie die Redner vom Team Europe (ausgewiesene Experten zu europäischen Themen) dazu.

Der Print-Bestand der EDZ ist in den Onlinekatalogen der Universitätsbibliotheken erfasst. Physisch ist er an einem gesonderten Ort oder in einem eigenen Lesesaal aufgestellt.

Die Europäische Kommission – respektive die Generaldirektion Kommunikation, in der das Netzwerk organisatorisch verankert ist – sorgt mithilfe der nationalen Vertretungen der Kommission für den guten Ausbau des Netzwerkes, die Stärkung der Kommunikation innerhalb der Netzwerkpartner, und die regelmäßige Weiterbildung des Fachpersonals.

ArchiDok - Archivierung von EU-Online dokumenten

Eine Gruppe von deutschen und österreichischen Europäischen Dokumentationszentren (EDZ) hatte sich Ende des Jahres 2003 zusammengeschlossen, um elektronische Volltexte, die von EU-Institutionen herausgegeben werden, zu erfassen, systematisch zu erschließen, dauerhaft zu archivieren und über die Datenbank ArchiDok frei zugänglich zu machen. Der Sammelschwerpunkt liegt auf Grauer Literatur, auf Arbeitspapieren, Studien und Berichten, die verstreut und häufig nur begrenzt auf unterschiedlichen EU-Webseiten veröffentlicht sind.

Im Laufe der Projektarbeit wurden die ArchiDok-Partner 2005 Mitglied im Netzwerk Academic LinkShare (ALS), einem Verbund verschiedener Universitäts- und Forschungsbibliotheken. Grundprinzip des Verbundes ist die zentrale Erschließung von Internetquellen und deren dezentrale Präsentation durch die beteiligten Fachbibliotheken. Die Zusammenarbeit erfolgt über eine webbasierte zentrale Erfassungsmaske auf Grundlage des speziell dafür entwickelten modularen Systems LinkShare (LSS). Weitere Informationen unter: <http://www.archidok.eu/>

*Angelika Grund
Europäisches Dokumentationszentrum Mannheim*



Ein Blick in das Europäische Dokumentationszentrum an der Universität Köln: Links die Buchbestände, rechts ein Büchertisch anlässlich der Europawoche im Mai 2016 im Foyer der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Fotos: USB Köln

In jährlichen regionalen, nationalen und internationalen Meetings werden die Bibliothekare, Fachreferenten oder Dokumentare über die neuesten Entwicklungen in der EU und die Politik der Kommission informiert. Außerdem werden regelmäßig Workshops unter anderem zur Literaturrecherche, Datenbankschulung und Öffentlichkeitsarbeit angeboten.

Sammelschwerpunkte

Der Bestand der EDZ ist sehr facettenreich. Zum einen sammeln sie die Veröffentlichungen der Kommission (Monografien, Serien, Zeitschriften, graue Literatur, Amtsblätter und so weiter). Die Verteilung findet über das Amt für amtliche Veröffentlichungen (<https://publications.europa.eu/de/web/about-us/>

In den vergangenen Jahren ist nicht nur die Kooperation im eigenen Netzwerk stark verbessert worden, sondern es arbeiten viele EDZ vor Ort mit anderen europäischen Akteuren zusammen.

who-we-are) in Luxemburg statt. Die Entscheidung, welche EDZ mit welchen Print-Publikationen beliefert werden, trifft das herausgebende Organ. Zum anderen verfügen einige EDZ auch über ein Budget und können weitere Literatur zum Thema Europa hinzukaufen. Das Amt für amtliche Veröffentlichungen verwaltet auch die Online-Buchhandlung: EU-Bookshop (<https://bookshop.europa.eu/de/home>).

Im Zuge der Digitalisierung hat sich der Bestand stark verändert, die meisten Schriften der Kommission liegen nur noch elektronisch vor. Wie die klassischen Bibliotheken auch sahen sich die EDZ mit dem Problem der Sichtbarmachung und Auffindbarkeit von Neuerwerbungen und der Vielzahl an elektronischen Dokumenten, der Erfassung und Erwerbung konfrontiert. Die Integrierung der elektronischen Veröffentlichungen in zahlreiche Discovery Systeme der

Die Sammlung »Amtliche Publikationen« an der Staatsbibliothek zu Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin fungiert seit 1963 als Europäische Depositarbibliothek. Die Veröffentlichungen der Europäischen Union sind hier ein Teil der umfangreichen Sammlung amtlicher Publikationen des In- und Auslandes, die vollständig über www.stabikat.de recherchierbar sind. Damit gehört die Staatsbibliothek zu Berlin zu einem Netz an Bibliotheken, die aufgrund von Abgabeerlassen oder im Rahmen von Depotvereinbarungen die freie und langfristige Verfügbarkeit amtlicher Publikationen in Bibliotheken gewährleisten.

Als Depotbibliothek für zahlreiche internationale Organisationen bietet die Staatsbibliothek zu Berlin nicht nur

Zugriff auf die Inhalte der einschlägigen Datenbanken wie den EU-Bookshop oder Eur-Lex, sondern lizenziert ebenfalls den Zugriff auf wertvolle Datenbanken der UN-Sonderorganisationen und weiterer internationaler Organisationen. Einen Überblick über frei zugängliche und kostenpflichtige Datenbanken geben die DBIS-Linksammlungen »Amtliche Veröffentlichungen« und »Parlamentsschriften«, die von der Staatsbibliothek zu Berlin gepflegt werden.

*Susanne Maier
Referentin für amtliche Publikationen,
Staatsbibliothek zu Berlin*

Universitätsbibliotheken, die Einspielung der bibliografischen Daten in viele Verbünde, die Verlinkung aller wesentlichen Datenbanken der EU auf den Webseiten der EDZ waren ein aktiver Schritt vieler EDZ, diesem Problem zu begegnen.

Der Print-Bestand der EDZ ist in der Regel in den Onlinekatalogen der Universitätsbibliotheken erfasst. Physisch ist er im Idealfall an einem gesonderten Ort oder in einem eigenen Lesesaal systematisch aufgestellt. Dem Problem der »grauen« elektronischen Volltexte, deren Archivierung nicht gesichert war, hat man sich in Deutschland mit dem Projekt ArchiDok schon sehr früh angenommen (siehe Kasten ArchiDok).

Dienstleistungen heute

Auch die Aufgaben der Bibliothekare und Dokumentare, die in den Dokumentationszentren arbeiten, haben sich sehr geändert. Neben der Katalogisierung, der Systematisierung und der Recherche der Literatur kam jetzt auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und das Veranstaltungsmanagement hinzu. Datenbankschulungen für unterschiedliche Benutzergruppen – Wissenschaftler, Studierende, Schüler, Mitarbeiter in Behörden und Ministerien – werden regelmäßig angeboten. E-Tutorials für die wichtigsten Datenbanken der EU wurden entwickelt. Und auch wenn die Quantität der Rechercheanfragen durch die freie Verfügbarkeit von Literatur im Netz stark abgenommen hat, hat die Qualität der Anfragen an die Rechterspezialisten stark zugenommen.

In den vergangenen Jahren ist nicht nur die Kooperation im eigenen Netzwerk stark verbessert worden, sondern es arbeiten viele EDZ vor Ort mit anderen europäischen Akteuren zusammen. Sie veranstalten gemeinsam Vorträge, Diskussionen, Bürgersprechstunden, Messestände und Ausstellungen und suchen so aktiv den Kontakt zum EU-Bürger.

1 Der Begriff »Europäische Union« wird synonym für Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, beziehungsweise Europäische Gemeinschaft benutzt.

2 Vgl. hierzu: Die künftige Rolle der Europäischen Dokumentationszentren (EDZ): Diskussionspapier der GD X. – 12.2.1999

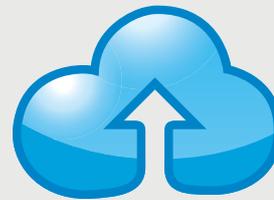


Katrin Lück ist Diplom-Bibliothekarin und Historikerin. Sie leitet seit zehn Jahren die Bibliothek des Europa-Instituts an der Universität des Saarlandes, die seit 1972 auch Europäisches Dokumentationszentrum ist. Die juristische Spezialbibliothek

mit den Sammelbereichen Europarecht und Völkerrecht wurde 1951 gegründet. Weitere Informationen unter: <http://www.europainstitut.de/index.php?id=259>

WinBIAP.net

Bibliothekssoftware aus der Cloud

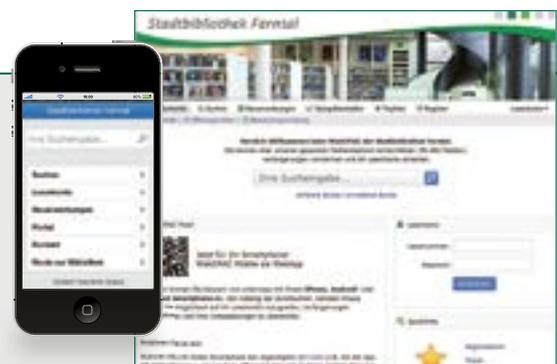


inklusive:

- Bibliotheks-Portal
- WebOPAC XXL

Ihre Vorteile:

- Höchste Datensicherheit
- Jederzeit Zugriff von überall
- Immer auf dem neuesten Stand der Technik
- Kostenloser Support
- Keine Investitions- und Migrationskosten
- Ideal für Bibliotheksverbünde, Zweigstellen sowie die Partnerschaft von Bibliothek und Schule



datronic®

IT-Systeme GmbH & Co. KG

www.datronic.de

Dokumentationszentren stellen sich vor

Neues Konzept für größere Nachfrage – das EDZ Berlin

Das Dokumentationszentrum UN-EU der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin hat seit 1956 sowohl die Funktion einer United Nations Depository Library als auch seit 1963 die eines Europäischen Dokumentationszentrums (EDZ). Der Wandel der Veröffentlichungspolitik der Organisationen – weg von Druckpublikationen hin zu Online-Publikationen und Datenbanken – sowie die zunehmende Verschulung der Studiengänge durch Einführung von Bachelor-Studiengängen im Rahmen des Bologna-Prozesses führten bei Studierenden und Lehrpersonal zu der Einstellung, dass die Literatur der Organisationen jederzeit im Netz einfach auffindbar sei. Infolgedessen gingen Anfragen und Schulungswünsche zurück.



Das EDZ im neugestalteten Bereich »Leihstelle / Informationszentrum / Dokumentationszentrum UN-EU«. Foto: Melanie Kleist

War das Dokumentationszentrum früher eine bekannte Anlaufstelle für alle, die EU- oder UN-Studien betrieben, geriet es nun zunehmend aus dem Fokus. Da zudem die Europäische Kommission immer stärker darauf drängte, dass sich auch die EDZ informationspolitisch engagieren, wurde uns klar:

Wir brauchen ein neues Konzept!

Dem stark reduzierten Eingang von Druckpublikationen der Europäischen Union begegneten wir mit der Integration des EU-Bookshops in unser Discovery System Primo. Glücklicherweise stand uns schon immer ein Etat für Sekundärliteratur zur Verfügung, den wir jedes Jahr ausschöpfen. Vermehrt erfassen wir jetzt RDA-konform wichtige freie elektronische Ressourcen, damit sie über unser Discovery System recherchierbar sind.

Ein Umbau innerhalb der Universitätsbibliothek gab uns die Gelegenheit, unseren Lesesaal attraktiver und sichtbarer in

den Bereich von Informationszentrum und Leihstelle zu integrieren. Unser Schulungs- und Coaching-Angebot haben wir differenziert und geschärft. Zu Semesterbeginn versenden wir regelmäßig E-Mails an alle Fachbereiche, die sich mit den Vereinten Nationen beziehungsweise der Europäischen Union beschäftigen und bieten unsere Services an.

Neben diesen Werbemaßnahmen haben wir die Initiative ergriffen und sind Kooperationen mit dem Lehrpersonal eingegangen. Da Dozentinnen und Dozenten zunehmend bei ihren Studierenden Rechenschwächen und Überforderung mit den Treffermengen im Internet feststellen, wird unser Schulungsangebot für Datenbanken willkommen angenommen und zum Teil nach Vorbesprechung passgenau auf Inhalte ganzer Kurse zugeschnitten. Zugleich bewerben wir so unser Coaching-Angebot bei den Studierenden. Eine Umstrukturierung aller Webseiten der Freien Universität haben wir zum Anlass genommen, die Inhalte unserer eigenen Webseite zu aktualisieren und ein elektronisches Anfrageformular für interessierte Nutzerinnen und Nutzer einzubauen. Außerdem schreiben wir regelmäßig im Blog der Universitätsbibliothek.

Während eines von der Vertretung der Europäischen Kommission Berlin veranstalteten Regionalseminars des EU-Informationsnetzwerkes entstand die Idee, mit anderen Einrichtungen dieses Netzwerkes gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren. Inzwischen richten wir regelmäßig an der Freien Universität Berlin in Kooperation mit dem Europäischen Informationszentrum der Deutschen Gesellschaft Berlin und der Europa-Union den »Berliner Europa-Dialog« zu europäischen Themen aus. Moderiert wird dieser von Professorinnen der Freien Universität. Bei der Suche nach Referentinnen und Referenten für die Veranstaltungen greifen wir gelegentlich auf das Redner-Team des EU-Informationsnetzwerkes zurück.

Zum 70. Jubiläum der Vereinten Nationen war es uns im Oktober 2015 gelungen, den damaligen Bundesaußenminister und jetzigen Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu einer Veranstaltung an die Universität zu holen. Fast 2000 Besucherinnen und Besucher kamen zu dem Event. Alle Aktivitäten führen zu einer besseren Wahrnehmung des Dokumentationszentrums und einer zunehmenden Nachfrage nach unseren Services. Davon profitieren nicht nur wir, sondern die Universität insgesamt. Eine wichtige Rahmenbedingung ist dabei, dass wir für unsere Aktivitäten volle Deckung unserer Bibliotheksdirektion haben.

Das positive Feedback, das wir erhalten, bestätigt uns darin, auf dem richtigen Weg zu sein. Die spezialisierten Services, die Dokumentationszentren anbieten, sind und bleiben ein Mehrwert für ihre Trägerinstitutionen. Weitere Informationen unter: <http://www.fu-berlin.de/sites/ub/ueber-uns/un-eu/>

Team Dokumentationszentrum UN-EU Berlin

Das EDZ Köln als »Bindeglied« zwischen EU, Universität und Stadt

Das EDZ Köln gehört seit Anfang der 60er-Jahre zum Netzwerk der Europäischen Dokumentationszentren (EDZ) und ist seit 1992 auch Koordinierungsstelle der nordrhein-westfälischen Zentren. In dieser Funktion ist es als Clearing- und Informationsstelle für fachliche, technische und organisatorische Fragen zuständig.

Die Archivierung von elektronischen Medien der Europäischen Kommission über die Datenbank ArchiDok gehört mittlerweile zu den wichtigsten Aufgaben auf überregionaler Ebene. In eigenen Räumlichkeiten verfügt es über einen großzügigen Lesesaal mit modernen und funktionalen Arbeits- und Rechercheplätzen, eigenem Kopierer und Scanner. Im Regalbereich des EDZ können die Nutzer auf einen einzigartigen Bestand von über 15 000 präsent aufgestellten Medien zugreifen, wobei es sich hier nicht nur um die von der EU herausgegebenen Publikationen handelt, sondern auch – aufgrund eines zusätzlich von der USB zur Verfügung gestellten Sonderetats – um Sekundärliteratur zu sämtlichen Politikbereichen der EU. Die Aufstellung nach Sachgruppen befähigt den Suchenden auch ohne konkrete Literaturangaben zu einem direkten und unkomplizierten Zugriff auf themenrelevante Medien. Neu ist die Einbindung der Medien des EU-Bookshops in den »Europa-Spezialkatalog« der USB Köln, wodurch der Besucher einen Direktzugriff auf weitere elektronische Volltexte hat. Wie im USB-Katalog kann auch hier nach den Katalognummern des Amtes für Veröffentlichungen (Luxemburg) gesucht werden.

Die ausgedehnten Öffnungszeiten ermöglichen den Nutzern einen Informationszugriff nach persönlicher Zeitplanung. Regelmäßige Führungen durch das EDZ, Datenbankschulungen und persönliche Betreuung erleichtern es, den Bestand anhand der Kataloge und Datenbanken bestmöglich zu nutzen. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen, thematisch

breit gefächerten und an aktuellen Themen orientierten Veranstaltungen mit meist überregionalen Europa-Experten in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern. So fanden im letzten Jahr 25 Veranstaltungen mit nahezu 1 000 interessierten Besuchern statt. Die jährlich im Mai stattfindende Europawoche mit ihren facettenreichen Angeboten wie Spezialführungen, Tag der Offenen Tür und Büchertischen für alle Bevölkerungsschichten bildet einen weiteren Schwerpunkt. Über die laufend aktualisierte EDZ-eigene Webseite kann der Europainteressierte sowohl die Benutzungsmodalitäten kennenlernen als auch inhaltliche Recherchen unmittelbar durchführen. Aufgrund der erweiterten Angebote und der zusätzlichen Serviceleistungen sind ständig steigende Benutzerszahlen zu verzeichnen.

Als Trägereinrichtung des Europäischen Dokumentationszentrums fördert die Universität zu Köln die Studien- und Forschungstätigkeiten im Bereich der europäischen Integration und entwickelt diese weiter. Zur Erreichung dieser Ziele sind Kooperationen mit anderen Stellen anzustreben. So befindet sich seit 2009 die Außenstelle des Europe Direct Informationszentrums der Stadt Köln im EDZ. Dies entspricht auch dem Wunsch der Europäischen Kommission, die Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Netzwerke zu fördern.

Das EDZ Köln und sein Team haben es geschafft, sich als »Europaspezialisten vor Ort« zu behaupten und gleichzeitig den Ansprüchen eines modernen Informationszentrums in der digitalen Welt gerecht zu werden. Weitere Informationen unter: http://www.ub.uni-koeln.de/edz/content/index_ger.html

Cornelia Linnartz,

Europäisches Dokumentationszentrum Köln

Informationsvermittlung gestern und heute – das EDZ in Mannheim

Auf dem Weg zu einem Waldspaziergang sprach mich ein älterer Herr an, der gerade aus seinem Garten heraustrat. »Entschuldigen Sie, darf ich Sie etwas fragen?« »Ja, bitte.« »Kann es sein, dass ich Sie im Fernsehen gesehen habe? Das hatte etwas zu tun mit Universität und Europa?« Kaum zu glauben, immerhin waren acht Monate vergangen, seit das hiesige Regionalfernsehen einen Bericht zum 50-jährigen Bestehen des Europäischen Dokumentationszentrums (EDZ) gesendet hatte.

Das EDZ Mannheim war 1965 gegründet worden, als Teil des Europa-Instituts der Universität, die zur damaligen Zeit noch Wirtschaftshochschule hieß. Nach Schließung des Europa-Instituts im Jahr 1985 blieb das EDZ erhalten und stand längere Zeit unter akademischer Leitung des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung (MZES). Anschließend mal unabhängig als zentrale Einrichtung, mal unterschiedlichen Informationsseinrichtungen zugeordnet, wurde das EDZ 2003 – nach Aussage der damaligen Kanzlerin der Universität – »als kleines Atom« an die Universitätsbibliothek angedockt. Viel hat sich verändert in den vergangenen 50 Jahren. Betrachtet man den Schriftverkehr der ersten Jahrzehnte, lässt sich die ganze Bandbreite der

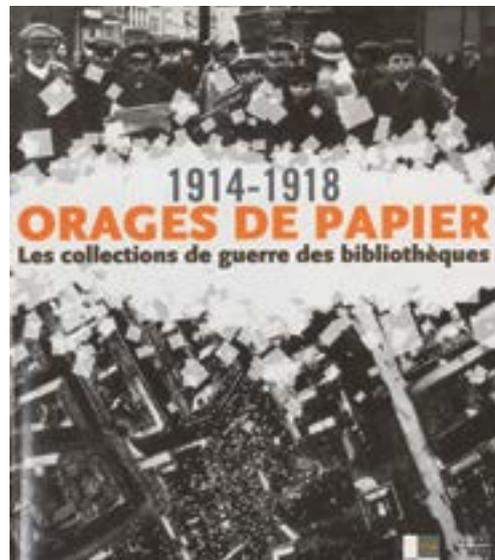
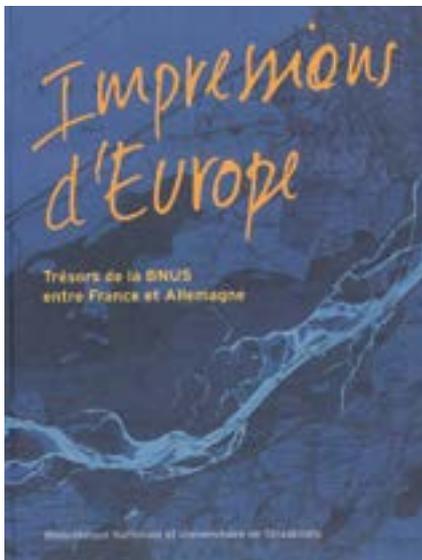
Entwicklung des Medien- und Informationszeitalters ablesen. Es finden sich Briefe bis weit in die 80er-Jahre, in denen das EDZ wegen seines »direkten Drahtes zur EG« um das eine oder andere Dokument aus Brüssel gebeten wird. An diese Dokumente heranzukommen, war damals keine Selbstverständlichkeit. Daher finden sich im Briefwechsel auch Schreiben, in denen für die »Bemühungen und freundliche Unterstützung« gedankt wird. In den 90er-Jahren hielt dann die Entwicklung des Internets Einzug, die das Nutzerverhalten und die Arbeitsweise des EDZ immer schneller wandelte. Heute bestimmen vor allem sehr spezielle und schwierige Rechercheanfragen und die Vermittlung von Informationskompetenz im Umgang mit EU-Datenbanken und weiteren EU-Webseiten den Arbeitsalltag der EDZ-Mitarbeiter.

Angelika Grund,

Europäisches Dokumentationszentrum Mannheim



50 Jahre EDZ Mannheim. Ein Video dazu ist über die BuB-App abrufbar.



Die WLB Stuttgart und die BNU Strasbourg haben bereits mehrere Gemeinschaftsprojekte auf die Beine gestellt, darunter die Ausstellungen »Impressions d'Europe«, »1914-1918 – In Papiergewittern / Orages de papier« und »Friedrich Hölderlin. ‚Présences du poète‘«. Hier von links nach rechts die Ausstellungsplakate (Abbildungen zur Verfügung gestellt von Jörg Ennen).

Jörg Ennen

Kulturarbeit im Zeichen Europas

Die Bibliothekspartnerschaft zwischen der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

Anlässlich des 40. Jahrestages der Unterzeichnung des »Élysée-Vertrags« regte das Goethe-Institut in Paris im Jahre 2003 an, dass sich deutsche und französische Bibliotheken partnerschaftlich verbinden sollten. Ziel war es, anhand von Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Bibliotheken ein aktives Netz von Informationsknotenpunkten aufzubauen. Dieser Vorschlag wurde von der WLB Stuttgart und der BNU de Strasbourg gerne aufgegriffen und gleichzeitig an die Städtepartnerschaft von Stuttgart und Straßburg angeknüpft, um durch grenzübergreifende Aktivitäten im Kultur- und Bildungsbereich aktiv zur Förderung der europäischen Integration beizutragen.

Die vielen Ähnlichkeiten beziehungsweise Parallelen der beiden Bibliotheken und die geografische Nähe bildeten ideale Voraussetzungen für eine Bibliothekspartnerschaft zwischen der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) Stuttgart und der Bibliothèque nationale et universitaire (BNU) de Strasbourg. Ein erstes Treffen fand am 27. Oktober 2003 statt. Von Anfang an war die Zusammenarbeit auf den Ausstellungsbereich fokussiert. Hinzu traten der Schriftentausch, ein regelmäßiger Informations- und Personalaustausch sowie eine vielfältige gemeinsame Projektarbeit.¹

Eine erste große Ausstellung, »Impressions d'Europe. La Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg«, der BNU

wurde in deutscher Bearbeitung im Oktober 2004 in Stuttgart präsentiert und war sofort ein großer Erfolg. Die Ausstellung zeigte ausgewählte Zimelien der BNU, unter anderem eine Papyrussammlung mit dem bedeutenden Stück »Der Empedokles von Straßburg«.

Als erstes großes Gemeinschaftsprojekt haben die BNU und die WLB seit 2005 die zweisprachige Ausstellung »1914-1918 – In Papiergewittern / Orages de papier: Die Kriegssammlungen der Bibliotheken / Les collections de guerre des bibliothèques« vorbereitet. Die Ausstellung dokumentiert in beeindruckender Weise den Ersten Weltkrieg als den ersten umfassenden Medienkrieg des 20. Jahrhunderts, der eine beispiellose Medienflut ausgelöst hat.

Zugleich wurde die inzwischen fünfjährige Partnerschaft in feierlichem Rahmen auf eine offizielle Grundlage gestellt: Die WLB und die BNU schlossen als eine der ersten Wissenschaftlichen Bibliotheken überhaupt eine deutsch-französische Bibliothekspartnerschaft. Ihre Unterzeichnung im Rahmen der Eröffnung dieser Weltkriegsausstellung in der BNU am 12. November 2008 verlieh dem Ereignis eine ganz besondere Note, hatten sich doch die beiden Bibliotheken für ihr erstes großes Gemeinschaftsprojekt an ein höchst sensibles Kapitel der deutsch-französischen Vergangenheit herangewagt. Die gemeinsame Ausstellung lockte auch in Stuttgart vom 12. März bis 25. April 2009 zahlreiche Besucher an.

In einem weiteren Ausstellungsprojekt stand Friedrich Hölderlin im Mittelpunkt, der sich in Frankreich großer Beliebtheit erfreut und eine ideale Basis für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen darstellt. So war es naheliegend, die Ausstellung »Hölderlin – Entdeckungen«, die im Sommer 2008 in der Württembergischen Landesbibliothek zu sehen war, in Straßburg mit einem neuen Schwerpunkt auf der französischen Rezeption zu zeigen. In der Ausstellung »Friedrich Hölderlin. 'Présences du poète'« (vom 28. Januar bis 1. April 2010) wurden erstmals auch Originalhandschriften des Dichters in Frankreich präsentiert. Friedrich Hölderlin wird auch zukünftig die Partnerschaft begleiten: Für das Hölderlin-Jubiläumsjahr 2020 ist eine große Ausstellung mit den Stationen Stuttgart, Straßburg und Bordeaux geplant.

Die anlässlich der Französischen Wochen in Stuttgart 2011 eröffnete Ausstellung »Enfance, mon amour' – Die Jugend in der französischen Literatur« stellte sich als eine spannende Reise durch 400 Jahre französische Literaturgeschichte zum Leitmotiv »Jugend« dar. Sie war aber zugleich auch ein Höhepunkt des intensiven Personalaustausches, der zwischen den beiden Bibliotheken von Beginn an praktiziert wurde. Kurator war ein Mitarbeiter der BNU, der die WLB durch frühere Aufenthalte gut kannte und infolge einer Elternzeitvertretung für ein Jahr an die WLB abgeordnet werden konnte. Diese Maßnahme hat den Erfahrungs- und Wissensaustausch der Bibliotheken weiter vertieft.

Die Kooperation ermöglichte beiden Bibliotheken die Fortsetzung der Kulturarbeit während Bauzeiten, indem man große Ausstellungen in den Räumlichkeiten des Partners präsentierte.

Neben der Ausstellungsarbeit und dem Personalaustausch standen im Zentrum der regelmäßigen Treffen die großen Bau- und Sanierungsprojekte, mit denen beide Bibliotheken direkt nacheinander konfrontiert waren. Während die »BNU Nouvelle« im November 2014 eröffnete, wird die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus der WLB in zwei Jahren erwartet. Unter den weiteren Themenfeldern, von der Konversion über Lizenzfragen bis hin zu allgemeinen bibliothekarischen Strukturen und Entwicklungen in Deutschland und Frankreich, nimmt die Digitalisierung in den letzten Jahren einen wichtigen Raum ein. In einem gemeinsamen Projekt, das von 2013 bis 2016 intensiv verfolgt wurde, sind die Stammbücher der BNU und WLB digitalisiert und online bereitgestellt worden. Begleitend dazu wurde eine Ausstellung mit einer Auswahl besonderer Stammbücher konzipiert, die vom 29. November 2016 bis 12. Februar 2017 in der BNU zu sehen war: »Alter Ego: Freundschaften und Netzwerke vom 16. bis ins 21. Jahrhundert / Amitiés et réseaux du XVI au XXIe siècle«. Da die Stammbücher gerne als »Freundschaftsbücher« tituliert werden, steht das Projekt auch symbolisch für die langjährige, freundschaftliche Zusammenarbeit beider Bibliotheken.

Die Kooperation ermöglichte beiden Bibliotheken die Fortsetzung der Kulturarbeit während der Bauzeiten, indem man große Ausstellungen in den Räumlichkeiten des Partners

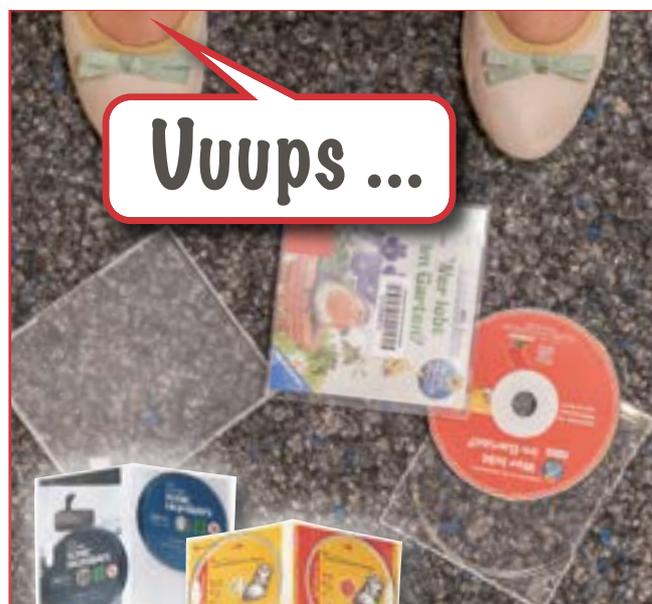
präsentierte, zum Beispiel »Drôle d'Europe / Lachendes Europa« 2013 in Stuttgart und die erwähnte Stammbuch-Ausstellung nun in Straßburg. Das gilt auch für das aktuelle gemeinsame Ausstellungsprojekt »Luther 2017. Der Sturmwind der Reformation. Le vent de la Réforme«. Unter den bis zum 5. August 2017 in der BNU präsentierten Exponaten befinden sich zahlreiche kostbare Zimelien aus der bedeutenden Bibelsammlung der WLB, darunter eine originale Gutenberg-Bibel.

1 Zur Bibliothekspartnerschaft bzw. zur »BNU Nouvelle« siehe WLB-Forum, 2013 (Heft 2, S. 6-12); 2015 (Heft 1, S. 13-15) und <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/wir-ueber-uns/wlb-forum/>



Dr. Jörg Ennen arbeitet seit 2002 als Fachreferent bei der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart und leitet dort unter anderem das Hölderlin-Archiv. Als Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat er die seit 2003 bestehende Bibliothekspartnerschaft zur BNU in Straßburg kontinuierlich begleitet. – Kontakt: ennen@wlb-stuttgart.de

ANZEIGE



Verwenden Sie besser gleich eine **unverwüstliche Verpackung** für Ihre Kindermedien: Die günstigen **NORIS CD- und DVD-Hüllen!**

Infos: www.noris-transportverpackung.de
Kostenlose Muster und Bestellung: Tel. 0911 444454

NORIS
MEDIENVERPACKUNGEN
Ein Unternehmen der ekz Gruppe

Hella Klauser

Einmal über den Tellerrand und zurück

Mit einem BII-Stipendium in Europa unterwegs / Fachlich und persönlich dazulernen

»Die Reise hat mich persönlich sehr bereichert und mir wertvolle Anregungen und gute Impulse für meine tägliche Arbeit gegeben«, lautet das Fazit einer deutschen Bibliothekarin, die an einer Studienreise in die Niederlande teilnahm. Trotz all der Informationen über unsere europäischen Nachbarbibliotheken und Best-Practice Sammlungen, von denen wir lernen und für die eigenen Bibliotheksentwicklungen nutzen, ist ein persönlicher Auslandsaufenthalt in Europa eine ganz besondere Erfahrung. Was sie für das berufliche und persönliche Weiterkommen bringt und wie die Erfahrungen aus dem Ausland in die deutsche Fachcommunity eingebracht werden, berichten Personen aus deutschen Bibliotheken, die an einer Studienreise, einem individuellen Fachaufenthalt oder einer internationalen Konferenz im Ausland teilgenommen haben. Ihre Reisen wurden von BI-International¹ finanziell gefördert.

»... der Blick über den eigenen Horizont hinaus hilft, Fragestellungen in der eigenen Bibliothek aus neuer beziehungsweise anderer Perspektive zu sehen« – diese Rückmeldung stammt von einer der elf Teilnehmerinnen einer Studienreise in die Niederlande, die eine Gruppe von Mitarbeitenden der Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg aus Frankfurt/Main vom 8. bis 10. Juni 2015 unternahm. Zielsetzung der Reise war es, die Entwicklung in der eigenen Einrichtung mit denen in vier Universitätsbibliotheken im Nachbarland (Leiden, Rotterdam, Delft, Wageningen) ins Verhältnis zu setzen.

Anregungen während einer Studienreise und der Austausch mit den Kollegen im Ausland und innerhalb der Reisegruppe werden aufgenommen und diskutiert und geben Denkanstöße für das eigene Umfeld und Tun. In einem anderen Land können sich dabei ganz neue Perspektiven auftun. »Der Gedanke, dass man den Nutzern manchmal stärker ihren Willen lassen sollte, weil sie oft gut wissen, was für ihre Bedürfnisse am besten passt«, ist Angela Hausinger während der Reise gekommen. Auch Neubewertungen des eigenen Tuns werden in einem anderen Umfeld und im Austausch mit Fachkollegen einfacher: »Der Hinweis der niederländischen Kollegen, dass unsere Nutzer erwachsen sind und selbst dafür verantwortlich sind die angebotenen Schulungsinhalte zu nutzen«, wurde Doreen Malitz besonders deutlich, oder die »Experimentierfreude und Flexibilität der holländischen KollegInnen«, die Christiane Schaper in besonderer Erinnerung blieb.

Ideen und Anregungen sind wichtig, aber können drei Tage Studienreise auch bereits ganz Konkretes im eigenen Arbeitsumfeld bewirken? Absolut, wie die Teilnehmer der Gruppe bestätigen. So wurde die Erfahrung der selbsttätigen Schaffung von Lernbereichen durch Nutzer in der UB Leiden zum Anlass genommen, in Frankfurt die studentischen Nutzer stärker in die Raumgestaltung einzubeziehen. Zwischengelagerte Möbel wurden den Studierenden für gemeinsames Arbeiten zur Verfügung gestellt und positiv gestaltete Piktogramme, wie während der Reise gesehen, eingeführt – einfache und flexible Ergebnisse der Reise, die erlebbar machen, dass es nicht unbedingt darauf ankommt, Neues zu bieten, sondern Möglichkeiten zu schaffen, die genutzt werden können.

Praktische und sinnvolle Anregungen

Übergreifende strategische Überlegungen und Vergleiche kommen auf einer Studienreise ebenso in den Fokus wie kleine, praktische und sinnvolle Anregungen, die schnell umgesetzt werden können – beides Sinn und Zweck einer Studienreise. Die Gruppe hat den übrigen Mitarbeitern der UB Frankfurt ihre Erfahrungen und Erlebnisse weitergegeben und sowohl

- 1 Bibliothek Information International, BII, ist die Kommission für den internationalen Fachaustausch des Dachverbandes BID: <http://www.bi-international.de/>
- 2 Ein Bericht über diese Reise nach Holland ist auch auf der Website von BI-International zu finden: www.bi-international.de/download/file/Gesamtbericht_fairhurst-korrigiert.pdf
- 3 Auch der Bericht dieser Reise ist unter www.bi-international.de/download/file/dbv%20Daenemark.pdf zu finden.
- 4 Berichte zu Fachaufenthalten im Ausland: www.bi-international.de/deutsch/berichte/
- 5 Bibliotheken weltweit: www.bibliotheksportal.de/bibliotheken/bibliotheken-international/bibliotheksarbeit-weltweit.html
- 6 Der Bericht über ihren Aufenthalt in Dänemark findet sich hier: www.bi-international.de/download/file/Praktikumsbericht%20Lederer%20Bruechner%20Royal%20Library%20Copenhagen.pdf
- 7 Der Aufenthaltsbericht von Felix Schneider ist online einsehbar: www.bi-international.de/download/file/2015_Schneider_Bericht_zum_fachaufenthalt_an_der_bibliothek_der_university_of_strathclyde_glasgow.pdf
- 8 www.bi-international.de/deutsch/aktuelles/bii_stories/



Praxiserfahrung im Ausland sammeln: In Europa gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Foto: Denys Rudyi / Fotolia

der Fachöffentlichkeit als auch dem universitären Umfeld Bericht erstattet. So werden die Impulse weitergegeben. Berichte über Studienreisen werden auf der BII-Website publiziert. Nach Ländern geordnet bringen sie viele Anregungen für eigene Reisepläne und für Anregungen aus anderen Bibliotheken und Ländern.²

In den letzten fünf Jahren, von 2012 bis 2016, fanden 13 Studienreisen mit insgesamt 215 Teilnehmern aus Deutschland ins Ausland statt, die von BII gefördert wurden. Neben den Niederlanden war Dänemark schon immer ein beliebtes Ziel, um Anregungen und Austausch zu suchen. Seit der Eröffnung der neuen Bibliothek Dokk1 in Arhus ist die Nachfrage nach eigenem Besuch besonders groß. 2016 gab es allein vier Studienreisen zu unserem nördlichen Nachbarn, die von BII gefördert wurden. Eine davon führte 16 Personen aus Öffentlichen Bibliotheken aus ganz Deutschland, die in der Sektion 1 des Deutschen Bibliotheksverbandes organisiert sind, unter dem thematischen Schwerpunkt »Open Library« in drei Tagen zu fünf Bibliotheken in Dänemark.

Klaus-Peter Böttger, Vorsitzender der Sektion und Direktor der Stadtbibliothek Essen, hatte die Reise für die Gruppe organisiert. Sein Fazit ist deutlich: »Selten hat eine Studienreise so viele Eindrücke hervorgerufen, so viele Impulse, die umsetzbar sind, mit so viel gutem Gefühl.« Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm das Bürgerhaus in Jelling in einer Gemeinde von rund 3 000 Einwohnern, wo Bibliothek, Archiv, Kino, Café, Ateliers, Büro des Musikfestivals und die Brauerei

unter einem Dach vereint sind, und alles sieben Tage die Woche von 8 bis 22 Uhr geöffnet ist. Und ganz konkret hat er die Anregung mitgenommen, die »Open Library« auch in seiner Bibliothek umzusetzen. Nicht nur Dokk1, sondern viele Bibliotheken in Dänemark sind als Ziele einer Studienreise interessant: »Ausgangspunkt war vor allem Dokk1 in Arhus, aber es stellte sich während der Reise heraus, dass es zwar nicht mehr so bombastische, aber ganz viele tolle Bibliotheken und BibliothekarInnen in Dänemark gibt«, so Böttger.³

Wie die beiden Beispiele zeigen, können Studienreisen ins Ausland entweder Personen aus einer Einrichtung zusammenführen oder Kollegen, die beispielsweise in Sektionen und Kommissionen der Verbände zusammenarbeiten oder sich zu einem Thema zusammenfinden. Eine Person jeweils ist für die Antragstellung bei BII verantwortlich und muss auch dafür sorgen, dass der obligatorische Bericht sowie die Abrechnung fristgerecht erfolgen. Und es muss ein engagierter Kollege gefunden werden (beziehungsweise ein Team), der die Organisation der Reise übernimmt, die Kontakte zu den Bibliotheken herstellt, die Reiseroute festlegt, Hotelreservierung, Restaurantbuchung und und und veranlasst. Das ist viel Arbeit, kann aber auch spannend sein und Freude bringen: »Ich war verantwortlich für die Organisation und war sehr beeindruckt, wie unsere Gastgeber nach unseren Wünschen alles ermöglichten, sehr entgegenkommend, flexibel und hilfsbereit waren«, so der Rückblick von Lindsey Fairhurst aus Frankfurt.

Individuelle Planung

Für persönliche Fachaufenthalte, die von BII ebenfalls gefördert werden, muss die Planung individuell vorgenommen werden. Zeitpunkt, Dauer, Ort, die Zusage der aufnehmenden bibliothekarischen Einrichtung müssen dem Antrag hinzugefügt werden, ebenso ein Motivations- und Empfehlungsschreiben. Die Berichte früherer Stipendiaten, ebenfalls auf der Website⁴ zu finden, bieten Hilfestellung bei der Suche nach Einrichtungen im Ausland, ebenfalls die Länderberichte, die auf dem *Bibliotheksportal*⁵ zu finden sind.

Zwischen 2012 und 2016 wurden insgesamt 46 individuelle Fachaufenthalte im Ausland von BII gefördert. Dabei sind Nachbarländer wie Österreich, die Niederlande und Dänemark gefragt, aber auch Irland, Großbritannien und die USA sowie Kanada sind beliebte Ziele. Ingeborg Lederer-Brüchner hat im Rahmen ihres Bibliotheksreferendariats an der Universitätsbibliothek Frankfurt/Main vom 22. August bis 2. September 2016 ein Praktikum in Kopenhagen absolviert und für ihren Themenschwerpunkt »Jüdische Studien« die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten an anderen Bibliotheken kennengelernt.

Neben den fachlichen Erfahrungen ist ihr insbesondere die »außerordentliche Willkommenskultur, die ich erfahren durfte«, in Erinnerung geblieben. »Es war sehr beeindruckend, über Ländergrenzen hinweg Einblick zu erhalten und

andernorts den Umgang mit ähnlichen Herausforderungen wie in der eigenen Bibliothek wiederzufinden.«⁶ Auch Felix Schneider hat im Rahmen seiner Weiterbildung an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern die Gelegenheit genutzt, vom 2. bis 27. März 2015 ein Auslandspraktikum an der Universitätsbibliothek der University of Strathclyde, Glasgow, zu absolvieren. Er bestätigt: »Eine sehr eindrucksvolle und persönlich wie fachlich bereichernde Erfahrung.«

Zahlreiche neue Impulse

Wenn auch viel über Bibliotheksentwicklungen im Ausland nachzulesen und zu recherchieren ist – einiges muss man selbst erfahren und erleben, um es zu verstehen und zu verinnerlichen. Dies ist auch die Erfahrung von Felix Schneider nach seinem Auslandsaufenthalt: »Mich hat besonders beeindruckt, welche außergewöhnliche Motivation und welcher hoher persönlicher Einsatz den Studenten und deren Wünschen seitens der Bibliotheksmitarbeiter entgegengebracht wird.« Ganz konkret hat er für sich eine »Grundeinstellung« mitgenommen, »die ich bewundere und seitdem selbst anzuwenden versuche: Ich hatte den Eindruck, dass Problemen in Strathclyde sehr pragmatisch begegnet wird und man zwar einerseits langfristige Pläne gezielt verfolgt,

ANZEIGE

Liebe BIB-Mitglieder,

bleiben Sie umfangreich und hintergründig informiert! Jetzt schnell die BuB-APP downloaden, Ausgaben freischalten und unsere Fachzeitschrift endlich multimedial mit vielen Zusatzfeatures erleben!

1. APP downloaden: QR-Code scannen und die kostenfreie APP installieren



2. Die gewünschten BuB-Ausgaben im Kiosk laden: Einfach auf das Cover tippen und schon stehen die ersten Seiten zum Probelesen bereit.
3. Vollständige Ausgabe freischalten. Klicken Sie nun auf »Ausgabe kaufen« und anschließend auf »Freischaltcode«. Geben Sie hier Ihre BIB-Mitgliedsnummer ein und klicken Sie auf »Absenden«.
4. Immer informiert bleiben. Ab dem kommenden Heft werden Sie über eine Push-Mitteilung informiert, wenn die neue Ausgabe im Kiosk zur Verfügung steht.

Foto: schinsilord / Fotolia

andererseits aber auch sehr offen ist für kurzfristig umsetzbare Lösungen.«⁷

Neben der Förderung von Gruppen-Studienreisen und individuellen Fachaufenthalten fördert BII in seiner dritten Programmlinie die aktive Teilnahme an internationalen Kongressen, wobei aktiv bedeutet, mit einem Vortrag, einer Poster-Präsentation oder als Funktionär in einem Gremium dabei zu sein. Zwischen 2012 und 2016 wurden insgesamt 222 persönliche Kongressteilnahmen Deutscher im Ausland gefördert. Ein deutlicher Schwerpunkt mit insgesamt 136 Personen liegt auf der Förderung der aktiven Kongressteilnahme des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA. Wenn auch die finanziellen Möglichkeiten von BII, die vom Goethe-Institut bereitgestellt werden, nie ausreichen, um den Bedarf zu decken, so unterstützen diese Förderungen das starke Engagement von deutscher Seite im internationalen Verband doch deutlich und sorgen nachhaltig für einen Wissenstransfer zurück in die deutschen Fachkreise. Die Förderungen von BII umfassen immer nur Teilbeiträge der Gesamtkosten. Die Summe variiert nach Länge des Aufenthalts und Reisekosten, aber ein Eigenanteil muss immer aufgebracht werden.

Fabian Franke, Direktor der UB Bamberg, hat vom 10. bis 13. Oktober 2016 nicht am IFLA-Kongress, sondern an der European Conference on Information Literacy (ECIL) in Prag teilgenommen. Sein Gesamteindruck ist eindeutig: »Die European Conference ist eine großartige Möglichkeit zum internationalen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen und gibt zahlreiche Impulse für unsere bibliothekarische Arbeit in Deutschland.«

Wie kommen diese wichtigen Rückmeldungen in die deutsche Fachcommunity? Denn Sinn eines Auslandsaufenthalts ist es sicherlich zum einen, sich fachlich und auch persönlich weiterzubilden. Zum anderen aber soll und muss die Fachöffentlichkeit Kenntnis erhalten, damit sie in unseren Bibliotheken insgesamt von den internationalen Erfahrungen und Entwicklungen profitiert. In diesem Fall hat Fabian Franke intensiv auf dem Blog *BII Stories*⁸ vom Kongress gebloggt. Er hat darüber hinaus Fachgremien in Deutschland wie die dbv/VDB-Kommission Informationskompetenz sowie die Arbeitsgruppe Informationskompetenz des Bibliotheksverbands Bayern informiert. Außerdem ist ein Vortrag auf dem Bibliothekartag 2017 geplant – auf diese Weise kommen die Erkenntnisse aus den internationalen Diskussionen in die deutsche Fachgemeinde. Das sieht auch Fabian Franke: »Das Networking mit den internationalen Kolleginnen und Kollegen ist eminent wichtig und fruchtbar für unsere bibliothekarische Arbeit in Deutschland.«

»Das Stipendium ist eine fabelhafte Sache und eine Bewerbung jeder Kollegin und jedem Kollegen zu empfehlen!«, so das Fazit von Jürgen Grzondziel, dem Leiter der Mediathek der SLUB in Dresden. Und Fabian Franke ergänzt: »Es wäre dringend zu wünschen, dass mehr Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland sich international engagieren, an internationalen Konferenzen teilnehmen und Studienaufenthalte im Ausland verbringen.« Dem ist nichts hinzufügen – außer dem Link zu den Antragsformularen auf der Website von BI-International: www.bi-international.de/deutsch/antraege/



Hella Klauser (Foto: Annette Koroll, Berlin) ist zuständig für den Arbeitsbereich internationale Kooperation im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (knb) im Deutschen Bibliotheksverband (dbv). Sie hat Bibliotheken des Goethe-Instituts in Tokio und Paris geleitet und war Bereichsleiterin »Bibliotheken« in der Zentrale in München. Sie hat in Stuttgart Bibliothekswesen, Vergleichende Literaturwissenschaft und Linguistik studiert. Sie ist innerhalb der IFLA-Gremien aktiv, führt das Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees Deutschland und ist seit 2006 Mitglied im Gremium BI-International (2008 bis 2010 als Sprecherin). Kontakt: klauser@bibliotheksverband.de

ANZEIGE



40 Jahre angewandte Systemtechnik GmbH

Lösungen für Bibliotheken & Archive

aDIS/BMS – das integrierte Bibliothekssystem	
für Großstadt-, Universitäts-, Hochschul-, Behörden- und Parlamentsbibliotheken	als Cloud-fähiges Mandanten-/Verbundsystem oder Lokalsystem in Verbänden
aDIS/OPAC	
barrierefrei und kundenspezifisch	mit Fernleihe, Onleihe, e-Payment und personalisierten Funktionen, auch als Web-App (mOPAC)
aDIS/Archiv	
für konventionelle und elektronische Sammlungen	von Manuskripten, alten Drucken, Museumsobjekten... mit integriertem Plain and Easy Code

Warum eignet sich aDIS/BMS für alle Typen von Bibliotheken?
Warum setzen Kunden seit Jahrzehnten auf aDIS/BMS?

Überzeugen Sie sich und besuchen Sie uns auf dem Bibliothekartag vom 30.05. bis 02.06.2017 im Congress Center Frankfurt, Halle 5.1, Stand Nr. 18

a Sitec GmbH Paul-Lincke-Ufer 7c 10999 Berlin	Tel.: (030) 617 939-0 info@astecb.astec.de www.astec.de
--	---



Beeindruckendes Lichtspiel: Der Lesesaal der Nationalbibliothek in St. Petersburg. Fotos: Dirk Wissen

Dirk Wissen

Fenster nach Europa

Einblick in das russische Bibliothekssystem

Ob es in Russland ein vergleichbares Bibliothekssystem gibt, wie in europäischen Ländern, ist für das flächengrößte Land der Erde schwer einzuschätzen. Auch mehrere Reisen in den vergangenen Jahren, die jeweils vom Goethe-Institut organisiert wurden und einen intensiven fachlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Regionen Russlands ermöglichten, reichen kaum aus, das russische »Bibliothekswesen« zu beschreiben. Ein großer Dank gilt Viktoria Tschertovskaja und Iwan Uspeski, den beiden Koordinatoren der Bibliotheksarbeit vom Goethe-Institut St. Petersburg und Moskau, ohne die dieser Beitrag nicht zustande hätte kommen können. Dieser Bericht fokussiert sich auf die beiden Städte Moskau und St. Petersburg und bietet kleine Ausflüge in die Kulturlandschaft anderer Städte, um deren Besonderheiten zu beschreiben.

Moskau hat 12 Verwaltungsbezirke mit 36 Stadtbezirken, sogenannte »Rajons« entlang des Flusses Moskwa und dem Kreml als historischen Stadtkern. St. Petersburg gliedert sich in 18

»Rajons« entlang des Flusses Newa und dem historischem Stadtzentrum, das mit seinen zahlreichen Kulturhäusern, Museen, unter anderem der Eremitage als eines der größten Kunstmuseen der Welt, und weiteren Palästen zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt wurde.

Die Verwaltungseinheit der Russischen Föderation gliedert sich in 21 Republiken¹, 4 Autonome Kreise, 1 Autonomes Oblast, 9 Regionen mit 46 Oblasten und die 2 Städte mit Subjektstatus Moskau und St. Petersburg. In der russischen Föderation sind die Bibliotheken für alle Bürger in der Regel kostenfrei, wobei die Zugänglichkeit oftmals durch Polizeikontrollen im Eingangsbereich eingeschränkt ist. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken bedienen vor allem Studierende und Wissenschaftler, deren Präsenzbestände in den traditionellen Lesesälen über deren Bestelltheken zugänglich sind. Ganz Russland hat 22 Nationalbibliotheken, etwa 30 000 Wissenschaftliche Bibliotheken, circa 53 000 Öffentliche Bibliotheken sowie 63 000 Schulbibliotheken², die am 27. Mai den »Tag der Bibliotheken« feiern. Die Öffentlichen Bibliotheken sind dem Kultusministerium

unterstellt und werden als Informations-, Freizeit- und Kulturzentrum verstanden, wobei das oft ältere und schlecht bezahlte Personal nicht die hierzu nötige Modernisierungen umsetzt, um als kundenorientierte Einrichtung fungieren zu können. Die großen Herausforderungen russischer Bibliotheken, die systematische Digitalisierung der Print-Bestände und Kataloge und die Bibliothek als Begegnungsort zu profilieren, werden nur sehr langsam angegangen. So gibt es in den Regionen kaum ein Bewusstsein, Öffentliche Bibliotheken als Begegnungsorte umzugestalten und es bietet sich oft das Bild von Räumen, voll mit Zettelkatalogkästen.

Diesem entgegengesetzt gibt es zwei beispielhafte Vorbilder, die Dostojewski-Bibliothek in Moskau und die Gogol-Bibliothek in St. Petersburg. Diese beiden Bibliotheken erfuhren einen Wandel, von den mit Pflanzen in den Regalen gestalteten antiquierten Bibliotheken, in denen es in den Lesesälen ruhig zu sein hat und deren Magazine von Katzen durchstreut werden, zu modernen Gesellschaftstreffpunkten und Kulturorten, in denen sich informiert und kommuniziert wird. Die Atmosphäre dieser beiden Bibliotheken haben sich verändert, von baulich schlecht ausgestatteten Bibliotheken, die durch zum Teil unfreundliches und ungepflegtes Personal geprägt waren, hin zu stilvollen modernen Einrichtungen, deren gute technische Ausstattung auch junge Menschen anspricht, in denen nach skandinavischen Vorbild Makerspaces eingerichtet werden und Internet, Strom und Kaffee mit serviceorientiertem Personal eine Selbstverständlichkeit sind.

Die öffentliche zentrale Bezirkszentralbibliothek Gogol bietet heute eine besondere Atmosphäre als Kommunikations- und Veranstaltungsort. Die Bibliothek wurde 1918 gegründet und 2013 mit einem modernen Design nach finnischem Vorbild komplett neu möbliert, wobei die gusseisernen Treppengeländer und Fenstergitter beibehalten wurden. Durch die Umgestaltung konnte sie 2015 mehr als 400 Veranstaltungen durchführen. Sie wurde nach dem Schriftsteller Nikolai Gogol benannt, der unter anderem die Petersburger Erzählungen schrieb.³

Ein moderner Medienraum

In Moskau gibt es aus bibliothekarischer Sicht zur Gogol-Bibliothek ein Pendant, die 1907 gegründete öffentliche Stadtteilbibliothek »Dostojewski-Bibliothek« (www.dostoevskylib.ru). Diese wurde, ebenfalls nach einer räumlichen und technischen Umgestaltung, 2014 wiedereröffnet und versteht sich heute als Lernort. Sie hat sich so von einer mit Altbeständen bestückten Bibliothek zu einem modernen Informations- und Medienraum entwickelt und spricht hierdurch ein viel jüngeres Klientel als vorher an, womit sie ein Vorbild für die circa 480 Öffentlichen Bibliotheken Moskaus ist.

Die Hauptstadt Moskau ist mit seinen fast zwölf Millionen Einwohnern die größte Stadt Europas sowie die größte Stadt der Russischen Föderation und verfügt über circa 4 000 Bibliotheken. St. Petersburg unterhält etwa 2 000 Bibliotheken und ist mit seinen knapp fünf Millionen Einwohnern die zweitgrößte

Stadt Russlands. Im Jahr 1712 wurde St. Petersburg von Peter dem Großen zur russischen Hauptstadt erklärt und löste Moskau von diesem Status ab. Im Jahr 1918 wurde unter bolschewistischer Führung wieder Moskau zur Hauptstadt Russlands erklärt, doch gilt St. Petersburg bis heute als Kulturhauptstadt Russlands und wird seit ihrer Gründung durch Peter dem Großen als das »Fenster nach Europa« bezeichnet. Aufgrund dieser Historie ist auch zu verstehen, weshalb heute in beiden Metropolen Bibliotheken mit dem Status »Nationalbibliothek« existieren.⁴

St. Petersburg beschreibt Andrej Belyi in seinem 1913 erschienen Roman »Petersburg« unter anderem mit folgenden Worten: »Die Kutsche flog auf dem Newskij Prospekt zu. [...] Er liebte den gradlinigen Prospekt über alles. Dieser Prospekt erinnerte ihn daran, dass die Zeit zwischen dem Anfangs- und Endpunkt des Lebens verlief.«⁵ Dieser symbolistische Roman gilt als ein Vorbote der damals neu entstehenden Romanform von Stadtbildbeschreibungen, wie es später unter anderem Alfred Döblin 1929 mit »Berlin Alexanderplatz«⁶ für Berlin geschaffen hat. Mit »Newskij« ist ein weiterer großer Prospekt neben dem Moskau-Prospekt gemeint, an denen sich jeweils ein Gebäude der russischen Nationalbibliothek, am Newskij das Hauptgebäude und am Moskau-Prospekt der zweite zentrale Neubau befindet. Am Newskij, dem »Europäischen Weg« in St. Petersburg liegt unter anderem auch die bekannte Buchhandlung »Singer« mit einem integrierten Café und einem Restaurant namens »Bibliothek«. Große Buchhandelsketten gibt es verschiedene in unterschiedlichsten Städten aber eine große Buchhandelskette, die in ganz Russland fungiert, hat sich bisher nicht etablieren können. In Buchhandlungen ist es üblich geworden, sich aufhalten zu dürfen. Es gibt kaum eine Buchhandlung, in der nicht Kaffee getrunken wird, und es gibt kaum ein Café ohne Bücherregal. In den Kaffeehäusern Russlands machen es sich oft betuchte ältere Menschen zwischen Büchern und Pflanzen gemütlich, doch die jungen Leute halten sich eher in den Kaffeehausketten oder Szenelokalitäten auf, die ihnen Online-Zugang bieten. Schlögel beschreibt dies folgendermaßen: »Um den Zustand einer Stadt beurteilen zu können, kann die Zahl von Straßencafés aufschlussreich sein. [...] Alles besagt etwas: die Preissteigerung für Metro, Busse und Züge, die mit Strichcodes versehenen neu gekauften Bücher, das Design eines neuen Restaurants.«⁷

Der skandinavische Blick

Geografisch liegt St. Petersburg am finnischen Meerbusen mit Blick Richtung Skandinavien. An der russisch-finnischen Grenze befindet sich die Stadt Wiburg (Viipuri) mit der zwischen 1927 bis 1935 erbauten Alvar-Aalto-Bibliothek (<http://aalto.vbgcity.ru>). Wiburg gehörte bis zum russisch-finnischen Winterkrieg (1939/40) zu Finnland. Diesen »fachlichen skandinavischen Blick« hat heute unter anderem »Tschechov«, die 1946 gegründete Stadtbibliothek von Kaliningrad (www.kaliningradlib.ru). So besuchten ein Teil des 74-köpfigen Bibliotheksteams in den letzten Jahren die Bibliotheken von Helsinki

und Malmö, um sich vor Ort über deren Innovationen zu informieren und ihren kostenfreien und öffentlich zugänglichen Service für ihre 13 662 Besuche, 5 557 Leseausweiskartenbesitzer, 79 498 Ausleihen und 62 326 Medieneinheiten im Jahr 2015 kundenorientiert zu verbessern. Nach dem Helsinki-Vorbild »cycling for library« (<http://www.cyclingforlibraries.org>) gab es zudem eine gemeinsame Bibliotheksfahrradtour im Sommer 2016, bei der sich 14 Personen auf eine mehrtägige, etwa 200 Kilometer lange Radtour unter anderem nach Polessk (Labiaw) und Slawsk (Heinrichswalde) in der Exklave Kalininograd machten, um sich fachlich auszutauschen.

Die Nationalbibliotheken in St. Petersburg und Moskau haben den üblichen Auftrag, aus allen Themenbereichen von und über Russland Literatur und Veröffentlichungen russischer Autoren zu sammeln und somit das kulturelle Erbe des Landes zu wahren und zu schützen und sind weit davon entfernt, kundenorientierte Gesellschafts- und Kulturtreffpunkte zu werden. Bedeutende Nationalschriftsteller sind unter anderem Andrej Belyi (geb. in Moskau 1880, gest. 1934 in Moskau), Fjodor Michailowitsch Dostojewski (geb. in Moskau 1821, gest. 1881 in Sankt Petersburg), Nikolai Wassiljewitsch Gogol (geb. 1809 in Welyki Sorotschnynzi, gest. 1852 in Moskau), Vladimir Nabokov (geb. 1899 in Sankt Petersburg, gest. 1977 in Montreux), Alexander Sergejewitsch Puschkin (geb. 1799 in Moskau, gest. 1837 in Sankt Petersburg) und Iwan Turgenew (geb. 1818 in Orjol, gest. 1883 bei Paris, studierte Literatur in Moskau und St. Petersburg bevor er ins Ausland ging). Einige russische Bibliotheken sind nach diesen Schriftstellern benannt.

Zu den Literaten der Gegenwart zählen neben dem Literaturnobelpreisträger Joseph Brodsky (geb. in St. Petersburg 1940, gest. 1996 in New York)⁸, unter anderem Alissa Ganijewa (geb. 1985 in Moskau), Sergej Sergejewitsch Lebedew (geb. 1981 in Moskau), Wiktor Olegowitsch Pelewin (geb. 1962 in Moskau), Michail Pawlowitsch Schischkin (geb. 1961 in Moskau), Wladimir Georgijewitsch Sorokin (geb. 1955 in Bykowo bei Moskau), Ljudmila Jewgenjewna Ulizkaja (geb. 1943 in Dawlekanowo, lebt in Moskau) sowie der deutsche Publikumsliebhaber Wladimir Kaminer (geb. 1967 in Moskau). Diese Literaten stammen alle aus Moskau. Dagegen gibt es auf dem Buchmarkt Unterhaltungsliteratur, die St. Petersburg zum Schauplatz hat,

wie die Romane »Das Russlandhaus« von John le Carré oder »Der Mann aus Sankt Petersburg« von Ken Follett.

Diverse Buchmessen

Für den Buchmarkt gibt es diverse Buchmessen in Russland. Die größte und bedeutendste Buchmesse, die »Non/Fiction« findet einmal im Jahr Ende November in Moskau und eine weitere Verkaufsmesse Anfang September statt. Die zweitgrößte Buchmesse findet jährlich in der sibirischen Stadt Krasnojarsk statt.

In Krasnojarsk steht auf dem Platz vor der 1935 gegründeten »Universellen Wissenschaftlichen Staatsbibliothek der Region Krasnojarsk« (www.kraslib.ru) eine Leninfigur. Diese öffentlich zugängliche Bibliothek verzeichnete 2015 insgesamt 311 145 Besuche, 57 004 Lesekartenbesitzer, 4 027 841 Medieneinheiten, 212 086 Ausleihen und 504 Veranstaltungen. Die Bibliothek bietet drei Ausleihstrukturen: die Stadtausleiheabteilung mit 131 209 Ausleihen, die Abteilung für Literatur in fremden Sprachen mit 29 877 Ausleihen und die Abteilung für Kunstliteratur mit 51 000 Ausleihen.

Eine weitere Staatsbibliothek, vor der eine Leninskulptur steht, ist die »Russische Staatsbibliothek« (www.rsl.ru) in Moskau. Sie ist eine der drei Nationalbibliotheken Russlands und hat Pflichtexemplarrecht, bezogen auf jedes in Russland herausgegebene Buch, wodurch sie mit ihrem Präsenzbestand primär russischsprachige Literatur sammelt. In St. Petersburg befinden sich zwei weitere Nationalbibliotheken mit diesem Recht. Die Russische Staatsbibliothek wurde 1862 in Moskau als »Rumjanzew-Bibliothek« gegründet und war Teil des Rumjanzew-Museums. Sie gilt als erste gebührenfreie und Öffentliche Bibliothek Moskaus. Von 1945 bis 1992 trug sie den Namen »Staatliche Leninbibliothek der UdSSR«⁹ oder auch »Lenin-Bibliothek«.

1992 wurde diese Moskauer Nationalbibliothek gemeinsam mit der unter Erlass Katharina der Großen im Jahre 1795 gegründeten »Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek« in St. Petersburg als »Russische Nationalbibliothek« funktionell zusammengelegt. Die in St. Petersburg unter dem Namen »Saltikow-Schtschdrin-Bibliothek« gegründete »Russische Nationalbibliothek« (<http://www.nlr.ru>), mit ihren zwei Häusern am »Newskij-« und am »Moskau-Prospekt«, sammelt primär russischsprachige Literatur sowie

Impressionen St. Petersburger Bibliotheken: Ein historischer Druck aus der Bibliothek der Eremitage, das Magazin der Nationalbibliothek, ein Druck aus der Puschkin-Bibliothek, Innenansicht der Gogol-Bibliothek und ein Lesesaal der Präsidentenbibliothek (von links).

Rechte Seite oben: Eine Drei-Rubel-Silbermünze, auf der die Nationalbibliothek in St. Petersburg abgebildet ist, geprägt zum 200-jährigen Bestehen 1995.



Universalliteratur aus allen Wissenschaften mit russischen Bezügen. Die älteste Handschrift ihrer Sammlung stammt aus dem Jahr 1057. Aus Anlass ihres 200-jährigen Gründungsjubiläums erschien im Jahr 1995 eine Drei-Rubel-Silbermünze, die das Hauptgebäude der Nationalbibliothek am Newskij abbildet. Neben dem Neubau am Moskau-Prospekt unterhält die Nationalbibliothek drei weitere Dependancen. Ihr Neubau, der an 1970er-Jahre-Architektur erinnert – die Baupläne wurden in dieser Zeit erstellt –, wurde aber erst 1998 eröffnet.

In St. Petersburg gibt es zudem die 2007 gegründete »Bibliothek des Präsidenten der Russischen Föderation«, die im Jahr 2009 als Präsidentenbibliothek »Jelzin« (www.prlib.ru) eröffnet wurde. Sie hat die Digitalisierung historischer Bestände zur Kernaufgabe und die beiden Sammelschwerpunkte »Geschichte des russischen Staatswesens« und »Rechtswissenschaften«. Nutzer erhalten einen elektronischen Leseausweis mit Passwort und Login, um auch von außen die digitalen Bestände sowie digitale Führungen und Ausstellungen besuchen zu können. Zur Anzahl der Besuche, Speichermedien und Nutzer äußert sich die Bibliothek auf Rückfrage nicht, vielleicht auch deshalb, da sie scheinbar nur wenig Nutzung erfährt, und zum Beispiel der »Digitale Lesesaal« keinen Leser bei einem Besuch aufwies.

Diese drei Nationalbibliotheken fungieren aber nicht als Konglomerat, sie agieren jeweils autark und haben keinen gemeinsamen Katalog und kein gemeinsames Leseausweiskartensystem. Nach der British Library, Library of Congress und der New York Public Library liegt die Russische Staatsbibliothek in Moskau weltweit auf Platz vier und die Russische Nationalbibliothek in St. Petersburg auf Platz fünf im Ranking bezüglich der Anzahl der Medien. Und die noch junge Präsidentenbibliothek ist laut eigener Aussage die derzeit größte digitale Nationalbibliothek der Welt. Die Präsidentenbibliothek untersteht nicht wie alle anderen russischen Bibliotheken dem Kultusministerium, sondern der Verwaltung des Präsidenten der Russischen

Föderation und ist mit ihrem Auftrag im föderativen »Gesetz über Bibliotheken«, das 1994 erlassen wurde, verankert.

Von historischer Bedeutung in Bezug auf St. Petersburg und Moskau ist auch die »Bibliothek der Akademie der Wissenschaften« (<http://www.ras.ru>). Diese wurde 1714 in St. Petersburg eröffnet und gründete 1934 eine weitere bedeutende Abteilung in Moskau, die bei einem Brand im Januar 2015 fast völlig zerstört und deren wertvolle Sammlung größtenteils vernichtet wurde. Heute gehört zur Akademie der Wissenschaften (RAN) ein Bibliotheksnetz von über 100 wissenschaftlichen Bibliotheken.



Historisch bedeutend

Ebenfalls von historischer Bedeutung ist die in St. Petersburg befindliche »Puschkin-Bibliothek« im Puschkin-Museum (<http://www.museumpushkin.ru>), das fußläufig zur Hermitage an der Moika liegt. Diese Spezialbibliothek des Museums mit ihrem Bestand von fast 5 000 Bänden beinhaltet Bücher in 14 europäischen Sprachen sowie die Privatsammlung Puschkins, mit Werken seiner europäischen Lieblingsautoren wie zum Beispiel Diderot, Lord Byron, Maeterlinck, Moliere, Montesquieu, Schiller und Swift sowie das Werk »Statistique Libertés de L'Europe«¹⁰ von Dominique Dufour Pradt. Puschkin war es auch, der in seinem Petersburger Poem »Der eherne Reiter« die von Peter dem Großen neu gegründete Hauptstadt als »Fenster nach Europa«¹¹ bezeichnete, was Rilke wiederum in seinem Motiv über Puschkin im Gedicht »Nächtliche Fahrt. Sankt Petersburg«¹² aufgriff.

Neben diesen historisch bedeutenden Bibliotheken gilt die zentrale Öffentliche »Majakowski-Stadtbibliothek« (<https://pl.spb.ru>) als eine der bedeutendsten der circa 120 Öffentlichen Bibliotheken von St. Petersburg – die übrigens alle kostenfreie Bibliotheksausweise anbieten. Die »Majakowski-Stadtbibliothek« hält unter anderem eine Vielzahl aktueller deutschsprachiger Literatur vor und veranstaltete bis zum



Angaben aus 2015	Russische Staatsbibliothek in Moskau	Nationalbibliothek in St. Petersburg	Präsidentenbibliothek in St. Petersburg
Webadresse	http://www.rsl.ru	http://www.nlr.ru	http://www.prilib.ru
Gründungsjahr	1828	1795	2007
Mitarbeiter/-innen	1.593	1.300	geschlossene Information
Besuche	948.000	852.000	geschlossene Information
Medieneinheiten	46,7 Mio	37,6 Mio	geschlossene Information
Veranstaltungen	310	253	geschlossene Information
Lesekartenbesitzer	212.792	140.600	geschlossene Information
Bibliotheksausweis	Kostenfrei	Kostenfrei	Kostenfrei (digital)
Öffentlich zugänglich	Ja	Ja	Ja
Nur Präsenzbestand	Ja	Ja	Ja
Sammelschwerpunkt	Durch Pflichtexemplar für jedes in Russland hrsg. Buch	Veröffentlichungen über Russland im Ausland	Staatskunde und Rechtskunde

Abbildung 1: Die drei russischen Nationalbibliotheken im Vergleich. Das Foto links zeigt einen Lesesaal der Staatsbibliothek in Moskau.

Sommer 2015 die Podiumsdiskussion »Dialoge«, die einen offenen Blick nach Europa und Amerika bot. Berichten der deutschsprachigen Zeitung »Sankt Petersburger Herold« zufolge, wurde diese Veranstaltung nach einer Geheimdienst-durchsuchung im Sommer 2016 ohne Nennung von Gründen verboten.¹³

Ein weiteres aktuelles und interessantes Angebot an deutschsprachiger Literatur und deutschlandorientierten Medien sowie auch die Onleihe bieten zudem die zwei Bibliotheken der Goethe-Institute und deren Informationszentren in St. Petersburg und Moskau. Ein drittes Goethe-Institut gibt es, zwar ohne eigene Bibliothek, aber mit einem Lesesaal in der Nationalbibliothek in Nowosibirsk.¹⁴ Teilnehmer der Sprachkurse sowie der zahlreichen Bildungs- und Kulturveranstaltungen, die diese Goethe-Institute in Form von Vorlesungen, Buchausstellungen und literarischen Kulturveranstaltungen anbieten, sowie generell an deutscher Kultur interessierte Menschen können Medien zu verschiedenen deutschlandbezogenen Sachgebieten nutzen und ausleihen und Informationen digital wie physisch beziehen. Darüber hinaus gibt es 16 »Deutsche Lesesäle« in Bibliotheken der Städte Archangelsk, Brjansk, Jekaterinburg, Rjasan, Saratow, Smolensk, Nishnij Nowgorod, Nowosibirsk, Omsk, Perm, Wladivostok, der Staatlichen Öffentlichen Bibliothek Rostow am Don, der Universitätsbibliothek Tjumen und Tomsk sowie der

Nationalbibliotheken der Republiken Baschkortostan und Tatarstan, die von den Goethe-Instituten betreut werden.¹⁵

Die Verwaltungseinheiten von Russland gliedern sich in neun Föderationskreise mit 85 Föderationssubjekten (zählt man die Krim mit) und 46 Gebiete (Oblaste). In den europäischen Städten Moskau und St. Petersburg befinden sich, wie erwähnt, folgende drei autarke Nationalbibliotheken¹⁶:

- Russische Staatsbibliothek, Moskau
- Russische Nationalbibliothek, St. Petersburg
- Präsidentenbibliothek namens »Jelzin«, St. Petersburg

Seit dem Ende des Sowjetreiches 1991 gibt es in den 21 autonomen Republiken von Russland weitere 19 Nationalbibliotheken in folgenden 17 Städten, von denen es eine spezielle Kinder- und eine spezielle Wissenschaftsnationalbibliothek gibt. Die fünf Republiken Adygeja, Kabardiono-Balkarien, Krasnodar, Nordossetien und Tscherkessien sowie die zahlreichen teilsouveränen Gebiete und Regionen haben keine eigenen Nationalbibliotheken¹⁷:

1. Kindernationalbibliothek der Republik Komi namens Marshak, Syktywkar (www.ndbmarshak.ru)
2. Nationalbibliothek der Republik Altai namens Tschewalkow, Gorno-Altajsk (www.nbra.ru)
3. Nationalbibliothek der Republik Baschkortostan namens Ahmed-Zaki Validi, Ufa (www.bashnl.ru)
4. Nationalbibliothek der Republik Burjatien, Ulan-Ude (www.nbrb.ru)
5. Nationalbibliothek der Republik Chakassien namens Domozhakow, Abakan (www.nbdx.ru)
6. Nationalbibliothek der Republik Dagestan namens



Von Moskau nach St. Petersburg: Noch mehr Fotos aus russischen Bibliotheken sind in unserer Fotogalerie in der BuB-App zu sehen.

- Ramsatov, Machatschkala (<http://www.lib05.ru>)
7. Nationalbibliothek der Republik Inguschetien namens Jandiev, Magas (www.nbri.ru)
 8. Nationalbibliothek der Republik Kalmükien namens Amur-Sanan, Elista (<http://www.kalmnlib.ru>)
 9. Nationalbibliothek der Republik Karelien, Petrosawodsk (www.library.karelia.ru)
 10. Nationalbibliothek der Republik Komi, Syktywkar (www.nbrkomi.ru)
 11. Nationalbibliothek der Republik Mari El namens Tschawein, Joschkar-Ola (www.nbmariel.ru)
 12. Nationalbibliothek der Republik Mordwinien namens Puschkin, Saransk (www.library.saransk.ru)
 13. Nationalbibliothek der Republik Sacha (Jakutien), Jakutsk (www.nlib.sakha.ru)
 14. Nationalbibliothek der Republik Tatastan, Kasan (www.kitaphane.tatarstan.ru)
 15. Nationalbibliothek der Republik Tschetschenien, Grosni namens Ajdamirow (<http://www.biblioteka-chr.ru>)
 16. Nationalbibliothek der Republik Tschuwaschien, Tscheboksary (www.nbchr.ru)
 17. Nationalbibliothek der Republik Tuwa, Kysyl namens Puschkin (www.lib.rtyva.ru)
 18. Nationalbibliothek der Republik Udmurtien, Izevsk (www.unatlib.ru)
 19. Wissenschaftsnationalbibliothek der Republik Nord-Ostetien-Alanien, Wladikawkas (<http://nslib.tnweb.ru>)

Neben dem Sammelauftrag und dem Bestandsangebot haben die russischen Bibliotheken in der Regel den Auftrag, sich auf Kulturangebote zu beschränken. So dürfen Bibliotheken keine Bildungsangebote anbieten, da die »Bildung« dem Bildungsministerium und Bibliotheken wie erwähnt dem Kultusministerium unterstehen. Deshalb werden nach Angaben einiger Kolleginnen und Kollegen in deren Bibliotheken keine Kurse, Seminare oder Unterrichtsstunden zur Aus-, Fort- oder Weiterbildung angeboten. Stattdessen gibt es offiziell Beratungen, Präsentationen und Sprechstunden zur Freizeit- und Kulturgestaltung.

Für die eigene fachliche Fortbildung gibt es in einigen russischen Republiken Bibliothekskongresse. So fand im Jahr 2008 der erste tatarstanische Bibliothekskongress in Kasan statt. Und im Mai 2016 fand der zentrale Bibliothekskongress für Russland in Kaliningrad statt. Ausrichter ist der erste russische Bibliotheksverband, der sich 1990 als »Föderation der Bibliotheksgesellschaften und -verbände« zusammenschloss und 1994 als »Russische Bibliotheksassoziation« (www.rba.ru) gegründet wurde.

Seit vier Jahren gibt es darüber hinaus jährlich die Auszeichnung »Bibliothekar des Jahres«. Der Preis ist mit einem Geldpreis von etwa 130 000 Rubel (circa 2 080 Euro) dotiert und wird jeweils an eine oder mehrere Personen verliehen.

Ein weiteres Thema, um das russische Bibliothekssystem zu beschreiben, ist die bibliothekarische Ausbildung. Diese hat in den letzten Jahren einen stetigen Wandel erfahren und ermöglicht heute, wie in anderen europäischen Ländern, den Abschluss zum Bachelor und Master. So gibt es in ganz Russland die Möglichkeit der bibliothekarischen Berufsausbildung,

deren Unterricht an verschiedenen Fachschulen stattfindet. Das Studium im Fachbereich »Bibliothek und Information« gibt es an 26 Fakultäten für Bibliotheks- und Informationswesen in ganz Russland.¹⁸ In St. Petersburg befindet sich das älteste und größte Institut für Bibliothekswesen der Staatlichen Universität für Kunst und Kultur. Das Gebäude befindet sich direkt am Fluss Newa zwischen repräsentativen Gebäude und der Hermitage. Blicken die Studierenden aus dem Fenster des Instituts schauen diese aus einem der »Fenster nach Europa«.

- 1 Die im Zuge der Annexion 2014 erfolgte Eingliederung der ukrainischen Krim und der Stadt Sewastopol in den russische Staatsverband ist international nicht anerkannt. Die Krim wird daher hier nicht als autonome Republik mitgezählt.
- 2 Vgl. http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/international/dateien/russland.pdf
- 3 Vgl. Gogol, Nikolai: *Petersburger Erzählungen*, 1842
- 4 Vgl. zur Russischen Staatsbibliothek in Moskau und zur Nationalbibliothek in St. Petersburg Umlauf, Konrad: *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, Teil: Bd. 2., K bis Z, Stuttgart 2014, Seite 784
- 5 Bely, Andrei: *Petersburg*, Suhrkamp, 1976, S. 23
- 6 Döblin, Alfred: *Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf*. S. Fischer, Berlin 1929
- 7 Schlögel, Karl: *Grenzland Europa*, München, 2013
- 8 Vgl. Brodsky, Joseph: *Erinnerungen an Leningrad*, 1987
- 9 Vgl. Barbian, Jan-Pieter: *Russland – erlesen – Ein Land der Gegensätze*; BuB 63, Nr. 11-12, S. 805ff., 2011
- 10 Pradt, Dominique Dufour de: *Statistique Libertés de L'Europe*, Paris, 1829
- 11 Puschkin, Alexander: *Der eherne Reiter*, Frankfurt am Main, 1999
- 12 Rilke, Rainer Maria: *Nächtliche Fahrt. Sankt Petersburg*, Frankfurt am Main, 1918
- 13 Vgl. <http://www.spzeitung.ru/aktuell/geheimdienst-durch-sucht-petersburger-majakowski-bibliothek.html>
- 14 Vgl. <https://www.goethe.de/ins/ru/de/sta.html>
- 15 Vgl. <https://www.goethe.de/ins/ru/de/sta/koo/les.html>
- 16 Vgl. http://www.rba.ru/content/about/members/finish1.php?id_reg=6
- 17 Vgl. <http://www.rba.ru/content/about/members/index.php>
- 18 Vgl. <http://libreas.eu/ausgabe3/002ker.htm>



Dr. Dirk Wissen, geboren in Münster, ist Leiter der Stadtbibliotheken Berlin-Reinickendorf. Er engagiert sich im Bundesvorstand des BIB, ist Herausgeber von BuB und studierte in Berlin, Hamburg und Wien. Seine mehrjährige Berufspraxis in Berlin, Würzburg und Frankfurt (Oder) konzentriert sich auf die Konzeption von Projekten im Veranstaltungsbereich und in Kooperationen mit Bildungs- und Kultureinrichtungen. Seine Dissertation »Zukunft der Bibliographie – Bibliographie der Zukunft« schrieb Wissen an der Wiener Universität bei Prof. Dr. Schmidt-Dengler. Kontakt: wissen@bib-info.de



Präsentation des Interreg-Projektes »Kulturelles Erbe online« 2014 in der Universität Konstanz (von links): Harald Weigel (Vereinspräsident, VLB Bregenz), Stephanie Weder-Horber (Interreg-Netzwerkstelle Ostschweiz), Petra Hätscher (UB Konstanz), Martina Kohl (Gemeinsames Technisches Sekretariat, Tübingen), Ralf Goebel (BSZ Konstanz). Foto: privat

Harald Weigel

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Bodensee

Verein »Bibliotheken der Regio Bodensee« zählt 38 Mitglieder aus 4 Nationen / Gleiche Bedingungen für Nutzer in allen Einrichtungen

Trennt der See oder verbindet er? Eine alte Frage. Für die Bibliotheken gilt zumindest heute eindeutig: Er verbindet! Der Verein »Bibliotheken der Regio Bodensee« besteht seit 2006. Zuvor haben die Wissenschaftlichen Bibliotheken aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein im Bodenseeraum jahrzehntlang in einer losen Arbeitsgruppe, aber in zunehmender Regelmäßigkeit Treffen organisiert und in Projekten zusammengearbeitet.

Der wichtigste Schritt zur engeren systematischen Zusammenarbeit der Wissenschaftlichen Bibliotheken rund um den Bodensee erfolgte 1974/75, als die Bodenseebibliografie begründet wurde. In Form der Euregio-Bodensedatenbank wird sie weitergeführt und auch retrospektiv ausgebaut. Der Prozess der Vertiefung der Beziehungen und der Institutionalisierung der Zusammenarbeit vollzog sich analog zur Intensivierung der politischen Kooperation der Länder, der Landkreise und Kantone. Die erste Bodenseekonferenz fand 1972 statt. Sie ist nun als Internationale Bodenseekonferenz (IBK) etabliert, und wie

bei den Bibliotheken äußerte sich in den 1990er-Jahren verstärkt der Wille, nun noch konsequenter die gemeinsamen Anliegen durch mehr Initiativen voranzubringen.

Eine außergewöhnliche Chance

Die Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Bibliotheken der vier Bodenseeanrainerstaaten mit Universitäts- und Hochschulbibliotheken neben Landes- beziehungsweise Kantonsbibliotheken, wissenschaftlichen Stadt- und Gemeindebibliotheken sowie Spezialbibliotheken und Stätten altherwürdiger Gelehrsamkeit kennzeichnet die Verankerung in der Region und umfangreiche Dienstleistungen in den Bereichen Wissenschaft, Forschung, Lehre und Bildung. Mit grenzüberschreitenden Kooperationen wollen die Regio-Bibliotheken den Herausforderungen der modernen Informationsgesellschaft begegnen. Dabei begreifen sie die besondere regionale Situation des Vierländerecks rund um den Bodensee mit seinen historischen und

kulturellen Gemeinsamkeiten ebenso als Bereicherung und außergewöhnliche Chance wie die verschiedenartige Ausrichtung der einzelnen Institutionen.

Sehr früh schon war auch vereinbart worden, dass alle Bewohner der Regio einen Anspruch darauf haben, jede Mitgliedsbibliothek zu den ortsüblichen Bedingungen benutzen zu dürfen.

Warum erfolgte 2006 die Vereinsgründung? Die Erfahrung mit einem sogenannten Interreg-Projekt, »Modernisierung und Vernetzung der Bibliotheken in der Bodenseeregion«, von 1998 bis 2001, das zum Gegenstand die Katalogkonversion von etwa 110 000 Titeln und die Einrichtung eines gemeinsamen Bodenseekataloges hatte, machte deutlich: Die Frage, wie der Katalog ohne gemeinsame Finanzmittel weitergepflegt werden könne, musste ohne Antwort bleiben. Der KVK-Katalog wurde letztlich eingestellt; allerdings auch, weil sein Nutzen zweifelhaft geworden war. Durch die Mitgliedsbeiträge wurde es nun möglich, Interreg-Projekte nach dem Auslaufen der Förderphase auch als Gemeinschaftsunternehmen am Leben zu erhalten.

Durch die Zusammenarbeit der Wissenschaftlichen Bibliotheken rund um den Bodensee kann die in mehrfacher Hinsicht bedeutsame Bodenseeregion als kulturelle Einheit zur Geltung gebracht werden. Die Bodensee-Region ist eine traditionsreiche Kulturlandschaft und in einer dynamischen Entwicklung. Der kulturelle und landschaftliche Reichtum rund um den See ist ein wichtiger Standortvorteil und bietet eine hohe Lebensqualität. Dies schlägt sich auch in den Publikationen nieder, die rund um den See erscheinen. Es ist spannend zu sehen, wie zum Beispiel scheinbar ganz regionale heimatkundliche Zeitschriften doch auch sehr oft grenzüberschreitend die Nachbarn rund um den See einbeziehen. Und bei den Bibliotheken selbst hat die immer enger werdende Verbindung das Zusammengehörigkeitsgefühl wesentlich gesteigert.

Der gemeinsame Bibliotheksausweis erwies sich allerdings als Illusion.

Die Prinzipien des Vereins wurden in einer »Charta« festgehalten. Sehr früh schon, gewissermaßen von Anfang an, war auch vereinbart worden, dass alle Bewohner der Regio einen Anspruch darauf haben, jede Mitgliedsbibliothek zu den ortsüblichen Bedingungen benutzen zu dürfen. Die Website www.bodenseebibliotheken.eu (.de, .ch, .at, .li) zeigt die Angebote wie Bodensee-Bibliografie und -Kataloge, gibt Auskunft zu den Tagungen und Vorhaben der Gemeinschaft, meldet Neuigkeiten und Veranstaltungen der Bibliotheken und bietet eine umfassende Sammlung von Links zum Bodenseeraum, geografisch und thematisch gegliedert.

Die Treffen dienen zunächst der Herstellung eines gemeinsamen Wissensstandes und der Weiterbildung. Sie haben meist ein Schwerpunktthema, zu dem Vorträge aus dem Mitglie-

Foto: VRD / Fotolia

Jetzt können die Vereinsmittel eingesetzt werden für das Web-Portal oder um Wartungsverträge abzuschließen. Das Überführen von Projekten in einen langfristig gesicherten Regelbetrieb ist nun planbar.

Der Zusammenschluss im Verein nach Schweizer Recht ermöglichte es, besser organisiert in grenzüberschreitenden Kooperationen den Meinungs- und Informationsaustausch zu pflegen, gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und die Dienstleistungen für die Bevölkerung professionell weiterzuentwickeln. Durch eine gemeinsame Aktion mit der Internationalen Bodenseehochschule (IBH) zur Förderung der bibliothekarischen Kooperation gelang es, weitere Bibliotheken einzubinden und die Mitgliederzahl 2016 noch einmal um sechs Bibliotheken zu steigern. Die nunmehr 38 Mitgliedsbibliotheken repräsentieren die wesentliche Bildungsinfrastruktur der Region. Die Mitgliedschaft ist aber für jede Bibliothek im Bodenseeraum möglich, nicht nur für wissenschaftliche Einrichtungen.

derkreis oder auch von eingeladenen Experten gehalten werden, so im Frühjahr 2017 das Thema »Bibliotheksbau« auf der Tagung im Toni-Areal, dem neuen Domizil der Zürcher Hochschule der Künste. Themen der letzten Jahre waren zum Beispiel Notfall- und Katastrophenplanung, Bibliotheksmanagement, Vergleich der Pflichtexemplarregelungen in den einzelnen Ländern, Umstellung der



Zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, tagt der Verein »Bibliotheken der Regio Bodensee«, um neue Ideen für gemeinsame Aktionen und Projekte der Partnerbibliotheken zu diskutieren. Fotos: Gerhard Kresser

Katalogisierung auf RDA, Statistik und Benchmarking, Zukunft der Bibliothekssysteme, Portale und die Verwaltung digitaler Objekte, Koordination mit der IBH.

Gemeinsame Projekte

Ideen zu gemeinsamen Aktionen und Projekten werden ebenfalls in den im Frühjahr und im Herbst abgehaltenen Tagungen entwickelt und diskutiert. Der gemeinsame Bibliotheksausweis erwies sich allerdings als Illusion wie auch Vorstellungen zu dem einen oder anderen publikumswirksamen Event. Thema jeder Sitzung ist mittlerweile die Weiterführung des letzten großen Projektes, das durch Erweiterung und Aktualisierung langfristig attraktiv bleiben soll: das Web-Portal mit der virtuellen Zeitschriftenbibliothek, der bislang vollständigsten Sammlung historischer Zeitschriften der Bodenseeregion. Die Grundlage wurde gelegt in einem Projekt im Programm Interreg IV Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein. Im ersten Teilprojekt »Web-Infrastruktur für das digitalisierte Kulturerbe« wurden das Web-Portal zur Darstellung der kooperativen Arbeit der Bibliotheken und die Plattform für digital angebotene Inhalte durch die Bereitstellung der technischen Infrastruktur für Speicherung und Präsentation beim Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) geschaffen. Der zweite Teil »Kulturelles Erbe der Regio Bodensee online« betrifft die dort zur Verfügung gestellten Inhalte, in der ersten Phase insbesondere

durch die online im Volltext lesbaren, möglichst OCR-bearbeiteten und als pdf-Dateien abrufbaren historischen Kernzeitschriften mit einer persistenten Adresse. Es liegen derzeit 364891 digitalisierte Seiten von 47 Zeitschriften auf.

Das BSZ wird den Web-Auftritt mit dem Zeitschriftenarchiv weiterhin pflegen. Dazu wird es die eingesetzte Software fort-schreiben und sukzessive Verbesserungen bei den Nutzungsmöglichkeiten vornehmen. Weitere in Eigenleistung der Bibliotheken produzierte Inhalte werden folgen. Insbesondere für Institutionen ohne eigenes Web-Portal für digitale Inhalte bietet das Angebot eine interessante Alternative. Seit dem Aufschalten haben die Zugriffe massiv zugenommen, insbesondere durch Historiker. Die Zugriffszahlen blieben seither auf hohem Niveau. Mit dem Verein im Zusammenspiel mit dem BSZ gibt es auf lange Sicht Träger für eine solche länderübergreifende Infrastruktureinrichtung.



Dr. Harald Weigel ist Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek und seit Gründung 2006 Präsident des Vereins Bibliotheken der Regio Bodensee – <http://vlb.vorarlberg.at/wer-sind-wir/mitarbeiter/weigel-harald.html>

Ulrike Lang

Auf der Suche nach einer gemeinsamen Strategie für Nordeuropa

Eindrücke vom 13. International Bibliotheca Baltica Symposium

50 BibliothekarInnen trafen sich in der 2014 eröffneten lettischen Nationalbibliothek in Riga zum 13. Symposium der Bibliotheca Baltica am 20. und 21. Oktober 2016. Bibliotheca Baltica wurde auf Betreiben von Lübecker Bibliothekaren 1992 ins Leben gerufen und hat heute Mitglieder aus allen Anrainerstaaten der Ostsee. Alle zwei Jahre trifft man sich zu einer zweitägigen Tagung in den Heimorten der Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag ist mit 70 Euro jährlich ein wahres Schnäppchen und bietet ein interessantes Netzwerk.

Wenn man sich beim Durchsehen der Teilnehmerliste noch wunderte, wieso auch Bibliotheken aus Minsk und Straßburg vertreten waren, erklärte sich dies spätestens durch einen Beschluss des Executive Board am ersten Tag, dass alle Institutionen der Organisation beitreten können, die an der Entwicklung des Bibliothekswesens Nordeuropas interessiert sind und dazu gehört eben auch unter anderen die Bibliotheque Nationale in Straßburg mit ihrem Sammelschwerpunkt Nordeuropa.

Das Vortragsprogramm spiegelte die unterschiedlichen Aktivitäten in Bezug auf Digitalisierung, Open Access sowie Aus- und Fortbildung, um den zukünftigen Anforderungen der Gesellschaft gewachsen zu sein. Immer wieder kamen aber auch regionale, nationale oder bilaterale Kooperationen zur Sprache.

Die Tagung begann mit einer Führung durch die Räume der Nationalbibliothek, die im heutigen Stadtbild sehr auffällig in Form eines großen

Eisbergs auch als »Schloss des Lichts« bezeichnet wird, erbaut von dem lettisch-amerikanischen Architekten Gunars Birkerts, der für seine Gebäude mit ungewöhnlichen Formen bekannt ist. Imposant ist auf der dem Eingang gegenüberliegenden Seite der Halle eine über mehrere Stockwerke reichende Wand mit Buchgeschenken der Bevölkerung zur Eröffnung der Bibliothek. Vor der offiziellen Einweihung wurde mit einer spektakulären Aktion für Aufmerksamkeit in der Bevölkerung gesorgt, ließ man doch vom alten zum neuen Gebäude eine Menschenkette bilden, deren Teilnehmer einen Teil der Bestände von Hand zu Hand weiterreichten.

Sehr übersichtlich ist auch das Farbkonzept der einzelnen Stockwerke, welches sich ebenfalls in der Farbe der Möbel spiegelt. Der Bestand von rund fünf Millionen Medieneinheiten wird heute von 480 Beschäftigten verwaltet.

Auf dem Rundgang durch das Gebäude ist auch ein bedeutendes Stück lettischer Heimatgeschichte zu besichtigen, zum Beispiel der Dainu skapis, ein Schubladenschrank, der die Texte von Tausenden lettischer Volkslieder, den sogenannten dainas, enthält. Diese Sammlung ist bereits von der UNESCO ins Programm des Weltgedächtnisses aufgenommen worden.

Bekannt ist die Bibliothek auch für ihre umfangreiche Schallplatten- und Fotosammlung zur lettischen Geschichte und Kultur. Bei Tripadvisor hat die Bibliothek übrigens vier von fünf Sternen erhalten, auch wenn die eigentlichen Bibliotheksräume nur mit gültigem Leserausweis zu betreten sind, den man aber recht problemlos erhält.

Austauschforum für die Bibliotheken Nordeuropas

Die Bibliotheca Baltica wurde 1992 in Lübeck gegründet. Mitglieder sind Bibliotheken der Anrainerstaaten der Ostsee und Bibliotheken weiterer Länder, die relevante Sammlungen zu Nordeuropa besitzen. Befördert wird die Zusammenarbeit der Institutionen in der Aufbewahrung, Zusammenführung und Erschließung der Kulturgüter inklusive Raub- und Beutekunst dieser Länder, aber auch der Informationsaustausch zu Themen der Ausbildung und Weiterentwicklung der Institutionen. Bibliotheca Baltica ist aktiv in Digitalisierungsprojekten und unterhält Kontakte zu Partnern innerhalb und außerhalb des Bibliothekssektors in Europa. Die Information der Mitglieder erfolgt über einen halbjährlichen Newsletter und die alle zwei Jahre stattfindenden Symposien. Weitere Informationen gibt es unter: <http://baltica.lnb.lv/>



Das Symposium fand in der Nationalbibliothek Riga statt. Das Gebäude, das einem Eisberg gleicht, ist sehr auffällig und wird auch als »Schloss des Lichts« bezeichnet. Fotos: Ulrike Lang

Das Format bestimmt die Inhalte

Die Vortragsveranstaltungen starteten mit einem sehr philosophischen Ansatz in der Keynote des Direktors des Zentrums für kognitive Wissenschaften und Semantik der Universität Riga, Jurgis Šķilters, der hybride Kommunikation und die Anforderungen an Formate beleuchtete. Seiner Ansicht nach bestimmt oder verändert das Format einer Information, wie der Inhalt von uns erfasst und aufgenommen wird. So führen eigene handschriftliche Aufzeichnungen zu einer stärkeren kon-

Der Autorin Sherry Turkle in ihrem Buch »Reclaiming conversation. The power of talk in a digital age« folgend ist das Hauptargument der Nutzung moderner Medien seiner Ansicht nach nicht der Austausch von Informationen – dies sei lediglich eine nebensächliche Funktion –, sondern der Aufbau sozialer Netzwerke als Feedback-Zirkel, mit der Illusion, niemals allein zu sein, während faktisch der Einzelne sehr wohl allein ist.

Die weiteren Präsentationen und Vorträge sind auf der Seite von Bibliotheca Baltica abrufbar: <http://baltica.lnb.lv/about/general-assembly/programme/speakers>

Aus der UB Helsinki wurde über die Transformation vom Bibliothekar zum »Datenthekar« berichtet und der International Master in Digital Library Learning, ein Erasmus-Kooperationsprojekt der Universitäten Tallinn und Parma, vorgestellt.

Provokant schloss ein weiterer Referent der Universität Helsinki seinen Vortrag zu Bibliometrics und Altmetrics, indem er die Frage stellte, ob die derzeitige akademische bibliothekarische Ausbildung die richtige Basis und Voraussetzung für das notwendige Wissen in diesen Bereichen sei. Er freut sich über weitere Diskussionen zu diesem Thema: <http://libraryguides.helsinki.fi/metrics>

Die Digitalisierungsprojekte der Universität in Torun wurden vorgestellt, außerdem eine Projektgruppe mit dem Ziel, die digitale Kooperation in der Ostseeregion zu befördern und zwar zwischen Bibliotheken, Archiven, Museen und anderen Akteuren, die die Infrastruktur von Kultur, Bildung und Forschung unterstützen. Derzeit gefördert mit Mitteln des Schwedischen Instituts zur Ostseekooperation wird langfristig eine breiter aufgestellte Finanzierung notwendig sein. Projektführer ist die Stockholmer Universitätsbibliothek in Partnerschaft mit den Nationalbibliotheken von Estland, Lettland und Litauen, aber weitere Partner sind willkommen. Die Vortragenden machten deutlich, dass dies als ein Vorprojekt zu verstehen ist. Sollte man sich



Blick ins Innere der Nationalbibliothek Riga.

zeptionellen Verbindung als ein auf dem Smartphone gelesener Text. Das analoge lineare Lesen mit einem horizontalen Scannen von Texten steht dem Scannen, Scrollen, Checken von eingehenden Nachrichten, zwischenzeitlicher Suche nach Stichworten und Klicken auf Hyperlinks gegenüber. Analoges Lesen fördere die Lesegeschwindigkeit und soll Bildung im Schulalter erfolgreicher gestalten als Bildung, die über digitale Texte vermittelt wird.

entschließen, die Zielrichtung weiterzuverfolgen, sind EU-Mittel einzuwerben.

Der zweite Tag begann mit einem Statement des derzeitigen Vorsitzenden von Bibliotheca Baltica, Renaldas Gudauskas, Generaldirektor der Nationalbibliothek von Litauen, zur Führungsrolle bei digitalen Kompetenzen und zum Unternehmertum der Bibliotheken des baltischen Raumes. Ein wichtiger Schritt ist dabei immer die Zusammenarbeit, die unter anderem durch Symposien wie in Riga befördert wird.

EU-Mittel für Advocacy-Projekt

In offiziellen EU-Dokumenten finden Bibliotheken, außer im Zusammenhang mit Kultur, selten Erwähnung. Litauischen Kollegen ist es gelungen, in einem Projekt zu Advocacy EU-Mittel zu erhalten, um die Sichtbarmachung in offiziellen Dokumenten zu befördern sowie sowohl in kleineren Gemeinden als auch in größeren Städten Zugang zu den Administrationen und dadurch mehr Aufmerksamkeit zu erhalten.

Aus Straßburg wurde über die Freischaltung von Open Access to knowledge für das Elsass Univ.OAK.eu berichtet. Betrieben von mehreren Institutionen in Straßburg sollen alle akademischen Veröffentlichungen der Wissenschaftler im Elsass gehostet werden.

Die zahlreichen Aufgabenveränderungen führten in Straßburg auch zu einer umfassenden strategischen Organisationsveränderung, die genutzt wurde, um umfangreiche Trainings für die Beschäftigten, nicht nur im Hinblick auf Services, sondern auch zum Beispiel auf Kommunikation und Sprachkenntnisse, anzubieten.

Fortgesetzt wurde das Programm mit der Vorstellung von Angeboten für spezielle Nutzergruppen, zum Beispiel MigrantInnen in der Stadtbibliothek Espoo: http://www.espoo.fi/en-US/Culture_and_sport/Library

Bei einem Treffen der Ostseestaaten durfte natürlich auch der nordische Vorzeigebau aus Aarhus nicht fehlen. Der Vortrag war betitelt »Transformation von Raum und Kompetenzen«. Die Bibliothek ist Teil eines umfangreichen Neubauvorhabens am Hafen der Stadt, welches insgesamt erst 2017 abgeschlossen

Ulrike Lang: Ausbildung zur Diplom-Bibliothekarin an Wissenschaftlichen Bibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart. Assistentin der Direktorin und Ausbildungsleitung mit Zuständigkeit für Fortbildung, Gesundheitsförderung, Gleichstellung und Suchtprävention an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. BIB-Mitglied; 2000 bis 2007 Vorsitzende von Bibliothek & Information International in der BID; 2007 bis 2015 Mitglied der Sektion für Berufliche Fortbildung und Schulung am Arbeitsplatz (CPDWL) der IFLA, von 2009 bis 2015 Co-Chair, jetzt corresponding member. Seit 2015 Mitglied der Sektion Education and Training der IFLA. Kontakt: lang@sub.uni-hamburg.de



sein wird. Trotz der um ein Vielfaches vergrößerten Fläche benötigt Dokk1 heutzutage auch weiterhin nur 55 Vollzeitstellen wie im alten Gebäude, beschreibt aber neue Aufgaben, für die keine bibliothekarische Vorbildung oder theoretische Qualifikationen notwendig sind, sondern Kompetenzen und Fähigkeiten, die in unterschiedlichsten Berufen erworben wurden. Die Stellenbeschreibungen klingen futuristisch, wie zum Beispiel:

- Program editor: Es gibt 140 Programme pro Jahr in einem großen leeren Raum, die koordiniert werden müssen.
- Partnerschaftsentwickler: Auf der Suche nach interessierten Gruppierungen, die die Räume und Materialien der Bibliothek nutzen können.
- Space maker: Nach den Vorstellungen der Partner Räume vorbereiten mit Technik und Möblierung.
- Play maker: Als Entwickler kreativer Spielideen.

Die enge Verknüpfung in die Stadt beweist auch der große Gong in Röhrenform in der Eingangshalle, der ertönt, wenn im städtischen Krankenhaus ein Kind geboren wird.

ANZEIGE



Innovative Lösungen

Concerto
Bibliotheksverwaltung

InMedia
www-Portal

MondoPC
PC-Verwaltung & mehr

BiblioMondo GmbH Weyerstraßerweg 159 50969 Köln Telefon: +49 221 94 99 130 Fax: +49 221 94 99 139
sales@bibliomondo.de www.bibliomondo.de

EBLIDA lobbies for Libraries

25 Jahre Interessenvertretung für die europäischen Bibliotheken

Spätestens seit der Einführung des Euro haben wir es alle gemerkt: Um Europa und seine regulativen Vorgaben kommen wir nicht herum. Nicht nur die aktuelle Frage der Maut-einführung in Deutschland zeigt uns immer wieder die sehr weitgehende Regelungshoheit der Europäischen Kommission und des Europaparlaments. Und natürlich wirken sich die Entscheidungen und Direktiven aus Brüssel auch auf unsere Arbeit in den Bibliotheken aus: Dies erleben wir in allererster Linie im Zusammenhang mit dem Urheberrecht, aber auch bei Fragen wie zum Beispiel Open Access, Datenschutz und vielen anderen mehr.

Die entsprechende Bedeutung der Europäischen Regelungen und die Notwendigkeit einer entsprechenden Interessenvertretung wurden von den großen Industrieverbänden schnell erkannt, und diese richteten vor allem in Brüssel Organisationen beziehungsweise Büros für ihre Lobbyaktivitäten ein. Nach Schätzungen der NGO LobbyControl arbeiten zurzeit in Brüssel rund 20 000 Lobbyisten, von denen circa 70 Prozent für Unternehmen und Wirtschaftsverbände tätig sind. Eine dieser Lobbyisten-Organisationen ist die Federation of European Publishers (FEP). Diese wurde bereits 1967 (!!!) gegründet, hat jetzt die nationalen Buchhandelsvereinigungen aller 28 EU-Länder zu Mitgliedern und erklärt als ihr Ziel: »FEP deals with European legislation and advises publishers' associations on copyright and other legislative issues.« (<https://www.fep-fee.eu/>)

Direktiven zum Urheberrecht

Vor diesem Hintergrund wurde es höchste Zeit, dass auch die europäischen Bibliotheken eine Interessenvertretung gegenüber der EU und ihren Entscheidungsträgern beziehungsweise Entscheidungsinstanzen begründeten. Nach ungefähr fünfjährigen Vorverhandlungen, in die auch die Verbände aus der Informations- und Dokumentationswelt einbezogen waren, gründeten schließlich 13 Organisationen aus 9 Ländern am 13. Juni 1992 in Den Haag das »European Bureau of Library, Information and Documenttion Associations«, das fortan unter der Abkürzung EBLIDA firmiert.

Zugegeben, das Akronym ist ein wenig sperrig und nicht unmittelbar sinnerschließend, hat sich aber in den vergangenen



25 Jahren eingebürgert – nicht nur in unserer Bibliotheksbranche, sondern eben auch und vor allen Dingen bei unseren Adressaten, den Mitgliedern des Europaparlaments, den Repräsentanten der Europäischen Kommission und auch den europäischen Verlegern.

Und der Claim »EBLIDA lobbies for libraries« könnte nicht besser auf den Punkt bringen, was das Hauptziel von EBLIDA ist. EBLIDA sollte und soll weiterhin die Interessen der Bibliotheken auf europäischer Ebene vertreten und verteidigen, vor allem in Bezug auf die europäische Gesetzgebung und auf Regelungen, die für Bibliotheken von Relevanz sein könnten, wie zum Beispiel die Direktiven zum Urheberrecht, zum Verleih- und Vermietrecht oder für den gesetzlichen Schutz von Datenbanken.

Die Gründungsmitglieder und ersten Akteure von EBLIDA hatten die Absicht, dass EBLIDA auch Einfluss nehmen sollte auf Aktionspläne der EU für Bibliotheksprojekte oder sich dafür einsetzen sollte, dass die Aktionspläne für Projekte im Bereich Kultur für Bibliotheken geöffnet werden. Gleichmaßen sollte EBLIDA auch ein effektiver Kommunikationskanal sein, um bibliotheksrelevante EU-Informationen (Projekte, Programme, Strategien) in die jeweils nationalen Bibliotheksverbände zurückzumelden; dafür gibt es seit mehreren Jahren

1 <http://us9.campaign-archive1.com/?u=e89f2b03e1c5bec6e43581dd&id=27c6e5bf09&e=cf0fcc37d0>

2 Weitere Informationen über EBLIDA: www.eblida.org; www.bib-info.de; [www.der-BIB-und-die-Welt](http://der-BIB-und-die-Welt); www.bideutschland.de; Mitgliedenschaften

den außerordentlich informativen monatlichen Newsletter¹. Diese Vorhaben hat EBLIDA seitdem sehr erfolgreich und effektiv umgesetzt!

Angesichts der Tatsache, dass das Büro von EBLIDA außer dem Direktor nur noch ein bis zwei Stellen für die anfallenden Aufgaben zur Verfügung hat – je nachdem, ob zusätzliche Ressourcen über EU-Projektbeteiligungen zur Verfügung stehen –, muss festgestellt werden, dass hier seit vielen Jahren mit minimalem Ressourceneinsatz die maximale Wirkung erzielt wird.

Die Rechte der Bibliotheken stärken

Welchen aktuellen Aufgaben und Herausforderungen muss sich EBLIDA widmen? Das Thema Urheberrechtsgesetzgebung ist seit 25 Jahren im Vordergrund der Aktivitäten. Und gerade im Zusammenhang mit der Entwicklung der digitalen Gesellschaft muss EBLIDA dafür sorgen, dass die Positionen und Rechte der Bibliotheken in der analogen/physischen jetzt nicht geschwächt oder gar eingeschränkt werden. Zurzeit wird auf europäischer Ebene eine neue Richtlinie zum Urheberrecht in der digitalen Welt vorbereitet, die noch 2017 verabschiedet werden soll. Da diese Richtlinie natürlich die Basis für die nationalen Urheberrechtsgesetze sein wird, muss EBLIDA hier alles versuchen, Regelungen zu erreichen, die im Sinne der Bibliotheken und deren Nutzer sind.

Für diesen Kampf, ja man muss wirklich sagen, dass es sich hier um einen Kampf handelt, hat EBLIDA glücklicherweise mehrere Verbündete: Zum einen ist natürlich auch die IFLA in

Barbara Lison (Foto: Jan Meier) ist Leitende Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen und seit 2016 Bundesvorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) sowie Vizepräsidentin der Bundesvereinigung »Bibliothek Information Deutschland – BID« und des Europäischen Dachverbandes EBLIDA.



diesem Zusammenhang aktiv, aber auch der europäische Dachverband der wissenschaftlichen Bibliotheken LIBER (<http://libereurope.eu>) und auch das Netzwerk Europeana engagieren sich hier gemeinsam mit EBLIDA. Auch die Interessen der Öffentlichen Bibliotheken im Zusammenhang mit den gesetzlichen Gegebenheiten der E-Ausleihe werden von EBLIDA auf dem europäischen Parkett vertreten. Die 2013 initiierte Kampagne »The Right to E-Read« wurde in den meisten europäischen Ländern auch für nationale Kampagnen genutzt.

Als Fazit ist festzuhalten, dass EBLIDA² die Arbeit der Bibliotheken auf europäischer Ebene stärkt und dafür von den Bibliotheken und deren nationalen Verbänden Anerkennung und Akzeptanz verdient.

Barbara Lison

ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax: (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

Europas kultureller Reichtum auf einen Klick

Das Gemeinschaftsprojekt »Europeana« ist auf Interaktion angelegt

Europeana, Europas virtuelle Plattform für kulturelles Erbe, fördert seit 2008 mit den Mitteln der Digitaltechnik den Reichtum und die Vielfalt des gemeinsamen überlieferten Kulturgutes in Europa.¹

Die Europeana Foundation besteht aus einem Team von etwa 60 Personen, die hauptsächlich in der Koninklijke Bibliotheek in Den Haag, aber auch in der British Library in London sowie in der Pariser Bibliothèque Nationale de France tätig sind. Unsere Network Association aus über 1 500 Experten auf dem Gebiet des Kulturerbes, Kreative, Pädagogen und Entscheidungsträger unterstützen uns dabei, die strategische Ausrichtung von Europeana zu definieren sowie die Datenqualität und -verfügbarkeit zu optimieren. Durch ihre aktive Beteiligung in den Themenbereichen Urheberrecht und Suchmaschinenoptimierung leisten unsere Arbeitsgruppen einen wertvollen Beitrag für die Weiterentwicklung von Europeana. Sie bieten Unterstützung bei der Aufgabe, die Arbeitsrichtung festzulegen und die Art und Weise zu definieren, wie Europeana sich der Öffentlichkeit präsentiert und welche Interaktionsmöglichkeiten die Bibliothek den Nutzern bietet.

In der Europeana Network Association und dem gewählten Mitgliederrat engagieren sich Aktive gemeinsam für die Ausgestaltung bewährter Verfahrensweisen in der Welt des digitalen Kulturerbes. Regelmäßig werden Beispiele und Ergebnisse ihrer Arbeit auf Europeana Pro und dem Pro Blog dokumentiert, deren Zielgruppe Experten auf dem Gebiet des Kulturerbes sind. Wir ermutigen alle unsere Partner und internationalen Mitarbeiter, Aktualisierungen über die diversen Kommunikationskanäle, zum Beispiel über die #AllezCulture Facebook-Gruppe, unsere LinkedIn Europeana Group und über Twitter, zu kommunizieren, um so über laufende Projekte und Fortschritte zu informieren.

Die Europeana Foundation verfolgt das Ziel, diesen kulturellen Reichtum zu Bildungszwecken und für die kreative Verwendung frei verfügbar zu machen und bringt hierzu die Organisationen, die ihr Kulturgut in digitaler Form für Interessierte bereitstellen möchten, mit den Branchen zusammen, die diese Objekte als Grundlage für die Kreation neuer Ideen verwenden. So können zum Beispiel Fachleute aus dem Bildungs- und Forschungssektor mithilfe qualitativ hochwertiger Inhalte innovative Zukunftsmodelle für den Unterricht oder neuartige

Forschungsmethoden entwickeln. In Kooperation mit der Kultur- und Kreativwirtschaft, zum Beispiel mit Entwicklern, Designern, Makern und Unternehmensgründern, könnten neue Dienstleistungen entwickelt werden, die zur Einführung vermarktungsfähiger Produkte führen, was wiederum das wirtschaftliche Wachstum Europas ankurbeln würde.

Durch die Mobilisierung der Kulturgemeinschaft in ganz Europa möchte Europeana das Bewusstsein für ein gemeinsames europäisches Erbe stärken. Hierfür stellt Europeana Collections einen Online-Zugriff auf mehrere zehn Millionen Digitalisate aus über 3 500 Kultureinrichtungen bereit – von Kunstwerken und Artefakten über Bücher bis hin zu Filmen, Tonaufnahmen und 3D-Objekten. Die Europeana Collections sind in mehr als 20 Sprachen verfügbar und können nach thematischen Kriterien, nach Zeitperioden, Quellen, Persönlichkeiten oder Farben erschlossen werden. Thematische Sammlungen präsentieren kuratierte Inhalte zu Themen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. So umfasst Europeana Art eine Sammlung von fast 1,5 Millionen Kunstwerken, Europeana Music mehr als 250 000 Digitalisate aus dem Bereich der Musik und Europeana Fashion beinhaltet mehr als 800 000 Objekte. Wir präsentieren außerdem regelmäßig speziell kuratierte Online-Ausstellungen über Themen von Leonardo da Vinci bis Jugendstil.

Zugriff auf historische Dokumente

Auf der gesonderten Plattform www.europeana1914-1918.eu, deren Inhalte in 15 verschiedenen Sprachen angezeigt werden können, erhalten Benutzer Zugriff auf historische Dokumente aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Die Sammlung verfügt über einen Bestand von mehr als 600 000 Objekten aus 24 Ländern. Dabei finden Interessierte dort nicht nur offizielle, von Institutionen zur Verfügung gestellte Dokumente. Auch circa 15 000 private Aufzeichnungen und über 200 000 digitalisierte Objekte, darunter Tagebücher und Briefe, die im Rahmen von Crowdsourcing-Veranstaltungen in ganz Europa zusammengetragen wurden, ermöglichen eine einzigartige Perspektive auf die menschliche Seite des Konflikts.

Wir initiieren Kampagnen, deren Fokus auf der Interaktion mit der Öffentlichkeit liegt. Auf diese Weise möchten wir unserem Ziel näher kommen, eine Verbindung zwischen den Menschen und ihrem gemeinsamen kulturellen Erbe herzustellen. Unser Anliegen ist es, die Menschen in unsere Arbeit mit einzu beziehen und ihrem Wunsch nach Mitwirkung bei immersiven Erlebnissen zu entsprechen. So haben wir beispielsweise im Jahr 2016 die #Europeana280 cross-border campaign veranstaltet, bei der die Öffentlichkeit über die sozialen Medien, einschlägige Apps und eine Reihe von Online-Veranstaltungen (#Jumping-Jacks) und digitalen Installationen (#BigArtRide) Kunstwerke aus ganz Europa kennenlernen konnte. Im Jahr 2017 widmet sich die Kampagne #AllezLiterature literarischen Kostbarkeiten, die die Macht der Wörter in unserer modernen visuellen Welt demonstrieren und die Vielfalt der Inhalte von Europeana in allen Ausgestaltungen und Sprachen hervorheben.

Europeana Foundation

¹ Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur

Die Strategie von LIBER 2018 bis 2022

Eine europäische Perspektive auf Wissenschaftliche Bibliotheken

Wissenschaftliche Bibliotheken in Europa und weltweit befinden sich an einem Wendepunkt ihrer Strategiebildung, nicht zuletzt weil dies angesichts der digital verteilten Forschung in interdisziplinären Gruppen und Digitalisierung der Lehre für die Wissenschaft selbst gilt. Neue Chancen und Herausforderungen ergeben sich dabei insbesondere aus digital gestützten und beschleunigten Arbeits- und Kommunikationsprozessen, in denen Informationsinfrastrukturen wie Bibliotheken eine zentrale Rolle einnehmen. Im Folgenden zeigen wir auf, welche Strategien die Association of European Research Libraries (LIBER - <http://libereurope.eu/>) für die Jahre 2018 bis 2022 plant, um Bibliotheken als zentrale Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft zu stärken und neu zu positionieren.

LIBER konzentriert sich dabei auf fünf Entwicklungsfelder, in denen Bibliotheken eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung der Zukunft der Wissenschaftsinformation spielen:

1. Open Access als überwiegende Form des Publizierens
2. Handhabung von Forschungsdaten im Sinne der FAIR Data Principles¹
3. Digitale Kompetenzen für einen offeneren Forschungszyklus
4. Forschungsinfrastrukturen – partizipatorisch und zugeschnitten auf Fachdisziplinen
5. Das Kulturerbe von morgen auf Basis der digitalen Information von heute

Praktisch organisiert LIBER die zugehörigen strategischen Aktivitäten in drei Arbeitsbereichen, in denen Schlüsselpersonen der Mitgliedsbibliotheken gestaltend zusammenwirken. Der Fokus liegt auf der Rolle von Bibliotheken als Plattform für innovative Wissenschaftskommunikation, Ansprechpartner für digitale Kompetenzen und Dienste sowie gemeinsam mit Partnern betriebene Forschungsinfrastrukturen.

Bibliotheken etablieren sich weiter als Plattformen für organisationsweite Dienste, etwa der digitalen Suche, Verwaltung und Bereitstellung von Literatur sowie in der Automatisierung von Nutzungsprozessen und dem Aufbau von digital-freundlichen Lernräumen. Über zunehmend direkte Beteiligung in Forschungsprojekten betten sie sich lokal in Wissenschaftsprozesse ein. Die Kompetenzen des Personals ändern sich zur Unterstützung von digitalem Kulturerbe, digitalen Geisteswissenschaften, Citizen Science, bis hin zur Unterstützung von Text-and-Data-Mining, Beratungen zum Urheberrecht und Schulungen zur Informationsethik oder als soziale Plattform für Open-Science-Aktivistinnen und Software-Entwickler.

Open Access zu Literatur ist ein von Bibliotheken seit über 15 Jahren vorangetriebenes Publikationsmodell. Bibliotheken entwickeln innovative Dienste auf der Basis von Repositorien,

begleiten und überwachen Transformationsmodelle für Zeitschriften und betreiben selbst Publikationsdienste, um Lücken im Publikationsmarkt zu schließen und neue Publikationsformen zu erproben.

Bibliotheken in ganz Europa entwickeln gegenwärtig Dienste für das Management von Forschungsdaten^{2,3} – mit unterschiedlichen Schwerpunkten und oftmals in enger Kooperation mit lokalen Rechenzentren und eingebettet in universitäts- oder campusweite Servicekonzepte und Strategien.^{4,5}

In der Wissenschaftskommunikation sind herkömmliche Methoden der Qualitätssicherung wie Peer Review und der Wirkungsmessung, etwa der Bibliometrie, angesichts der neuen Kommunikationsformen anfällig für verzerrte Darstellungen und in die Jahre gekommen. Innovative Metriken und alternatives Peer Review werden daher in LIBER-Arbeitsgruppen daraufhin untersucht, wie sie in Bibliotheken unterstützt werden können.

Diese Herausforderungen nehmen Bibliotheken nicht allein in Angriff, sondern in enger Kooperation mit Rechenzentren und bilden gemeinsam wissenschaftliche Infrastrukturen, etwa für cloud-basierte Speicher, semantische Anwendungen im Feld der Linked Open Data oder für die Erstellung von Datenmanagement-Plänen.

Die LIBER-Strategie 2018 bis 2022 unterscheidet sich insofern von üblichen Strategieplänen, dass sie auf Herausforderungen fokussiert, anstatt eine umfassende Betrachtung der herkömmlichen wissenschaftlichen Bibliothekslandschaft zugrundezulegen. Als Vereinigung will sie damit Impulse setzen und baut darauf, dass die einzelnen Mitgliedsbibliotheken Strategien für ihre herkömmlichen Dienste lokal definieren. Die Strategie wird derzeit unter den Mitgliedern weiter beraten und soll zum Herbst 2017 offiziell veröffentlicht werden.

Dr. Wolfram Horstmann (Direktor), Birgit Schmidt; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

1 Mark D. Wilkinson et al. (2016). The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship. In: *Scientific Data* 3, 160018. DOI:10.1038/sdata.2016.18

2 Carol Tenopir et al. (2017). Research Data Services in European Academic Research Libraries. In: *LIBER Quarterly* 27(1), S. 23–44. DOI:<http://doi.org/10.18352/lq.10180>

3 Birte Christensen-Dalsgaard et al.: Ten recommendations for libraries to get started with research data management. Final report of the LIBER working group on E-Science / Research Data Management, 4 July 2012, <http://libereurope.eu/blog/2012/08/24/ten-recommendations-for-libraries-to-get-started-with-research-data-management/>

4 Birgit Schmidt, Jens Dierkes (2015). New alliances for research and teaching support: establishing the Göttingen eResearch Alliance. In: *Program* 49(4), S. 461–474. DOI:10.1108/prog-02-2015-0020

5 LIBER Data Management Case Studies, <http://libereurope.eu/committees/scholarly-research/research-data-management-case-studies/>

Theo Duivenvoorde

Ständig in Bewegung

Bibliothek und elektronische Ressourcen der Europäischen Kommission

Im Jahr 2018 wird die Dienststelle Bibliothek und elektronische Ressourcen der Europäischen Kommission – zuvor Zentralbibliothek genannt – ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Die Bibliothek ist eine zentrale Einrichtung für das gesamte Kommissionspersonal und untersteht der Generaldirektion (DG) für Bildung, Jugend, Sport und Kultur (EAC). Sie besitzt jeweils in Brüssel und in Luxemburg einen Geschäftssitz.¹

Die Print- und Online-Sammlungen der Bibliothek sind eines der wichtigsten Archive für den Zeitraum seit der Unterzeichnung der Römischen Verträge im Jahr 1957, und sie sind eine einzigartige Informationsquelle zum Thema Integration in Europa. Den Beschäftigten der Kommission, Angehörigen anderer EU-Einrichtungen und Kommissionsfremden stehen das bibliothekseigene Recherchetool Find-eR oder die Leseräume zur Verfügung, um in der Sammlung nach Medien zu suchen.

In den vergangenen Jahren haben die Bibliothek und die elektronischen Ressourcen ihre digitalen Bestände erheblich ausgeweitet, weitere Auskunftsdienste eingerichtet und Tools für das vereinfachte Suchen und Abrufen von Daten implementiert.

Aufgabe, Zielgruppe und Sammlungen

Seit ihrer Gründung besteht die Aufgabe der Bibliothek im Wesentlichen unverändert darin, den Kommissionsmitarbeitern so zeitnah und effizient wie möglich hochwertige Informationen zu allen Themen und Interessengebieten zur Verfügung zu stellen.

Aus diesem Grund bietet die Bibliothek in erster Linie Services für die Beschäftigten der Kommission an. Seit 1973 können auch externe Nutzer und Besucher (Fachleute und Wissenschaftler, Vertreter der Wirtschaft, Pädagogen, Diplomaten, Beamte aus EU-Staaten, Juristen und Doktoranden) auf die Sammlungen zugreifen. Wissenschaftliche, Öffentliche und Spezialbibliotheken weltweit können Fernleihbestellungen für ihre Benutzer tätigen.²

Die breitgefächerte Sammlung der Bibliothek spiegelt die Bedeutung wider, die der EU inzwischen in der heutigen Welt zukommt. Während der Schwerpunkt in den 1950er- und 1960er-Jahren fast ausschließlich auf juristischen und Wirtschaftsthemen lag, wurden mit der Zeit andere Themenbereiche ergänzt, darunter Landwirtschaft, Wissenschaft und Sozialwesen sowie Bildung und Kultur. Die aktuelle Sammlung

umfasst Publikationen über Aspekte wie internationale Beziehungen, Wirtschafts-, Sozial- und Weltpolitik, Industrie, Handel, Transportwesen, Finanzwesen, Gesundheit, Währungsbeziehungen, Umwelt und Informationstechnik.

Über offizielle Veröffentlichungen hinaus umfasst die Bibliothek rund 500 000 Druckerzeugnisse, darunter Monografien, Nachschlagewerke, Jahrbücher und Zeitschriften. Im Jahr 2016 luden die Kommissionsmitarbeiter aus den über 7 000 verfügbaren elektronischen Zeitschriften mehr als 220 000 elektronische Artikel herunter. Unter den Top 10 finden sich *Nature*, *Science*, *The European State Aid Law Quarterly*, *The European Food Safety Authority Journal*, *The Journal of European Competition Law & Practice*, *The Common Market Law Review*, *Energy Policy*, *The Lancet*, *The Journal of Common Market Studies* und *The European Foreign Affairs Review*.

Die Bibliothek verwendet 50 Prozent des Ankaufsetats für elektronische Ressourcen. Im Einklang mit der Devise »Digital First« soll sich dieser Prozentsatz bis Juli 2020 auf 70 Prozent erhöhen.

Katalogisierung und Indexierung

Die Bibliothek verwendet die angloamerikanischen Katalogisierungsregeln im Format MARC 21. Sie erwägt jedoch, diese in naher Zukunft durch den RDA-Katalogisierungsstandard (Resource Description and Access) zu ersetzen.

Um die Metadatenkodierung (Katalogisierung) zu beschleunigen, sammelt die Bibliothek Metadaten vom Amt für Veröffentlichungen, kommerziellen Verlagen und WorldCat, der weltgrößten bibliografischen Datenbank. Hierdurch erhalten Informationsfachleute mehr Zeit, um sich auf die Realisierung von Services zu konzentrieren, die eine evidenzbasierte Strategieplanung unterstützen.

Für die Indexierung wird das European Commission Library Automated System (ECLAS) benutzt. Die Bibliothek arbeitet jedoch aktuell in Kooperation mit dem Amt für Veröffentlichungen daran, den mehrsprachigen Thesaurus der Bibliothek, EuroVoc, mit ECLAS abzugleichen, um ihn nach und nach komplett zu ersetzen.

Bibliotheksmanagementsystem und Find-eR

Im Jahr 2006 wurde das Bibliotheksmanagementsystem gründlich überarbeitet, um eine vollständige Kompatibilität der Services mit der Web-Technologie zu erreichen. Man entschied sich damals für das System Aleph, welches zehn Jahre im Einsatz war. Im September 2016 startete die Bibliothek ein öffentliches

¹ Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur

² Die Ausleihfrist beträgt in der Regel sechs Wochen. Für die Europäischen Dokumentationszentren (EDZ) ist die Fernleihe kostenlos. Alle anderen Bibliotheken können die Ausleihe-Services über Gutscheine von der International Federation of Library Associations and Institutions nutzen.

Ausschreibungsverfahren mit dem Ziel, ein neues cloud-basiertes und integriertes Bibliotheksmanagementsystem zu erwerben. Sobald die neue Rahmenvereinbarung in Kraft ist, beginnt die Bibliothek mit dem Migrationsprozess und dem stufenweisen Abbau von Aleph.

Dank des neuen Systems kann die Bibliothek Benutzern Services zur Verfügung stellen, die über den Leistungsumfang einer traditionellen Bibliothek hinausgehen. Die Bibliothek würde ebenfalls davon profitieren, die Software als ein Dienstleistungsmodell nutzen zu können, um lokale Ressourcen freizumachen.

Im November 2015 wurde ECLAS durch das webbasierte Suchmaschinen-Tool Find eR (besser bekannt unter dem Handelsnamen »Primo«) ersetzt. Find eR...

- umfasst die bibliothekarische Sammlung der Europäischen Kommission und darüber hinaus eine Sammlung von E-Books sowie Millionen von Online-Zeitschriftenartikeln in vollständigem Wortlaut;
- fungiert als Plattform für die annähernd verzögerungsfreie Suche nach einer Fülle von lizenzierten Ressourcen wie zum Beispiel Fachzeitschriften, Datenbanken, Arbeitsdokumente, Open-Access- und digitale Archive über eine einzige Schnittstelle;
- besitzt das Potenzial, die Art und Weise zu revolutionieren, in der die Bibliothek Services bereitstellt. Die Suche gestaltet sich mühelos, und die Ergebnisse werden in ähnlicher Weise angezeigt wie bei anderen bekannten Suchmaschinen. Beschäftigte können innerhalb von Sekunden Online-Zugriff auf Volltexte erhalten, vorausgesetzt, sie verwenden ihr EU-Login-Konto.
- ermöglicht Benutzern, Suchkriterien individuell anzupassen, sie mit Tags zu personalisieren, bibliografische Nachweise abzurufen, Objekte auszuleihen, Bibliografieverzeichnisse anzulegen und sie Kollegen und anderen Interessierten zur Verfügung zu stellen.

Was kommt als Nächstes? Angesichts der Tatsache, dass die Bediensteten in zunehmendem Maße unsere elektronischen Dienstleistungen nutzen, gelten unsere Überlegungen der Frage, welche Services die Bibliothek und die elektronischen Ressourcen ihnen auf mobilen Endgeräten anbieten können. Die Bibliothek arbeitet eng mit der Generaldirektion Informatik (DIGIT) zusammen, um die Nutzer in die Lage zu versetzen, von jedem Standort außerhalb des Kommissionsnetzwerks aus nach elektronischen Ressourcen der Bibliothek zu suchen und auf sie zuzugreifen. Dies stellt einen entscheidenden Durchbruch beim zeit- und ortsunabhängigen Zugriff auf Informationen dar.

Aktionsplan und Zukunftsvision

Die Bibliothek hat für die Jahre 2017 bis 2020 einen Aktionsplan entworfen, dessen Ziel es ist, noch benutzerorientierter zu arbeiten, den Bediensteten maßgeschneiderte Services anzubieten, die Führungsposition der Bibliothek beim Corporate Information Management (CIM) auszubauen und einen

Theo Duivenvoorde ist Leiter der Dienststelle Bibliothek und Elektronische Ressourcen der Europäischen Kommission. Er studierte Übersetzungswissenschaften und Jura und war zunächst in einem niederländischen Verlagsunternehmen beschäftigt. Bei der Europäischen Kommission hatte er diverse Posten in Generaldirektionen inne, darunter in der DG Übersetzung, der DG Humanressourcen und Sicherheit und beim Europäischen Amt für Personalauswahl (EPSO).

sinnvollen Beitrag für Initiativen im Bereich Wissensmanagement innerhalb der Kommission zu leisten.

In den nächsten Jahren sind folgende wichtige Maßnahmen geplant:

- die Implementierung des neuen cloud-basierten, integrierten Bibliotheksmanagementsystems;
- eine Steigerung bei der Nutzung elektronischer Ressourcen und die Ausarbeitung einer Lifecycle-Strategie für unsere Sammlungen mit dem Ziel, die Print-Bestände weiter zu reduzieren;
- die Einführung einer DDA-Internetplattform (Demand Driven Acquisition), über die die Bediensteten bei der Auswahl und dem Erwerb von E-Books noch besser involviert und die Bestände noch nutzerorientierter gestaltet werden können;
- eine erkennbare und konstruktive Mitwirkung bei Initiativen der Kommission im Bereich Wissensmanagement;
- die Implementierung mobiler Apps (»Bibliothek auf dem Smartphone«);
- die Bereitstellung von Informationen über Alphabetisierungstrainings für die Mitarbeiter;
- die Personalanpassung und -schulung.

In den letzten 20 Jahren konnten wir beobachten, dass Bibliotheken eine Wandlung durchgemacht haben, die nicht nur durch die Informationstechnik, die Globalisierung, den Wettbewerb und die Wirtschaft vorangetrieben wurde, sondern auch durch die Erwartungen und Ansprüche der Benutzer. Zweifellos werden die Bibliothek und die elektronischen Ressourcen der Europäischen Kommission diese Herausforderung meistern.

Nützliche Links:

- Find-eR: <http://ec-europa-finder.hosted.exlibrisgroup.com>
- Website Bibliothek und elektronische Ressourcen: http://ec.europa.eu/libraries/index_en.htm
- Facebook-Seite der Bibliothek der Europäischen Kommission: <https://www.facebook.com/EuropeanCommissionLibrary>
- EuroVoc: <http://eurovoc.europa.eu/drupal/>

Inka Jessen

Bibliotheksangebote für Flüchtlinge in New York

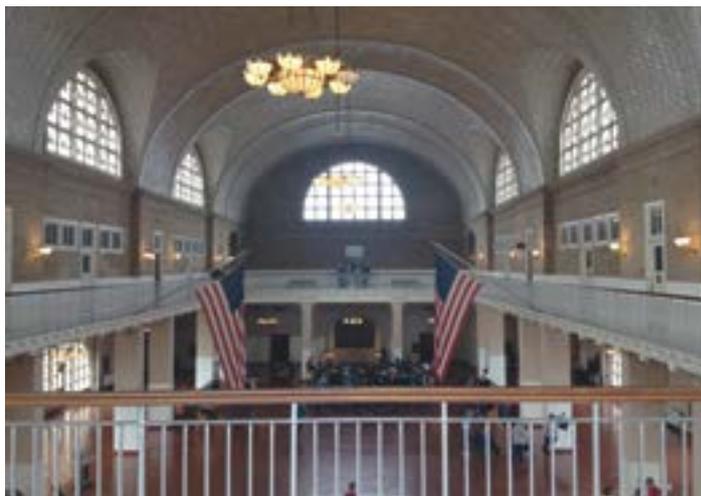
Eindrücke und Erfahrungen vom USA-Aufenthalt als Librarian in Residence 2016

Das Librarian in Residence-Programm, welches jährlich vom Goethe-Institut New York und Bibliothek & Information International (BII) ausgeschrieben wird, sollte 2016 mit dem Schwerpunkt »Bibliotheksangebote für Flüchtlinge« besetzt sein. Im Rahmen dieses Stipendiums hatte ich die Möglichkeit, mich vom 3. bis 21. Oktober mit Bibliotheken und Experten in den USA zu der Thematik auszutauschen und mit neuen Impulsen im Gepäck zurück nach Deutschland zu fliegen. Zu den Aufgaben der Stipendiaten zählte auch die Pflege des Librarian in Residence-Blogs¹, dessen Inhalte in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung stehen.

Während meines Aufenthalts im Oktober 2016 war die bevorstehende Wahl das beherrschende Thema in den Medien, und viele Gesprächspartner äußerten sich sehr besorgt angesichts des erstarkenden Rechtspopulismus. Denn 40 Prozent aller New Yorker sind nicht in den USA geboren. Doch auch wenn die jüngsten Entwicklungen seit der Amtsübernahme durch den neuen Präsidenten Donald Trump viele Befürchtungen bestätigen, so wird New York sich auch weiterhin als eine »Sanctuary City« präsentieren, die sich für illegale Einwanderer und Asylsuchende einsetzt. In einem klassischen Einwanderungsland wie den USA haben natürlich nicht nur New Yorker Bibliotheken jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit Einwanderern. In den drei Wochen, die mir zur Verfügung standen, habe ich deshalb neben der Queens Library, Brooklyn Public Library und New York Public Library auch die Hartford Public Library in Connecticut besucht.

Start im Immigration Museum

Begonnen habe ich meine Reise jedoch mit einem Abstecher in die Geschichte der Einwanderung in die USA. Im Ellis Island Immigration Museum, welches sich auf einer Insel in direkter Nachbarschaft zur Freiheitsstatue befindet, wird diese in ausführlicher und spannender Form erzählt. Auf Ellis Island endete die meist beschwerliche Schiffsreise der sechs Millionen Menschen, die allein in der Zeit von 1901 bis 1910 in dieser Einwanderungsstation registriert wurden. Teilweise gab es schon Familienmitglieder, die die Neuankömmlinge willkommen hießen, oft war es aber Aufgabe unterschiedlicher privater Organisationen wie dem Roten Kreuz, die Neuankömmlinge mit Essen, Kleidung und einer Unterkunft zu versorgen. Dies hat sich bis heute nicht geändert. In dieser Zeit entstanden außerdem viele Heimatvereine und die Wohngebiete, in denen sich die jeweiligen Bevölkerungsgruppen zusammenschlossen.



Auf Ellis Island endete die meist beschwerliche Schiffsreise der sechs Millionen Menschen, die allein in der Zeit von 1901 bis 1910 in der Einwanderungsstation registriert wurden. Hier ist die Wartehalle zu sehen. Fotos: Inka Jessen

Auch in den Straßen des Bezirks Queens sind 160 verschiedene Sprachen zu hören, überwiegend handelt es sich um Lateinamerikaner und Asiaten. Insgesamt hat die Queens Library 50 verschiedene Sprachen im Bestand. Je nach Stadtteil variieren die vorrangigen Nationalitäten, auf die sich die »Community Libraries« mit ihrem Medien- und Veranstaltungsangebot einstellen müssen: In der Nähe der

Central Library sind etwa in den vergangenen Jahren besonders viele Menschen aus Bangladesch zugezogen. Die Flushing Library befindet sich wiederum in einem Bezirk, in dem man sich aufgrund der chinesischen Leuchtreklamen auch in Chinatown wähen könnte.

Central Library sind etwa in den vergangenen Jahren besonders viele Menschen aus Bangladesch zugezogen. Die Flushing Library befindet sich wiederum in einem Bezirk, in dem man sich aufgrund der chinesischen Leuchtreklamen auch in Chinatown wähen könnte.

Bibliothek die Neubürger in der New Yorker Gesellschaft mit einem umfangreichen Serviceangebot für »New Americans« willkommen:

- Literatur in 65 verschiedenen Sprachen
- Englisch-Kurse und Konversationsgruppen
- IT-Kurse
- Vorträge zu Finanzthemen
- Hilfe bei der Jobsuche
- Karriere-Coachings
- Hilfe beim Aufbau von Kleinunternehmen



Die wichtigsten Serviceangebote für Migranten in der Hartford Public Library werden im sogenannten »The American Place«-Raum angeboten.

- Onlineangebote zur Testvorbereitung, E-Books über die amerikanische Geschichte, E-Learning-Kurse für 60 Sprachen, PressDisplay
- New Americans Corners (diese sind seit 2015 in jeder New Yorker Bibliothek zu finden)
- NYCitizenship: Einbürgerungs- und Finanzberatung durch einen Anwalt, auf Englisch und Spanisch
- Vorbereitungskurse für den Einbürgerungstest
- Bürgerservices: Ausstellung von ID-Karten, »Single Stop«-Beratungsbüro zu staatlichen Unterstützungsangeboten zum Beispiel bei Arbeitslosigkeit, Linkliste für ehemalige Häftlinge
- Interkulturelle Arbeit: fremdsprachige Vorlesestunden, internationale Musik- und Kulturveranstaltungen, Hausaufgabenhilfe, Ausstellungen

Diese Vielzahl von Angeboten wird durch zahlreiche Projekte von Kooperationspartnern ergänzt, die in der Bibliothek stattfinden. Dazu zählt zum Beispiel die Organisation New Women New Yorkers (NWNKY), die Jobvorbereitungs-Workshops für junge Migrantinnen von 18 bis 35 Jahren anbietet. Themen sind unter anderem Bewerbungsschreiben, die amerikanische Arbeitskultur, Netzwerken, Sprechen vor Publikum und Teamarbeit. Dabei geht es auch um Dinge, die uns vielleicht

selbstverständlich erscheinen, für Frauen aus bestimmten Herkunftsländern jedoch Neuland sind.

Die Hartford Public Library war die letzte Station meiner Reise. Hartford ist die Hauptstadt des Bundesstaates Connecticut und zählt rund 120 000 Einwohner. Diese sprechen 90 verschiedene Sprachen, und die Zahl von Migranten und Flüchtlingen in Hartford ist außergewöhnlich hoch für die Größe der Stadt.

Die wichtigsten Serviceangebote für Migranten werden im sogenannten »The American Place«-Raum angeboten. Dort

finden Englisch- und Einbürgerungskurse statt, es gibt E-Learning-Plätze, Sprechstunden mit Anwälten im Zuge der Einbürgerung und Informationsmaterial zu Hilfsangeboten in der Nachbarschaft. Zusätzlich gibt es direkt im Eingangsbereich der Bibliothek das »Job and Career Center«, tatsächlich eine eigene Dependence der Arbeitsagentur.

Die Koordinatorin für Erwachsenenbildung erzählte, dass viele Projekte in den USA nur mithilfe von Fördermitteln aufgebaut werden können. Neben dem Institute of Museum and Library Services können Gelder beim Citizenship and Integration Grant-Program der Regierung beantragt werden. Durch Letzteres werden

den Projekte finanziert, die auf dem Weg zur Einbürgerung unterstützen.

Mentoren helfen Migranten

Ein Beispiel ist die Initiative »We belong here«. Dahinter steckte die Idee, eine Vertrauensbasis zwischen Migranten und der aufnehmenden Gesellschaft aufzubauen und das gemeinsame Engagement für die Kommune zu fördern. Dieses Modellprojekt wurde in einem Toolkit² zusammengefasst, damit auch andere Bibliotheken von den Erfahrungen profitieren können. Die Initiative »We belong here« enthält die folgenden Bausteine:

- Ehrenamtsprogramm »Cultural Navigators«, bei dem Mentoren drei Monate lang einzelnen Migranten oder Familien helfen, besonders im Bereich der kulturellen Anpassung. Die ersten Treffen finden immer in der Bibliothek statt.



Die Podiumsdiskussion »Newcomers Welcome!« im Goethe-Institut New York kann als Video in der BuB-App angeschaut werden.

- Vernetzung von Interessenvertretern in einer regelmäßig tagenden Beratergruppe zu Themen der Einwanderung.
- Einladung von Migranten und Bürgern zu Nachbarschafts-Dialogen, bei denen über Themen diskutiert wird, die die ganze Gemeinde interessieren. Besonders auf Stadtteilbene verliefen diese Workshops sehr erfolgreich, da gemeinsame Aktionen erarbeitet werden.
- Filmvorführungen und Literaturkreise zu Fluchterfahrungen, um Sensibilität für das Thema zu wecken. Dies geschieht zum Beispiel am 20. Juni, dem Weltflüchtlingstag.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Bibliotheken in den USA weitreichende Aufgaben übernehmen, etwa durch Bürgerservices, Kurse für Erwachsenenbildung oder Hilfe bei der Jobsuche. Der Auftrag von Bibliotheken wird weiter gefasst, da es hier nicht die gleiche Form von Bildungseinrichtungen für Erwachsene gibt, wie dies in Deutschland der Fall ist. In den Öffentlichen Bibliotheken in New York werden Englisch- und Alphabetisierungskurse angeboten und es wird gezielte Unterstützung für die Vorbereitung des Einbürgerungstests gegeben. Die Kurse finden häufig in sogenannten »Adult Learning Centers« innerhalb der Bibliothek statt.

Zudem können Neuankömmlinge vor Ort Beratungstermine mit Anwälten, Sozialarbeitern oder Dolmetschern wahrnehmen. Diese Integrationsarbeit wird ganz selbstverständlich und oft kostenlos von Öffentlichen Bibliotheken übernommen und von staatliche Hilfen, privaten Spenden und zahlreichen Ehrenamtlichen unterstützt. Außerdem gibt es Kooperationen, etwa mit gemeinnützigen Organisationen, die ihre Angebote in den Bibliotheken vorstellen und durchführen können.

Die Bibliothekare selbst leisten durch Rechercheunterstützung Hilfe bei der Jobsuche und beim Berufseinstieg, sie stellen E-Learning-Angebote vor und vermitteln Medienkompetenz. Hierfür steht dem Personal und den Ehrenamtlichen ein umfangreiches Fortbildungsangebot für die interkulturelle Bibliotheksarbeit zur Verfügung. In allen Öffentlichen Bibliotheken in New York wurden »New Americans Corners« eingerichtet, das sind Abteilungen für Neuankömmlinge mit sämtlichen Informationsressourcen (Medien, Veranstaltungen, Handouts), die über den Einbürgerungsprozess und weitere migratiionsbezogene Themen informieren. Die Einrichtung dieser Abteilungen wurde durch den New Yorker Bürgermeister Bill de Blasio initiiert.



Ein Ort der Ruhe inmitten der Großstadtheftik: auf den Stufen der New York Public Library mit Blick zur Mid-Manhattan Library.

Inka Jessen arbeitete nach dem Studium des Bibliotheks- und Medienmanagements an der Hochschule der



Medien Stuttgart, ab 2006 als Leiterin der Stadtbücherei Wertheim. 2007 wechselte sie zur DiViBib GmbH, dort betreute sie Onleihe-Bibliotheken als Projektmanagerin. Von 2011 bis 2013 hatte sie die Leitung der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Mannheim inne. Seit 2013 ist sie Leiterin der dezentralen Standorte der Stadtbibliothek Stuttgart. Zudem koordiniert sie den Bereich Interkultur.

Bibliotheken als erste Anlaufstation

Was mich letztendlich am meisten beeindruckt hat, war die Tatsache, dass Bibliotheken ganz selbstverständlich als die erste Anlaufstelle für Migranten gelten, um Hilfe zu erhalten. Auch die zahlreichen Kooperationspartner und Ämter schätzen die

Integrationsarbeit der Öffentlichen Bibliotheken sehr und verweisen auf ihre Angebote.

Natürlich ist die Situation in den Vereinigten Staaten eine andere, was die Strukturen und die Finanzierung angeht. Dennoch können wir uns eine Scheibe davon abschneiden und sollten weiter daran arbeiten, das Image der Bibliotheken in Deutschland zu verbessern. Deutsche Bibliotheken brauchen sich durchaus nicht zu verstecken, wenn es um unsere Angebote für geflüchtete Menschen geht.

Das wurde auch während der Podiumsdiskussion »Newcomers Welcome!« deutlich, die zum Abschluss des Residenzprogramms in der Bibliothek des Goethe-Instituts New York stattfand. Nach einem einführenden Vortrag über die Angebote für Flüchtlinge in der Stadtbibliothek Stuttgart diskutierte ich mit Fred Gitner vom New Americans Program der Queens Library und Sonia Lin, der Beauftragten des Bürgermeisters für Migrationsangelegenheiten, über die Herausforderungen der Stadtgesellschaft, Angebote für Flüchtlinge und Migranten bereitzustellen.



Die Idea Boxes sind mittlerweile international im Einsatz, in Krisengebieten, ländlich geprägten Regionen und sozial benachteiligten Stadtteilen von Metropolen. Hier wurden sie in Paris vorgestellt. Foto: Anne Pichon

Haike Meinhardt

Die Pop-Up-Bibliothek in der Kiste – Idea Boxes

Libraries Without Borders bringt mobile Bibliotheken in Krisengebiete

Bibliothèques Sans Frontières / Libraries Without Borders (LWB)¹ ist eine der weltweit anerkannten nicht kommerziellen internationalen Organisationen, die Entwicklungsunterstützung betreiben. Gegründet 2007 durch den Franzosen Patrick Weil, setzt die Organisation dafür in erster Linie auf Bibliotheken – weil es Bibliotheken sind, die Information, Bildung und Kultur für alle frei und pluralistisch zur Verfügung stellen können.

Seit 2007 hat die Organisation über 100 Bibliotheken aufgebaut und mehr als 200 in über 20 Ländern unterstützt – und das mit einem Budget von rund 1,5 Millionen US-Dollar pro Jahr.² LWB geht dabei in die Brennpunkte dieser Welt, gleich ob den Menschen prekäre Situationen aufgrund von Naturkatastrophen,

kriegerischen Auseinandersetzungen oder sozialen Benachteiligungen drohen. Eines der großen ersten Projekte waren beispielsweise Bibliothekszelte, die den heimatlos gewordenen Bewohnern Haitis nach den Erdbeben 2010 erste Zugänge zu Informationen, Büchern und Kultur gaben und den Kindern ermöglichten, ihr Lernen zumindest ansatzweise weiterzuführen.

Die Fokussierung auf Bibliotheken hat bei LWB begleitend zur Folge, dass sich das Team von inzwischen 75 Mitarbeitern vor allem in Frankreich, Belgien, der Schweiz, den USA, aber auch in Burundi und Jordanien, intensiv mit heutigen und zukünftigen Funktionen von Bibliotheken auseinandersetzt. Das Potenzial, das LWB in Bibliotheken erkennt, hat denn auch mit traditionellen Bibliotheksvorstellungen nur noch zum Teil zu tun. Die Organisation sieht Bibliotheken sehr umfassend vor

allem als Ermöglicher von sozialer Transformation. Um dieses Potenzial zu wecken und zu stärken, unterstützt LWB Bibliotheken auf drei wesentlichen Säulen:

- Die Weiterentwicklung der Bibliotheksinfrastruktur insgesamt: Hier geht es in erster Linie um den Aufbau von Bibliotheken, aber auch um neue bibliothekarische Tools. Das kann innovatives bibliothekarisches Equipment sein, das können aber auch Internet-Plattformen oder mobile, schnell einsatzbereite Bibliotheken sein. Mehr als eine Million Menschen wurde so der Zugang zu Bibliotheksangeboten eröffnet.
- Die Weiterentwicklung und Sicherung dessen, was Bibliotheken an Inhalten anbieten: Dabei liegt das Augenmerk ganz klassisch auf Büchern und digitalen Inhalten in vielen Sprachen beziehungsweise die Übersetzung in »kleine« Sprachen. Es geht aber auch darum, Inhalte zu kreieren – insbesondere in Ländern mit wenig ausgeprägter Schriftkultur – und Materialien gezielt zu distribuieren, vor allem in dünn besiedelten und wenig entwickelten Regionen.
- Die Unterstützung und Weiterbildung derjenigen, die in den Bibliotheken arbeiten – der Bibliothekare: LWB trainiert jedoch nicht nur Bibliothekare (mehr als 1 000 in den letzten Jahren), sondern versucht auch, Modelle sozialen und kulturellen Unternehmertums mit und um Bibliotheken zu entwickeln.

Diese Sicht auf Bibliotheken und vor allem die Entwicklung tauglicher Konzepte für vielfältigste Krisen- und Benachteiligungssituationen ist nicht zu haben ohne Forschung und wissenschaftliche Begleitung. Die intensive Beschäftigung mit innovativen pädagogischen Methoden, auch im Kontext des digitalen und Distanz-Lernens, aber auch das Experimentieren mit innovativen Modellen der Bibliothek als Dritter Ort, dem Einsatz von FabLabs et cetera legen erst die Basis für die Umsetzung in praxistaugliche Instrumente und Lösungen.

Idea Boxes – die kompakte Bibliothek des 21. Jahrhunderts

Eine dieser Lösungen, die in den letzten Jahren auf große positive Resonanz stieß, sind die sogenannten Idea Boxes. Am Anfang stand die Erkenntnis, dass für die weltweit rund 50 Millionen Flüchtlinge oder »Displaced Persons« zwar häufig die existenziellen Grundbedürfnisse gewährleistet sind, dass jedoch darüber hinausgehende, aber genauso existenzielle intellektuelle und emotionale Bedürfnisse gänzlich vernachlässigt werden: Information, Bildung, Beschäftigung, Unterhaltung ist in vielen Flüchtlingslagern kaum gegeben – und das im Schnitt für 17 Jahre (!), denn das ist die durchschnittliche Dauer eines Aufenthaltes.

Bibliotheken aufzubauen, ist in solchen Lagern nur schwer möglich. Es mangelt an Geld, an Engagement, Sensibilität für das Thema und auch an professioneller Verwaltung und

Infrastruktur. Erfolgversprechender schien da ein Konzept, das auf Niedrigschwelligkeit, Mobilität und umfassende Flexibilität setzt. Entwickelt und geboren wurde eine multimediale tragbare Komplett-Bibliothek in der Kiste – begleitet von einer umfassenden »Urgency to Read«-Kampagne, die von acht Nobelpreisträgern mitgetragen wurde.

Das Konzept erweiterte sich hin auf Zielgruppen, die generell von Isolation oder Vernachlässigung bedroht sind. Dazu gehören Menschen in isolierten Siedlungen in extrem weiten ländlichen Gebieten.

Die Idea Boxes sind ideal auf ihre Einsatzorte zugeschnitten. Die farblich ansprechende Box³, fixiert auf zwei Paletten, kann in weniger als 20 Minuten von vier Personen überall aufgebaut werden. Sie enthält alles, um eine »Feld-Bibliothek« in kurzer Zeit zum Leben zu erwecken: Kabel, für die Energieversorgung, Räder, um die Module bewegen zu können, Tische, um mit dem Tablet zu arbeiten, Regale, um Bücher und Medien zu präsentieren, Planen, um Schatten zu spenden sowie Stühle und Kissen. Das Material wurde so ausgewählt, dass Robustheit mit einem akzeptablen Gewicht einhergeht. Die Medien sind in ihren Boxen sicher so verwahrt, dass sie auch längeren Transporten und klimatischen Unbilden unbeschadet widerstehen können.

ANZEIGE

**OPAC war gestern:
Heute gibt's LMSCloud**

Ihr Bibliothekssystem
mit dem Servicefaktor

Mit
vollständig
integrierter
Onleihe



Mehr Infos unter
Tel. +49 89 207042-620
info@lmscloud.de
www.lmscloud.de



LMSCloud
Ein Unternehmen der ekz Gruppe



3D-Modell der Idea Box: in geschlossenem Zustand (links oben), die einzelnen Module (rechts oben) und aufgebaut. Grafik: Starck network

Jede Box verfügt über eine eigene autarke Energieversorgung durch einen Generator sowie Batterien. Alle Teile des Equipments können über einen integrierten Schaltkreis simultan aufgeladen werden. Wie eng die Schöpfer der Box sich an den potenziellen Anforderungen eines Lagerlebens orientiert haben, zeigt sich bei einem Blick auf den Inhalt.

Eine Teilbox enthält alles, um sich mit der Welt via Satellit oder über Mobilfunk (3G/4G-Standard) zu verbinden, dazu 15 bis 20 Tablets, fünf Laptops sowie einen Server für das interne Netzwerk. Bei der zweiten Teilbox steht das Lernen im Fokus. Das ist sozusagen die kleine »traditionelle« Bibliothek mit 250 Papierbüchern, 50 E-Readern mit tausenden von E-Books, Bildungs-Apps und Zugang zu Wikipedia sowie zur »Khan Academy«, einer internationalen Lernplattform (die französische Variante wurde von LWB entwickelt und aufgebaut) und weiteren Moocs. Dieses Modul zielt expressiv darauf ab, sowohl formale wie informelle Lernprozesse zu begleiten beziehungsweise anzustoßen.

Ein weiteres Modul wendet sich vor allem an Kinder und Familien. In der Teilbox »Unterhaltung und Spielen« steht ein HD Fernseher zur Verfügung, um die täglichen Sendungen verfolgen zu können. Ein Projektor erlaubt die Vorführung von 100 Filmen und Dokumentationen. Brett- und Videospiele können erprobt werden und eine kleine eingebaute Bühne soll zu eigenen musikalischen oder theatralischen Darbietungen animieren.

Der vierte Quader schließlich fokussiert auf das Kreieren: Neben Materialien für das künstlerische Arbeiten wie für das

Basteln, gibt es jede Menge Elektronik: Fünf HD Hand-Held-Kameras für die Produktion eigener Filme und Videos, dazu Grafik-, Design- und Videosoftware, einen Scanner sowie Elektronik- und Roboter-Bausätze (Raspberry Pi & electronics kit).

Alle Module zusammen sind mehr als nur die Addition ihrer Bestandteile. Im besten Fall kann diese »Bibliothek« ein kleines Zuhause abseits der meist unzureichenden ärmlichen privaten Unterkünfte sein, das Gemeinschaft und Geselligkeit stiftet und Gleichgesinnte zusammenbringt. Manchmal, wie in Burundi, wird die Idea Box zudem zum Nukleus vieler Bildungsaktivitäten, mit einem fixen Stundenplan, Integration in Schulstunden – eine Art erweiterte Schulbibliothek.

Die Inhalte jeder Box wurden in enger Abstimmung mit Partnern aus den jeweiligen Ländern entwickelt, um die Erwartungen und Wünsche möglichst genau abschätzen zu können und die kulturellen wie sprachlichen Kontexte mit zu berücksichtigen. Das Konzept hat sich bewährt. Eine Bibliothek des 21. Jahrhunderts, so modern, wie es längst nicht alle der kommunalen Bibliotheken in Europa sind, unglaublich kompakt, praxistauglich, funktionell! Eine Bibliothek in Modulen, die sich flexibel anpasst, die jede Schwerpunktsetzung mitmacht, die fast universal ihre Dienste leisten kann.

Spektrum des Einsatzes

Einmal in der Welt, zeigte sich schnell, dass die Boxes viel mehr können, als ausschließlich in Flüchtlingslagern eingesetzt zu



Im französischen Calais waren die Idea Boxes bereits im Einsatz, im Flüchtlingslager und in der Stadt. Foto: Fred Collier, City of Calais

werden. Das Konzept erweiterte sich hin auf Zielgruppen, die generell von Isolation oder Vernachlässigung bedroht sind. Dazu gehören beispielsweise Menschen in isolierten Siedlungen in extrem weiten ländlichen Gebieten, aber auch Bewohner von Städten oder Stadtteilen, die so verarmt sind, dass auf kulturelle und bildungsbezogene Infrastrukturleistungen nicht oder nur noch minimal zurückgegriffen werden kann. Auch überalterte Gemeinschaften zeichnen sich häufig dadurch aus, dass die Zugehörigen gänzlich auf ihren kleinen Zusammenschluss zurückgeworfen sind, und dann sind da weitere Randgruppen wie zum Beispiel Obdachlose.

Damit wurden die Idea Boxes global. Programme gibt es in Mali (Idea Boxen für Straßenkinder), Burundi, Ruanda, dem Kongo, Äthiopien, in Kolumbien, Indien, Jordanien, dem Libanon – das sind die bekannten Krisen- und Armutsgebiete der Welt. Daneben wurden aber auch Idea Boxes in Nordamerika, in Australien, Frankreich, entlang der Flüchtlingsrouten in Europa stationiert und sollen zukünftig auch in Deutschland eingesetzt werden.

Es mag befremdlich klingen: Idea Boxes in den USA?: In der Bronx (New York, dort war die NY Public Library Partner) und in Detroit (Michigan, 40 Prozent der Einwohner leben unterhalb der Armutsgrenze) kamen die Boxen zum Einsatz für Jugendliche aus einkommensarmen Haushalten, vor allem, um Zugang zu außerschulischen Bildungsprogrammen, auch in den Ferienzeiten und nach der Schule zu bieten. Die Idea Boxes fungieren als eine Art Pop-Up-Mediatheken in öffentlichen Parks, an belebten Straßenecken, in Wäschereien oder auch Sozialstationen.

Ganz anders gelagert ist die Initiative für Australien und die Torres Strait Inseln, hier versucht man seit Langem, den indigenen Einwohnern nicht nur ihre (angestammten) Rechte zu sichern, sondern auch historisch bedingte kulturelle und Bildungsbenachteiligungen auszugleichen. Anlass für ein langfristiges und mehrstufiges Engagement rund um die Idea Boxes ist ein staatliches Programm: der Erhalt und die Wiederbelebung der indigenen Sprachen und kulturellen Identitäten (nur 60 von vormals über 250 Sprachen sind noch lebendig).

Inhaltlich konzipiert von drei State Libraries, wird es die Aufgabe der Idea-Box-Bibliothekare sein, dafür zu sorgen, dass die Adressaten tatsächlich erreicht werden können und dass sie die Möglichkeiten erhalten, sich zu vernetzen.

In Europa sind es sowohl die Flüchtlingslager in Athen, auf Lesbos (Moria), Calais (inzwischen aufgelöst) und La Liniere (bei Dunkerque), die vom LWB-Programm profitieren. Daneben sind es französische Städte – Marseille, Montpellier, Paris – mit ihren Banlieues und Stadtteilen, in denen viele Flüchtlinge und Minderheiten leben, wo die Boxen am intensivsten genutzt werden. Die Resonanz ist so gut, dass eine Reihe weiterer Projekte für Frankreich geplant sind.

Libraries Without Borders wurde bei der Entwicklung und der fortlaufenden Finanzierung der Boxes vielfach unterstützt. Eine Box kostet rund 45 000 Euro. Transport, Aufbau und die Einweisung vor Ort sind hier nicht enthalten, eben so wenig Entwicklungskosten und die notwendige wissenschaftliche Begleitung. Viele Partner engagieren sich bereits. Die Website zeigt Logos beziehungsweise Fotos von mehr als 70 Organisationen, Firmen, Behörden, Politikern, Künstlern – und auch einigen Bibliotheken. Deutschland ist noch nicht dabei, aber man darf gespannt sein, ob und wie die Idea Boxes ihre Bestimmung in Deutschland finden.

1 Vgl. zu allen folgenden Informationen: **Bibliothèques Sans Frontières**. URL: <https://www.librarieswithoutborders.org/> sowie **Idea Boxes**. URL <https://www.ideas-box.org/index.php/en/> (24.1.2017). Ich danke Barbara Schack sowie Javier Bermudez von LWB für ihre Informationen sowie die Überlassung der Fotos.

2 Vgl. dazu auch Barbara Schack: **Library Services for Refugees – Idea Box Usecase**. PowerPoint-Folien ihres Vortrags auf dem **Bibliothekskongress Leipzig, 2016**. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/2567> (24.1.2017)

3 Die Idea Box wurde vom Designer Philippe Starck entwickelt.



Prof. Dr. Haike Meinhardt (Foto: privat) wurde 1961 in Dresden geboren. Sie studierte Germanistik, Anglistik und Literaturgeschichte. Seit 2002 ist sie Professorin an der Fachhochschule Köln für das Gebiet »Strukturen des Bibliotheks- und Informationswesens«. – Kontakt: haike.meinhardt@fh-koeln.de

Lernräume und Lernwelten

Ein Plädoyer für innovative Lernumgebungen



Stang, Richard: Lernwelten im Wandel: Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2016. XI, 243 Seiten: Grafiken (Lernwelten) ISBN 978-3-11-037933-4 – Gebunden, 99,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich

Seit spätestens mit der Jahrtausendwende¹ der Paradigmenwechsel im »bibliothekischen«² Selbstverständnis weg von der Bestands- und hin zur Nutzerorientierung erfolgte, mehrt sich die Forschung zur Bibliothek als Ort des Lernens. Folgerichtig erscheint nun eine neue Reihe unter dem Titel »Lernwelten«, in der neben didaktisch-methodischen Aspekten auch die organisatorische, bauliche und digitale Gestaltung von Lernräumen und Lernwelten aus den Perspektiven von Lernen, Lehren und Wissensgenerierung in Hochschulen, Bibliotheken, Bildungseinrichtungen, Kulturzentren und Museen thematisiert werden soll.

Richard Stang, Reihenherausgeber und Autor des ersten Bandes, Professor für Medienwissenschaft, Medienpädagogik und Lernwelten an der Hochschule der Medien in Stuttgart, geht davon aus, dass Bildungsbiografien grundsätzlich

von sehr persönlichen Lernerfahrungen geprägt sind. Diese stehen wiederum in Zusammenhang mit den jeweils erlebten Lernwelten und dem Wandel dieser Lernwelten. Entsprechend stellt er Bildungsbereiche wie Wissenschaftliche Bibliotheken, Öffentliche Bibliotheken, Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Bildungs- und Kulturzentren auf den Prüfstand.

Bildungsbiografien sind grundsätzlich von sehr persönlichen Lernerfahrungen geprägt.

Die drei Hauptkapitel sind gegliedert in »Begriffskontexte«, »Lernwelten im Wandel« und »Zukünftige Perspektiven«. Während das erste Kapitel Theorien, Definitionen und Abgrenzungen von Information, Wissen, Kompetenzen, (lebenslanges) Lernen und Bildung behandelt, beleuchtet das folgende Kapitel, wie die von Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken, von Einrichtungen der Erwachsenen- beziehungsweise Weiterbildung sowie anderen Bildungs- und Kulturzentren angebotenen Lernwelten auf die veränderten gesellschaftlichen Anforderungen reagieren.

Anschrift der Rezensentin: **Dr. Petra Hauke**, Lehrbeauftragte c/o Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin
petra.hauke@hu-berlin.de.

Der Autor kommt anhand des Vergleichs zahlreicher Beispiele von Angebots-, Raum- und Organisationskonzepten zu dem Ergebnis, dass sich gerade die sich entwickelnden kombinierten Bildungs- und Kulturzentren europaweit zu einer zentralen Form der Institution zur Unterstützung des lebenslangen Lernens entwickeln.

Der Wandel hin zu innovativen Lernwelten soll aktiv mitgestaltet und wissenschaftlich begleitet werden.

Im dritten Kapitel verweist der Autor auf international vielfältige Bemühungen, der Bedeutung von Bildung durch entsprechende politische Strategien zu begegnen, indem vorhandene Strukturen und Konzepte von Bildungseinrichtungen und Bibliotheken aufgebrochen und dem gesellschaftlichen Wandel entsprechend als innovative Lernwelten neu gedacht werden. Ziel des Herausgebers der neuen Reihe und Autors des ersten Bandes ist es, dafür zu motivieren, diesen Wandel aktiv mitzugestalten und wissenschaftlich zu begleiten. In diesem Sinn stellt der Band ein engagiertes Plädoyer für das Nachdenken über Innovationen bei der Gestaltung künftiger Lernumgebungen dar.

Petra Hauke

1 Vgl. unter anderem: **Bibliotheken und lebenslanges Lernen: Lernarrangements in Bildungs- und Kultureinrichtungen / Deutsches Institut für Erwachsenenbildung; Stang, Richard; Puhl, Achim (Herausgeber). Bielefeld: Bertelsmann, 2001. Online verfügbar unter: https://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2001/stang01_02.pdf – Umlauf, Konrad: **Lernarrangements in der Öffentlichen Bibliothek. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft, 2001. (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft; 96) Online verfügbar unter: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlauf/handreichungen/h96/>****

2 Fansa, Jonas. **Bibliotheksfliert. Bibliothek als öffentlicher Raum. Bad Honnef: Bock+Herchen, 2008. S. 26. Online verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:11-100175207>**

Neue Fachliteratur

Caspers, Markus: **Der Systembibliothekar an deutschen Bibliotheken. 200 Seiten. Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften, Bachelorarbeit, 2016. – Online verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/1390>**

Höhnow, Tobias: **Current Awareness als bibliothekarische Dienstleistung am Beispiel des Suchportals ALBERT. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2016. 98 Seiten: Abbildungen, grafische Darstellungen. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 410) – Online verfügbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2016-410/>**

Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte. Heidelberg: Winter. Bd. 1. Herausgegeben von Uwe Jochum; Bernhard Lübbers; Armin Schlechter; Bettina Wagner. 191 Seiten. ISBN 978-3-8253-6700-8 – Kartoniert, 48,- Euro.

Pratchett, Tracey; Young, Gil with Brooks, Carol; Jeskins, Lisa; Monagle, Helen: **Practical tips for developing your staff. London: Facet Publishing, 2016. 224 Seiten. ISBN 978-1-783300181 – Paperback, GBP 49,95. Auch als E-Book erhältlich.**

Regeln für die Schlagwortkatalogisierung: RSWK / Deutsche Nationalbibliothek; Stand: März 2017 / Herausgegeben von der Arbeitsstelle Standardisierung. 4., vollständig überarbeitete Auflage / Erarbeitet von der Arbeitsgruppe Sacherschließung im Auftrag des Standardisierungsausschusses. Redaktionelle Bearbeitung: Esther Scheven; Julijana Nadj-Guttandin. Leipzig; Frankfurt am Main: Deutsche Nationalbibliothek, 2017. 272 Seiten. ISBN 978-3-941113-47-3 – Online verfügbar unter: <http://d-nb.info/1126513032/34>

Schwarz, Helga: **Das Deutsche Bibliotheksinstitut im Spannungsfeld von Auftrag und politischen Interesse. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen, 2017. 338 Seiten. ISBN 978-3-945610-37-4 – Hardcover, 23,80 Euro.**

St. Clair, Guy: **Knowledge Services: A Strategic Framework for the 20st Century Organization. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2016. X, 317 Seiten: Illustrationen. (Current Topics in Library and Information Practice) ISBN 978-3-11-046296-8 – Gebunden, 99,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich.**

Students Lead the Library: The Importance of Student Contributions to the Academic Library / edited by Sara Arnold-Garza and Carol Tomlinson for ACRL. Chicago: ALA Publications, 2017. 322 Seiten. ISBN 978-0-8389-8867-1 – Softcover, USD 62,-. Auch als E-Book erhältlich.

Whitney, Paul; Castell, Christina de: **Trade eBooks in Libraries: The Changing Landscape. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2017. XII, 207 Seiten. (IFLA Publications; 172) ISBN 978-3-11-030970-6 – Gebunden, 89,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich.**

Wissenschaftliches Publizieren: Zwischen Digitalisierung, Leistungsmessung, Ökonomisierung und medialer Beobachtung / Herausgegeben von Peter Weingart; Niels Taubert. Berlin: De Gruyter Akademie Forschung, 2016. XII, 295 Seiten. ISBN 978-3-11-044810-8 – Gebunden, 79,95 Euro. Online verfügbar unter: <https://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/463455>

Neuausrichtung der Tagungsstruktur ab 2020

Gemeinsam einen Kongress der bibliothekarischen Verbände neu erfinden

Durch das Auslaufen der Verträge von BID mit dem Kongresszentrum Leipzig in den kommenden Jahren ergeben sich neue Konstellationen, die die Fachverbände nutzen sollten, um nicht nur gemeinsam den Begriff »Bibliothekartag« zu ändern, sondern vor allem kooperativ einen jährlich stattfindenden Kongress von BID, dbv, VDB und BIB zu organisieren und auszurichten.

Der Zeitpunkt ist günstig: Die Kündigung der Kooperationsvereinbarung zur Organisation der Bibliothekartage zwischen dem Institutionenverband dbv und den Personalverbänden BIB und VDB durch den dbv, der 2019 auslaufende Vertrag von BID mit der Messe Leipzig um den alle drei Jahre stattfindenden Bibliothekskongress und die nicht enden wollende (und vom BIB-Bundesvorstand als richtig befundene) Debatte um die umstrittene Bezeichnung »Bibliothekartag« müssen die vier großen Verbände im LIS-Sektor aufgreifen, um gemeinsam neu und zukunftsorientiert zu denken.

An »unseren« beiden versetzt stattfindenden Jahrestagungen – dem Bibliothekartag aber auch dem Bibliothekskongress – nehmen inzwischen konstant über 4000 Personen teil. Menschen, die sich treffen, um sich gemeinsam auszutauschen und fortzubilden, aber schon lange nicht mehr bloß Menschen aus Bibliotheken.

Vielen BesucherInnen ist bereits heute der organisatorische Unterschied zwischen den beiden Tagungen nicht bewusst, ein inhaltlich unterschiedlicher Schwerpunkt, vor langer Zeit einmal

angestrebt, ist nicht mehr zu erkennen.

Beide Veranstaltungen haben eine identische Ausrichtung, sie führen DienstleisterInnen und WissenschaftlerInnen rund um die Themen »Menschen, Medien, Informationen« zusammen:

InformationsspezialistInnen und andere Berufsgruppen, KollegInnen aus diversen Bereichen wie Kulturmanagement, Naturwissenschaften, Informatik, Pädagogik, Politik und Soziologie, um nur einige aufzuzählen, treffen aufeinander. Diese bunte Vielfalt – die sich auch inhaltlich in dem thematischen Spektrum widerspiegelt, finden doch in der Regel über 300 Vorträge in bis zu zehn Themenkreisen an dreieinhalb Tagen jährlich statt – soll und muss Kernidee eines neuen, modernisierten Tagungsgefüges sein.

Leipzig auslaufen lassen

Das Kongresszentrum Leipzig kommt sowohl von den zu Verfügung stehenden Räumen als auch vom »Fassungsvermögen« an BesucherInnen an seine

Grenzen, auch genügen die angebotenen Messerräume für die Firmenausstellungen infrastrukturell nicht mehr den Anforderungen. Der Termin im März wird zudem von vielen FachkollegInnen als ungünstig empfunden, und für uns als Organisatoren ist er jedes Mal – so kurz folgend auf den Bibliothekartag – eine zeitliche Herausforderung.

Für BID ist er eine finanzielle Notwendigkeit – über die günstigen vertraglichen Rahmenbedingungen gelingt es, Geschäftsstelle und Organisationsgefüge finanziell für jeweils drei Jahre (bis der nächste Kongress stattfindet) sicherzustellen. Dies muss bei einer Reorganisation berücksichtigt und gewährleistet bleiben.

Den Institutionenverband neu einbinden

In den letzten Jahren ist der dbv als Institutionenverband zu einer schlagkräftigen und modernen Interessenvertretung nicht nur für die Bibliotheken als Organisationen geworden, sondern auch für uns, die wir in den Informationseinrichtungen arbeiten. Personell gut aufgestellt gelingt es dem dbv, politisch Gehör zu finden und vor allem Projektmittel für Öffentliche Bibliotheken zu akquirieren. Diese politischen und projektiven Kernkompetenzen, aber auch das institutionelle Netzwerk, das der dbv bundesweit aufgebaut und verstetigt hat, sollte zukünftig in die Tagungskonzeption einfließen.

Hier müssen Lösungen gefunden werden, wie sich dies realisieren lässt, ohne dass den Personalverbänden, wie

Kommentare zum Positionspapier erwünscht

Der BIB-Vereinsausschuss beauftragte und ermächtigte den Bundesvorstand in seiner Frühjahrssitzung 2017 in Berlin, eine Position zur Neuausrichtung des Tagungsgefüges in gemeinsamer und gleichberechtigter Trägerschaft der bibliothekarischen Verbände zu verfassen. Entsprechende koordinierende Gespräche sollen vor allem mit dem Partnerverband VDB, aber auch mit dbv und BID begleitend geführt werden.

Dieses Positionspapier wird der Mitgliederversammlung des BIB, die am 30. Mai auf dem 106. DBT in Frankfurt tagt, als Beschlussvorlage vorgelegt werden, und zwar unter Tagesordnungspunkt 8. | Zusammenarbeit mit anderen Verbänden. Ein erster entsprechender Entwurf findet sich hier, Anregungen und Kommentare an vorstand@bib-info.de sind willkommen.

in den letzten Verhandlungen fast geschehen, die finanzielle Grundlage für ihr Agieren um die Kongressplanung entzogen wird.

Ein neues Kongressgefüge ab 2020 schaffen

Für den BIB ist es ein wichtiges Ziel, mit allen vier Verbänden (BIB, BID, dbv und VDB) als bewährte, langjährige und kompetente Partner eine Strategie zu erstellen, ob und wie wir bis 2019 zu einem gemeinsamen Vertrag über ein neues Kongressgefüge ab 2020 kommen, in dem alle Verbände gleichberechtigte Veranstalter sind. Ein gemeinsamer Kongress muss finanziell gut aufgestellt sein, Kosten und Erträge müssen zu gleichen Teilen aufgeteilt werden, aber die Erträge müssen so zuverlässig sein, dass einerseits die Organisationsstrukturen in den einzelnen Verbänden refinanziert werden können, andererseits den steigenden Anforderungen der TeilnehmerInnen aber auch der ausstellenden Firmen kostendeckend Rechnung getragen werden kann.

Offene Fragen kooperativ angehen

Wir möchten den Kongress modern reorganisieren, neue Formate einbinden können und hochkarätige ExpertInnen von außen – aus anderen Fachbereichen aber vor allem auch aus anderen Ländern – auf unsere Tagungen einladen können. Wir möchten politischer werden und gleichzeitig weiterhin die Breite an Fachthemen an einem Ort gemeinsam – spartenübergreifend – diskutieren, um von- und miteinander zu lernen. Mehr Internationalität, mehr Interdisziplinarität und mehr Flexibilität in den Formaten – das alles wollen wir, indem wir einen Kongress der bibliothekarischen Verbände neu erfinden.

Der BIB ist sich sicher, dass wir gemeinsam eine Lösung finden können, um nach Abschluss eines entsprechenden Vertrags ab 2020 zusammen jährlich einen »Kongress: Bibliothek und Information« auszurichten.

BIB-Bundesvorstand



Das neue Führungs-Team des BIB: (von links vorne) Sylvia Gladrow (Nachrückerin für Kristina Lippold im Vorstand), Vesna Steyer (Vorstandsvorsitzende), Tom Becker (Vorstand); (von links hinten) Kristina Lippold (Geschäftsstellenleiterin ab 1. Juli), Dirk Wissen (Vorstand). Foto: BIB

Konstruktiv, demokratisch, diszipliniert

Sitzung des Vereinsausschusses im März in Berlin

Am Wochenende vom 3. bis 5. März hat der Vereinsausschuss des BIB in der Humboldt-Bibliothek in Berlin-Tegegel getagt. Ganz dem Jahresthema »Bibliotheken in Bewegung« verbunden waren auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer agil und engagiert unterwegs.

Zentrales Thema der dreitägigen Sitzung von Bundesvorstand und VertreterInnen der Landesgruppen und Kommissionen war neben den Vorbereitungen rund um den Bibliothekartag in Frankfurt vor allem das Thema »Fortbildungsmanagement«. Ebenso beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit der neuen Entgeltordnung und den zahlreichen Anfragen aus der Praxis in diesem Kontext, der neuen Mitgliedssoftware, einer neuen Kongressstruktur (siehe nebenstehenden Beitrag) sowie der zukünftigen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes.

Personelle Überraschungen gab es auch: Kristina Lippold, seit zwei Jahren im Bundesvorstand aktiv, übernimmt in diesem Sommer die Leitung der Geschäftsstelle in Reutlingen, für sie rückt dann Sylvia Gladrow, bisher Landesvorstand NRW, in den Bundesvorstand nach.

Mit bewegten Pausen und Fußballkicker wurden rauchende Köpfe vermieden.

Konstruktiv, demokratisch und diszipliniert bewältigten die TeilnehmerInnen eine Fülle von Inhalten in der dreitägigen Sitzung: Mit bewegten Pausen und Fußballkicker konnten rauchende Köpfe vermieden werden, die »Berliner Luft« und der sonnige Ausblick auf den Tegeler See trugen das ihre zu einer angeregten Sitzungsatmosphäre bei.

Jens Krauß, BIB-Landesgruppe Hessen

»Wir müssen auf unsere Mitglieder hören«

Die künftige BIB-Geschäftsstellenleiterin Kristina Lippold über erste Arbeitsschwerpunkte



Kristina Lippold ist seit mehr als 20 Jahren für den BIB aktiv. Zum 1. Juli wechselt sie vom Ehren- ins Hauptamt und leitet die BIB-Geschäftsstelle in Reutlingen. Im Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh gibt sie einen Ausblick auf ihre Tätigkeit.

BuB: Kristina, Du wirst ab Juli die Leitung der BIB-Geschäftsstelle in Reutlingen übernehmen. Was reizt Dich an dieser Aufgabe?

Kristina Lippold: Der BIB ist ein Berufsverband, der sparten- und hierarchieübergreifend Menschen mit sehr unterschiedlichen Berufsbiografien vereint, es ihnen ermöglicht, sich zu vernetzen und fachlich auszutauschen. Diese berufliche Neugierde habe auch ich. Nach vielen Berufsjahren in einer großen Wissenschaftlichen Bibliothek möchte ich gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle und den Redakteuren eine Servicestelle für unsere Mitglieder sein, ihre Anregungen und Ideen aufgreifen und mit eigenen Themen anreichern – in Kommunikation und Zusammenarbeit mit Vorstand und Gremien nach innen und nach außen mit einer deutlichen Mitgliederorientierung als Schwerpunkt. Im vergangenen Jahr haben wir mit einer doppelten Buchführung begonnen, um unsere Finanzströme besser zu kennen und verantwortungsbewusst zu steuern. In diesem Bereich wird in diesem Jahr die Konsolidierung fortgesetzt. Trotz aller personeller Schwierigkeiten haben wir gleichzeitig begonnen, unsere Mitgliederverwaltung auf eine moderne Basis zu stellen, mit der wir den Mitgliedern mehr Services bieten können. Diese Arbeiten werden wir in den nächsten Wochen hoffentlich abschließen können. Als nächster Schritt erfolgt die Einführung eines Fortbildungstools, welches die Organisation der Fortbildungen in den Landesgruppen vereinfachen und den Landesgruppenvorständen Zeit für die inhaltlichen Aufgaben geben soll. Es ist also eine Tätigkeit, die einerseits Verwaltung gestaltet, andererseits sehr nah am gewählten Berufsfeld Bibliothek ist.

Mitgliederbindung und Mitgliederwerbung sind eng miteinander verbunden, im Idealfall punkten wir mit unseren Leistungen.

Wo soll der Verband in drei Jahren stehen?

Wir sind selbstverständlich immer noch ein Verband mit vielen aktiven Mitgliedern. Dabei treffen neue Aktive auf erfahrene und gestalten gemeinsam ein spannendes Fortbildungsprogramm in den Regionen. Es gibt jährlich einen gemeinsam mit unseren wichtigsten Kooperationspartnern veranstalteten Kongress, der eine breite Strahlkraft in Wissenschaftliche wie Öffentliche Bibliotheken hat. Unsere Fachzeitschrift spiegelt die aktuellen fachlichen Diskussionen wider und ermöglicht mit einer hybriden Erscheinungsweise den Mitgliedern und Abonnenten einen barrierearmen Zugriff auf die Informationen. Über allen Betrachtungen der schönen neuen digitalen Welt den Menschen nicht zu vergessen, einen Wissens- und Erfahrungstransfer zu fördern, Stärken zu stärken – das ist heute so wie in drei oder zehn Jahren unsere Aufgabe und umschreibt den Spannungsbogen unserer Leistungen sowie meiner Aufgaben. Mitgliederbindung erreichen wir am ehesten durch ein breites Angebot an sehr guten fachlichen Angeboten aller BIB-Gremien.

Wie andere Verbände und Vereine kämpft auch der BIB gegen Mitgliederrückgang an. Wie sieht Dein Konzept für die Zukunft aus?

Ein fertiges Konzept habe auch ich nicht. Wir müssen auf unsere Mitglieder hören; wo immer es machbar ist, deren Bedarfe umsetzen. Die Mitgliederbefragung 2015 war ein Meilenstein auf diesem Weg, mit der Gründung der Interest Group der New Professionals sind wir einen nächsten Schritt gegangen. Aber auch die anderen BIB-Mitglieder – Stichwort demografischer Wandel – mit ihren spezifischen Wünschen dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. Mitgliederbindung und Mitgliederwerbung sind eng miteinander verbunden, im Idealfall punkten wir mit unseren Leistungen.

Mit der neuen Position in Reutlingen ist für Dich auch der Umzug in ein neues Lebensumfeld verbunden. Wie kommst Du als Sächsin im Schwabenland zurecht?

Ich hoffe doch sehr, dass diese Frage nicht so ernst gemeint ist, wie die vorangegangenen.

Einladung zur BIB-Mitgliederversammlung in Frankfurt am Main | 30. Mai 2017 | 15 Uhr bis 18 Uhr

Tagesordnung

Begrüßung

Bundesvorstand

1. Regularien

- 1.1 Genehmigung der Tagesordnung
- 1.2 Wahl der Versammlungsleitung
- 1.3 Bestätigung der Beisitzer
- 1.4 Anträge der Mitglieder auf Entschließungen zu TOP 9

Gedenken verstorbener Mitglieder

- 2. Jahresbericht des Vorstandes inklusive Jahresabschluss 2016 sowie Information zur Finanz- und Wirtschaftsplanung 2017 und Aussprache über den Jahresbericht (erscheint in BuB-Heft 5)
- 3. a) Bericht der Rechnungsprüferinnen und Aussprache über den Bericht der Rechnungsprüferinnen
b) turnusgemäße Wahl Rechnungsprüfer/in
- 4. Entlastung des Vorstandes
- 5. Schlaglichter der Gremienarbeit
 - 5.1 Kommissionen (mit Vorstellung neuer Mitglieder)
 - 5.2 Landesgruppen

Pause

- 6. BuB
 - 6.1 Bericht aus der Redaktion
 - 6.2 Bericht von BIB-Info
 - 6.3 Bericht der Herausgeber/innen
- 7. BIB / BuB goes social media – Öffentlichkeitsarbeit
- 8. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden
- 9. Entschließungen | Nachträge
- 10. Verschiedenes | Hinweis auf BIB-Veranstaltungen während des Bibliothekartages

Änderungen der Tagesordnung werden bis zum Ende der Einreichungsfrist auf der BIB-Website (www.bib-info.de) bekanntgegeben (siehe Paragraf 8.3 der BIB-Satzung).

Impressum

»Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: BIB – Berufsverband Information Bibliothek e. V., Postfach 13 24, 72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Bearbeitung:



Katrin Lück

Europa-Institut /
Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon:

0681 / 302-2543



Karin

Holste-Flinspach
Stauffenbergsschule,
Arnsburger Straße 44,
60385 Frankfurt/
Main

Telefon:

069 / 21246841

E-Mail:

bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen
BuB Heft 6/2017: 25. April

Aufstehen, Krone richten, weiterlaufen?

Einige Gedanken zum Ehrenamt in schwierigen Zeiten / Hohes Anspruchsdenken und geringe Bereitschaft zum Engagement

Seit Mitte der 90er-Jahre, damals noch im Verein der Bibliothekare und Assistenten e.V. (VBA), beschäftigte ich mich mit dem Thema Eingruppierung im Bibliothekswesen. Zu diesem Zeitpunkt wurde ich Mitglied der »Tarifkommission« im VBA. Später dann, nach der Fusion zum BIB, setzte sich das in der »Kommission Eingruppierung und Tarif« beziehungsweise »Kommission Eingruppierung und Besoldung« und jetzt »Kommission für Eingruppierungsberatung« fort. In mehr als 20 Jahren habe ich mir viel Wissen erarbeitet, mehrere hundert Anfragen beantwortet und auch einige Tiefschläge erfahren.

Das ganze natürlich im Ehrenamt – neben meiner Berufstätigkeit – also überwiegend in meiner Freizeit. Und warum das alles? Weil ich es wichtig finde, mich

für meinen Berufsstand und meinen Berufsverband zu engagieren, was viel zu wenige tun. Weil ich das Thema spannend finde und es mir Spaß macht, Mitgliedern zu helfen, besser eingruppiert zu werden, oder zu beraten; ein Dankeschön ist oftmals ausreichend und spornt weiter an. Auch weil wir tolle Leute in der Kommission hatten und haben, deren Vorsitz ich seit dem Bibliothekartag 2015 in Nürnberg übernommen habe. Weil uns das Interesse am Thema und an der Beratung für Mitglieder verbindet und weil viele von Ihnen, ebenso wie viele BIB-Aktive, Freunde geworden sind. Für jedes »Danke, Sie haben mir sehr geholfen« oder »Durch Ihre Hilfe habe ich etwas erreicht« hat es sich gelohnt und lohnt sich immer noch und immer wieder.

Jetzt ertappe ich mich in den letzten Wochen aber immer wieder dabei, dass

ich denke, wieso tust du dir das eigentlich noch an? Ich hoffe, dass es vorbeigeht, es ist nicht das erste Mal, dass ich solche Phasen habe, aber irgendwas ist anders.

Beim Zurückblicken, sehe ich einige Nackenschläge und auch Dauerergebnisse.

Beim Zurückblicken, sehe ich einige Nackenschläge und auch Dauerergebnisse. Der erste Nackenschlag war für mich der neue Tarifvertrag Öffentlicher Dienst für Bund und Kommunen 2005. Was hatten wir uns nicht erhofft? Was kam dabei raus? Eher Verschlechterung, kaum Verbesserung und immer noch Tätigkeitsmerkmale im Bibliotheksbereich von anno dazumal. Ein Jahr später dann das gleiche für die Länder. Weit und breit keine neue Entgeltordnung oder zeitgemäßen Tätigkeitsmerkmale in Sicht. Nun gut. Aufstehen, Krone richten, weiterlaufen.

Zweifel an der Berufsgruppe

2011 dann große Unruhe im Bibliothekswesen – für den Bereich der Länder sollte es eine neue Entgeltordnung geben. Wieder Hoffnungen, auch auf eine Signalwirkung für Bund und Kommunen. Dann kristallisierte sich heraus, dass bei den Ländern alter, saurer Wein in neue Schläuche kommen sollte, nämlich ein paar Umformulierungen und ansonsten alles wie gehabt. Erneuter Frust auf ver.di, auf die Arbeitgeber. Aber dann wurde der BIB aktiv. Wir druckten Protestpostkarten an ver.di und die Tarifgemeinschaft der Länder, legten diese



Quelle: Thomas Plafmann

jedem BuB bei, verteilen sie in Bibliotheken und plantan, sie anlässlich des Bibliothekartages in Berlin im Rahmen einer Kundgebung vor dem Sitz der Tarifgemeinschaft der Länder (TdL) öffentlichkeitswirksam zu übergeben. Auf dem Bibliothekartag haben wir es geschafft, noch lange nach Programmschluss eine Sonderveranstaltung zu organisieren und zur Demonstration aufzurufen. Und da bekam ich das erste Mal Zweifel an meiner Berufsgruppe...

Denn unglücklicherweise lief diese Veranstaltung, zu der wir auch ver.di eingeladen hatten, parallel zur beliebten Blauen Stunde des BIB am Stand. So kam es, dass bei der Veranstaltung vielleicht 30 Leute in einem großen Saal saßen, während draußen der Stand des BIB komplett überlaufen war. Warum die Blaue Stunde nicht verlegt wurde, weiß ich nicht mehr, aber so war es. Das war natürlich ganz großartig, weil wir paar Bibliothekswesen uns dadurch vom ver.di-Vertreter wieder sagen lassen mussten, wir seien viel zu schlecht organisiert, da könnten wir doch nicht erwarten, dass unsere Interessen besonders berücksichtigt werden würden – sinngemäß kam dann noch, so groß könne der Leidensdruck ja nicht sein, wenn man sehe, wie wenig Personen da seien. Da dachte ich wirklich zum ersten Mal: Wieso tust du dir das eigentlich noch an?

Die Kundgebung vor der TdL war im Anschluss an die Mitgliederversammlungen der Verbände gelegt worden. Für die KEB stellte ich damals in Vertretung unsere Arbeit vor und nutzte dies zu einem flammenden Appell, der für die Teilnahme an der Kundgebung warb. Ich hatte den Eindruck, das kam bei den weit über 150 anwesenden Mitgliedern sehr gut an, zumindest schien der Applaus darauf hinzudeuten.

Wieso tu ich mir das bloß an?

Es waren in Berlin 6000 Teilnehmer auf dem Bibliothekartag. Bei der Kundgebung waren wir ein klägliches Häuflein von vielleicht 100...

Wieso tu ich mir das bloß noch an? Du engagierst dich für einen

Berufsstand, der nicht mal bereit ist, für seine eigenen Interessen einzutreten? Aufstehen, Krone richten, weiterlaufen.

Aber die letzten Wochen? Die neue Entgeltordnung im Bereich der Kommunen hat viel Unsicherheit mit sich gebracht, und viele Fragen. Das ist verständlich. Die Anzahl der Anfragen an die KEB hat sich explosionsartig vergrößert, auch verständlich. Wir sind sechs Personen in der KEB, und bis auf unseren Pensionär arbeiten wir alle in beruflichen Positionen, die nicht unbedingt mit einer geregelten 39-Stunden-Woche einhergehen. Also bearbeiten wir die derzeitige Flut von Anfragen ehrenamtlich, oft am Abend oder am Wochenende. Das machen wir auch gerne. Wir regen uns auch nicht sonderlich auf, wenn uns jemand um 23 Uhr noch eine Mail schickt, und ganz dringend bis am nächsten Tag um 11 Uhr Antwort braucht, weil um 11.15 Uhr der Termin bei der Personalstelle ist und dabei die Argumente gebraucht werden. Wir reisen auch gerne und klaglos durch die Lande, um Fortbildungen zu halten und Fragen zu beantworten: das wirklich, denn wir bewirken etwas damit. Wir lassen da auch mal Arbeitgeber über uns ergehen, welche die neue Entgeltordnung bescheuert finden und auf keinen Fall irgendwelche Höhergruppierungsmöglichkeiten sehen. Das stört uns nicht sonderlich, beziehungsweise da sind wir abgehärtet.

Engagement in der Freizeit

Mein Arbeitgeber stellt mich netterweise häufig frei – und das rechne ich ihm auch hoch an –, aber eben nicht für alles. Kommissionssitzungen und auch Vereinsausschusssitzungen sind kein großes Thema. Fortbildungen zum Beispiel kann ich nicht während der Arbeitszeit geben, das ist verständlich. Aber als ich in einem Fall dann ein durchaus gerechtfertigtes Honorar genannt habe, kam als Reaktion die Erwartung, dass ich das doch umsonst machen solle. Dass ich für so etwas enorm viel Zeit investiere, einen Tag Urlaub nehme oder Gleitzeit (und die Stunden muss ich mir ja erst mal erarbeiten!),

hat da nicht interessiert. Dann halt nicht. Aufstehen, Krone richten, weiterlaufen.

Unverschämte Anfragen

In letzter Zeit haben wir mehrfach regelrecht unverschämte Anfragen erhalten, die uns manchmal einfach sprachlos machen. Sei es, dass uns ungares Halbwissen als Fakt vorgehalten wird, und wir für die Eingruppierungsregeln, auf die wir gar keinen Einfluss haben (und auch der BIB als Gesamtheit nicht!), verantwortlich gemacht werden, sei es, dass der BIB jetzt gefälligst sofort für eine neue Entgeltordnung für die Länder zu sorgen habe. Besonders schön ist es dann, wenn diese Leute nicht einmal BIB-Mitglieder sind...

Schön ist es auch, wenn Leute uns am Freitagnachmittag eine Anfrage schicken und am Montagmorgen in rüdem Ton nachfragen, wo denn die Antwort bleiben würde.

Der Ton wird immer rauer, das Anspruchsdenken immer höher, eigenes Engagement immer seltener. Leider.

Und das sind dann die Momente, wo ich mich wirklich frage, wieso ich mir das noch antue. Wieso opfere ich einen nicht geringen Anteil meiner Freizeit für Leute, die nicht verstehen, dass wir uns – im Gegensatz zu den meisten von ihnen – EHRENAMTLICH engagieren und unser Bestes geben? Der Ton wird immer rauer, das Anspruchsdenken immer höher, eigenes Engagement immer seltener. Leider.

Fairerweise sei gesagt, dass nur ein kleiner Teil der Anfragen und Mails an uns so sind, aber es ist wie im täglichen Bibliotheksbetrieb: 99 Prozent unserer Besucherinnen und Besucher sind nett und freundlich und höflich, das restliche Prozent kann dir den Tag versauen.

Aufstehen, Krone richten, weiterlaufen – aber wie lange noch?

*Volker Fritz (Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen);
Vorsitzender der Kommission für
Eingruppierungsberatung*

Summary



Dream or Drama? / On the Possible Role of Libraries in the European Union (Jan-Pieter Barbian)

(pp. 162 – 167)

Since 2009 Europe has been experiencing one crisis after the other: the financial crisis, the Greek crisis, the refugee crisis. And then on June 23, 2016, Great Britain voted for the Brexit. Part of the pain that accompanied this learning process has been the cultural decimation in Britain. From 2010 until the end of 2015 the budgets of public libraries were cut by 16% (180 million pounds) and 106 branch libraries had to close.

Caught up in our own budgetary and personnel problems, we stood idly on the sidelines. Even though we are quite certain that public libraries are the ideal location for providing citizens with fundamental information about the process of European unification and its advantages. And then we wondered why the majority of the British voters wanted nothing more to do with the EU. Europe needs to become an on-going matter of interest within libraries once again! One of the venues for developing more awareness of this political necessity is at the German Library Conference. It offers a public forum where librarians from all EU countries can meet and discuss these issues with one another.

Set up under the motto »Creating Partnerships« a program could be established which would help form lasting institutional relationships between libraries in Europe based on an organized exchange of information and staff. Somewhat easier to achieve is the idea of establishing a „Window on Europe“ in every library. A clearly focused media collection with information about the EU and the specific effects of its political activities on the many areas of its citizens' lives would help sharpen public understanding of the value of this community.

Keeping Stock of Europe / The European Documentation Center – As Special Library and Information Center (Katrin Lück)

(pp. 168 – 173)

They have been around for over 50 years – the European Documentation Centers, or EDZs. All these years they have been providing both scholars and the general public free access to the publications of the European Union, helping researchers with Europe-related topics while also organizing lectures, training courses and informational meetings on topics related to European integration. As libraries, archives and information centers they are an independent pillar of the European Commission within academic institutions, multipliers of information from and about the EU, and an interface between the commission, academia, and the EU's citizenry. In Germany alone there are 44 EDZs, usually associated with universities.

The duties of the EDZs' librarians and documentalists have been changing steadily over the years. Besides cataloging, classifying, and researching, they are involved today with publicity and public relations as well as event management. They offer training courses on the use of databases for a variety of user groups, ranging from scholars, students, school children, staff members of public agencies, and government employees. E-tutorials have been developed for learning how to use the most important EU databases. And although the quantity of reference questions has declined significantly due to the availability of free literature on the Internet, the quality of requests addressed to research specialists has greatly increased.

In recent years cooperation within the EDZ network has not only been greatly improved, but many EDZs are now working with other European partners as well. Together they sponsor lectures, discussions, consultation hours for citizens, exhibits at trade fairs and other exhibition sites, in order to remain in active contact with the citizens of the EU.

The Pop-Up Library in a Box – Idea Boxes / Libraries Without Borders Delivers Mobile Libraries to Conflict Areas (Haike Meinhardt)

(pp. 202 – 205)

A project which has found considerable positive resonance in recent years in many conflict areas and troubled regions is the Idea Box. It all began with the realization that for the nearly 50 million refugees in this world it would often be possible to meet the basic needs of existence, but anything beyond these – the equally important emotional and intellectual needs – were being entirely neglected: information, education, creative pursuits, and entertainment are rarely found in refugee camps. Building up proper libraries in these conditions is hardly possible. There is a lack of funding, of involvement, of awareness, and also of professional input and infrastructure. A solution that would be achievable with minimal effort, while offering mobility and complete flexibility, seemed to be particularly promising. By putting thought into action, the multi-media portable and full-range library-in-a-box was born.

How closely the creators of the Idea Box stayed focused on the potential demands of life in a camp can be seen by looking at its contents. One part of the box contains everything necessary to hook up with the rest of the world via satellite or mobile communications, as well as 15 to 20 tablets, five laptops, and a server for the local network. The second part of the box is devoted to learning. It is a so-called traditional library in miniature, containing 250 printed books and 50 e-readers offering thousands of e-books, educational apps, and access to Wikipedia. In a third part of the box labeled »Entertainment and Games« there is a television and a projector which makes it possible to show 100 films and documentaries. Board games and video games can also be tried out. The last part of the cube focuses on creativity. Along with materials for artistic activities and handicrafts, there is also a good supply of electronic parts.

Translated by Martha Baker

Résumé



Le rêve ou le cauchemar? / De la vraisemblable mission des bibliothèques au sein de l'Union européenne (Jan-Pieter Barbian)

(pp. 162 – 167)

Depuis 2009, l'Europe est enlisée dans une crise persistante : la crise financière, la crise grecque, la crise migratoire. Le 23 juin 2016, est tombée la décision de la Grande-Bretagne de quitter l'Union européenne – le Brexit. A ce processus d'apprentissage douloureux en Grande-Bretagne, il faut d'ailleurs adjoindre les coupes sombres qui y ont été opérées dans le secteur culturel. De 2010 à la fin d'année 2015, les budgets des bibliothèques de lecture publique ont été diminués de 16 % (soit 180 millions de livres). 106 bibliothèques annexes ont dès lors dû être fermées.

Trop occupés par nos propres difficultés en termes d'équilibre économique et de ressources humaines, nous avons observé sans réagir l'application de ces coupes budgétaires brutales outre-Manche. Quoique nous soyons convaincus de la nécessité des bibliothèques de lecture publique qui sont des espaces privilégiés pour la diffusion auprès des populations des informations concernant le processus de construction européenne et des bénéfices de celui-ci. Et dire que nous avons plus tard été surpris de ce qu'une large majorité de britanniques ne veuille plus rien avoir à faire avec l'UE... Aussi, l'Europe doit-elle être à nouveau et durablement un sujet de prédilection pour les bibliothèques ! Afin de sensibiliser à cet impératif politique, les journées d'étude des bibliothécaires allemands se centrent sur la thématique. Dans ce cadre, des forums de discussion peuvent en effet être proposés, dans lesquels les professionnels de tous les pays de l'UE ont l'opportunité de se rencontrer et d'échanger.

Sous l'intitulé «Bâtir des partenariats», un programme pourrait être mis en place pour encourager des relations institutionnelles durables entre bibliothèques européennes, notamment par l'échange organisé d'informations professionnelles capitales et d'agents des bibliothèques. L'idée d'équiper chaque bibliothèque d'une «fenêtre sur l'Europe» est probablement plus facile à instaurer. Tous les documents relatifs à l'UE et aux conséquences concrètes de ses politiques dans les divers domaines touchant au quotidien des citoyens peuvent ainsi être rassemblés en un fonds thématique spécifique de telle façon que puisse se développer la conscience de ce que l'UE apporte à la collectivité.

L'Europe dans les collections / Les Centres européens de documentation, bibliothèques spécialisées et centres d'information (Katrin Lück)

(pp. 168 – 173)

Les Centres européens de documentations (NdT: Europäische Dokumentationszentren, abrev. EDZ) existent depuis plus de cinquante ans. Dès leur création, ils ont permis au grand public et aux chercheurs d'accéder librement aux sujets européens et proposé des débats, des séminaires et des conférences d'information sur les sujets ayant trait à l'intégration européenne. Ce sont tout à la fois des bibliothèques, des services d'archives et des centres d'information, en d'autres termes des piliers à part entière de la Commission européenne au sein des institutions universitaires, des rouages à l'effet multiplicateur pour et au sujet de l'Union européenne, des interfaces entre la Commission, le monde universitaire et les citoyens européens. Rien qu'en Allemagne, on dénombre 44 de ces centres qui, en règle générale, sont hébergés par des universités.

Au cours des décennies, les missions attribuées aux bibliothécaires et documentalistes qui œuvrent au sein de ces centres de documentation ont sensiblement évolué. Outre le catalogage et l'informatisation, la veille bibliographique, entrent parmi les tâches le travail en direction des médias et du grand public ainsi que le pilotage d'une programmation culturelle.

Des formations à l'utilisation de bases de données sont proposées à différents groupes d'usagers: des scientifiques, des étudiants, des écoliers, des agents d'organismes publics et de ministères suivent régulièrement ces formations. Pour les principales bases de données de l'Union européenne, des tutoriels en ligne ont été développés. Et quand bien même la quantité des interrogations de recherche a fortement diminué en raison notamment du libre accès aux sources par Internet, la qualité des interrogations posées aux spécialistes a, elle fortement, augmenté.

Ce n'est pas seulement la coopération au sein du réseau des centres documentaires qui s'est intensifiée au cours des dernières années, mais c'est également celle établie par les centres avec d'autres acteurs européens. Conjointement, ils organisent des journées d'étude, des débats, des consultations libres pour les citoyens, des espaces dans les salons et les foires, des expositions, etc. et consolident de la sorte la relation aux citoyens de l'UE.

Une bibliothèque pop-up en caisse: l'Ideas Box / L'association Bibliothèques Sans Frontières déploie des bibliothèques mobiles dans les zones en situation de crise humanitaire (Haïke Meinhardt)

(pp. 202 – 205)

Au cours des dernières années, les désormais fameuses Ideas Box ont eu un fort écho comme solution à des situations très diverses de crises et de catastrophes. A l'origine, s'est imposé un constat, celui selon lequel les besoins fondamentaux de survie sont globalement garantis pour les quelques 50 millions de migrants de par le monde, en revanche des besoins intellectuels et émotionnels tout aussi fondamentaux comme l'information, la formation, le divertissement, l'éducation s'avèrent complètement négligés. La construction de bibliothèques dans les camps de réfugiés n'est d'ailleurs que très rarement envisageable. Le manque d'argent, d'engagement, de sensibilité à ce domaine, de pilotage professionnel et d'infrastructure en est la cause. C'est ainsi que le concept rassemblant facilité d'accès, mobilité et grande flexibilité est apparu comme particulièrement prometteur: la bibliothèque multimédia transportable en caisse a donc été développée et puis est née.

Au premier coup d'œil, on perçoit à quel point le concepteur de l'Ideas Box ont intégré les besoins primordiaux propres aux conditions de vie en camp de réfugiés. Une unité de la Box contient tout ce qui est nécessaire à la connexion au reste du monde par l'installation d'une liaison satellitaire ou par le biais d'un réseau mobile. A cela s'ajoutent de quinze à vingt tablettes numériques, cinq ordinateurs portables ainsi qu'un serveur destiné au réseau interne. Dans une seconde unité, se retrouvent tout ce qui a trait au savoir, c'est pour ainsi dire une bibliothèque traditionnelle miniature avec 250 livres, 50 liseuses contenant des milliers de livres électroniques, des applications destinées à la formation et un accès à Wikipedia. Dans l'unité baptisée «Jeux et divertissement», un téléviseur a été installé. Un vidéoprojecteur permet de diffuser une centaine de films et de documentaires. Enfin, la quatrième unité est destinée à la création: aux côtés de matériels et d'instruments réservés aux travaux artisanaux ou artistiques ont été disposés des outils électroniques en grande quantité.

Traduit par David-Georges Picard

Stellenangebote

Stadt Offenburg

Im Herzen Europas, zwischen Rhein und Reben, Schwarzwald und Vogesen, erstreckt sich eine der schönsten Kulturlandschaften Deutschlands. Als größte Stadt des Ortenaukreises ist das 60.000 Einwohner starke Offenburg zugleich Oberzentrum der Region und eine richtige Wohlfühlstadt. Auf dem innenstadtnahen, attraktiven und grünen Areal des Kulturforums befindet sich unsere großzügige Stadtbibliothek. Sie erzielt mit einem Bestand von rund 120.000 Medien 620.000 Entleihungen pro Jahr.

Die **Stadt Offenburg** sucht eine engagiert und professionell arbeitende Persönlichkeit zum 1. Januar 2018 als

Abteilungsleiter/in Stadtbibliothek (Kennziffer: 018-17)

Sie verfügen über ein abgeschlossenes geisteswissenschaftliches Studium bzw. ein Studium Bibliotheks- und Informationsmanagement (M. A.) oder eine gleichwertige Ausbildung, verbunden mit einschlägiger, langjähriger Berufserfahrung sowie über mehrjährige Berufs- bzw. Leitungserfahrung in einer öffentlichen Bibliothek.

Wir bieten Ihnen eine unbefristete Beschäftigung nach den Tarifbestimmungen des TVöD unter Eingruppierung in die Entgeltgruppe 13.

Der vollständige Ausschreibungstext erscheint im Internet unter

 www.offenburg.de/Stellenausschreibungen

Auskunft erteilt Carmen Lötsch, Leiterin des Fachbereichs Kultur, unter  **0781 82-2298**

Nordost-Institut — Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. (IKGN) Lüneburg



Am IKGN, einer von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien auf der Grundlage von § 96 Bundesvertriebenengesetz institutionell geförderter wissenschaftlichen Einrichtung, ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt - vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel im Bundeshaushalt - die Stelle

Leiter/in der Bibliothek (TVöD Bund, Entgeltgruppe 11)

zu besetzen.

Die Nordost-Bibliothek ist eine öffentlich zugängliche wissenschaftliche Spezialbibliothek zur Regionalgeschichte des nördlichen Ostmitteleuropa und Teil des Bibliothekssystems der Universität Hamburg. Der Gesamtbestand umfasst circa 120.000 Medieneinheiten.

Der Dienort ist Lüneburg. Den vollständigen Ausschreibungstext finden Sie unter www.ikgn.de.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 28. April 2017 an:

Nordost-Institut/IKGN e.V.
Direktor PD Dr. Joachim Tauber
Conventstr. 1
21335 Lüneburg
sekretariat@ikgn.de

Kleinanzeigen

Archivierung

Die NORIS-Bestsellerliste

1. BiblioDiscpacks®
2. NORIS CD-/DVD-Hüllen
3. NORIS Media-Boxen

Viele hundert Bibliotheken gewinnen bei Nonbooks circa 70 % Präsentationsfläche – dank der professionellen Lösungen von NORIS. Wie sparen Sie Platz? Ihre Verpackungsexperten aus Nürnberg beraten Sie gerne unter Telefon 0911 444454!

www.noris-transportverpackung.de



Bibliotheksausstattung



BibCheck: der Profi-Check für Ihre Bibliothek
Beratung zu Umgestaltung oder „Facelift“ zum Festpreis!

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bibliotheksservice
72764 Reutlingen
Tel. 07121 144-410/-440
Moebel.Verkauf@ekz.de
www.ekz.de



Bibliotheksoftware

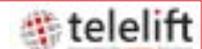
So schön kann auch Ihr nächster OPAC sein:



Testen Sie das innovative **Discoverysystem** unter <https://wallenheim.lmscloud.net>

 **LMSCloud**
Ihr Bibliothekssystem mit dem Servicefaktor
Ein Unternehmen der ekz Gruppe

Buchförderanlagen



Telelift GmbH
Frauenstraße 28
82216 Maisach
www.telelift-logistic.com
+49 (0) 8141-31591-0

